

Junge Menschen und Extremismus: Ressourcen für Fachkräfte der Jugendarbeit





Erasmus+

Erasmus+ ist das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport. Das Programm läuft von 2014 bis 2020 und verfügt über ein Budget von 14,774 Milliarden Euro.

Zielsetzung von Erasmus+ ist es, die allgemeine und berufliche Bildung sowie die Jugendarbeit in Europa durch den Ausbau von Wissen und Kompetenzen und eine verbesserte Qualität und Relevanz von Qualifikationen zu modernisieren.

Das Programm steht allen Organisationen im Bereich lebenslanges Lernen offen: Hierzu zählen Einrichtungen in der Erwachsenenbildung ebenso wie Hochschulen, Schulen, Einrichtungen zur Berufsbildung und -ausbildung sowie Angebote in den Bereichen Jugend und Sport.

Erasmus+ wird über vier Millionen Menschen ermöglichen, in einem anderen Land zu studieren, sich beruflich aus- oder weiterbilden zu lassen, einen Freiwilligendienst zu leisten oder zu arbeiten. Es profitieren nicht nur alle Teilnehmenden davon, internationale Erfahrungen sammeln zu können, sondern auch deren jeweilige Organisationen, die in diesem Zusammenhang ihre theoretischen Grundsätze und ihre Praxis weiterentwickeln können und so die Lernmöglichkeiten verbessern.

Erasmus+ hat auf die veränderten Bedingungen in Europa und die wachsende Sorge um den Erhalt sozialer Inklusion reagiert, indem das Programm Projekte mit folgenden Schwerpunkten zur Bewerbung einlädt:

- Erreichen marginalisierter junger Menschen mit dem Ziel, Diversität, den interkulturellen und interreligiösen Dialog sowie die gemeinsamen Werte Freiheit, Toleranz und die Achtung der Menschenrechte zu fördern;
- Stärkung der Medienkompetenz, des kritischen Denkens und der Eigeninitiative junger Menschen;
- Ausstattung von Fachkräften der Jugendarbeit mit den Kompetenzen und Methoden, die notwendig sind, um gemeinsame gesellschaftliche Grundwerte weiterzugeben, insbesondere an schwer erreichbare junge Menschen;
- Prävention der gewaltbereiten Radikalisierung junger Menschen.

Im aktuellen Migrationskontext in Europa richtet sich Erasmus+ außerdem an Projekte zur Jugendmobilität, die Geflüchtete, Asylsuchende und Migranten einbeziehen oder hier ihren Schwerpunkt setzen.

(Quelle: Erasmus+ Programmhandbuch 2017, Seite 78 der englischsprachigen Ausgabe/Seite 91 der deutschsprachigen Ausgabe)

SALTO Cultural Diversity

SALTO Cultural Diversity (SALTO CD) ist eines von acht Ressourcententren im SALTO-Youth Netzwerk. Die Abkürzung SALTO steht für *Support, Advanced Learning and Training Opportunities* für die Jugend. Die Ressourcententren unterstützen den Bereich Jugend von Erasmus+ mit nichtformalen Weiterbildungsprogrammen und Vernetzungsmöglichkeiten für Fachkräfte der Jugendarbeit in ganz Europa.

Um kulturelle Vielfalt zu fördern, konzentriert sich SALTO CD insbesondere auf Themen wie Kultur, ethnische Zugehörigkeit, Glauben und Identität. Das Programm ist sehr daran interessiert, sich an neuen Ansätzen zum Thema junge Menschen und Extremismus zu beteiligen und internationale Partnerschaften zu unterstützen, die auf diesem Gebiet Lernmöglichkeiten anbieten und den Austausch fördern.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung

- 1 Die Vorteile partnerschaftlichen Handelns in der Jugendarbeit
- 1 Vorstellung der Ressourcen

3 1. Teil: Unterschiedliche Haltungen gegenüber jungen Menschen

6 2. Teil: Wie entsteht Extremismus?

- 7 Welche Arten von gewalttätigem Extremismus unterscheiden wir?
- 7 Was verstehen wir unter Extremismus und Radikalismus?
- 8 Ursachen von gewalttätigem Extremismus
- 9 Was haben junge Menschen von einer Hinwendung zum gewalttätigen Extremismus?
- 10 Warum werden junge Menschen angeworben?
- 11 Kontextanalyse
- 11 Eine Kultur der Gewalt
- 12 Aktionsforschung

16 3. Teil: Wie Jugendarbeit verändernd eingreifen kann

- 20 Gemeinwesenorientierte Jugendarbeit

24 4. Teil: Gefährdung bei jungen Menschen erkennen

- 26 Radikalisierung erkennen

29 5. Teil: Wie Jugendarbeit auf Extremismus reagieren kann

- 30 Beziehungen im Kontext der Jugendarbeit
- 32 Teamentwicklung
- 32 Gruppenarbeit
- 40 Zivilgesellschaftliches und/oder politisches Engagement
- 42 Engagement im eigenen Lebensumfeld
- 46 Reaktion auf einzelne junge Menschen
- 47 Strategien in Organisationsstrukturen
- 50 Sensibilität für lokale Kontexte
- 50 Diskussion verschiedener Szenarien

52 6. Teil: Anwendung des Programmrahmens von Erasmus+

55 Fazit/Ausblick

- 57 Bibliografie

Tools

- 13** Mapping der eigenen Gemeinschaft
- 18** Identität
- 20** Handlungszyklus der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit
- 32** Turmbau mit Ei
- 35** Narrative und Gegen-Narrative
- 37** Plus, Minus, Interessant – Brainstorming-Modell – Gewaltfreie Kommunikation
- 39** Verhüllung
- 45** Kulturelle Symbole – Bewusstsein für lokale Kontexte

Fallstudien

- 19** Das THINK Project
- 23** Aware Girls
- 31** Mind Your Own Business
- 43** Love Works
- 48** No-Nazi.net

Weitere Tools und Fallstudien werden auf der englischsprachigen SALTO CD Website vorgestellt:
<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>





Einführung

Wenn man den Auslösern für gewalttätigen Extremismus effektiv entgegenwirken und sich für den Frieden einsetzen will, muss man junge Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung relevanter Programme und Strategien einbeziehen. Indem wir uns für Lernprozesse, partnerschaftliches Handeln, Innovation und Einflussnahme einsetzen, sind wir bereit, uns dem gewalttätigen Extremismus als einer der entscheidenden Herausforderungen unserer Generation zu stellen.

Weltjugendgipfel gegen gewalttätigen Extremismus, 28. September 2015, New York

Die verheerenden Terroranschläge, die 2015 und 2016 Europa erschütterten, haben zu größerer Besorgnis über das Ausmaß von Extremismus unter Einbeziehung des gewalttätigen Extremismus geführt. Der EU Terrorism Situation and Trend Report zur aktuellen Lage und künftigen Entwicklungen im Terrorismus berichtete 2015 von einer „beispiellos“ hohen Zahl Personen, die von Europa nach Syrien und Irak reisten, um sich an den dortigen bewaffneten Konflikten zu beteiligen. Gleichzeitig ist rechtsextremistische Gewalt nach wie vor eine signifikante Bedrohung für die Sicherheit aller europäischer Staaten.

Regierungskreise, Entscheidungsträger und die jungen Menschen selbst setzen sich dafür ein, junge Menschen davon abzuhalten, den Weg in den Extremismus einzuschlagen – das gilt ganz besonders für den gewalttätigen Extremismus. Die Pariser Erklärung des Europarats im Jahr 2015 vermerkte einen Anstieg extremistischer Tendenzen in der europäischen Gesellschaft und verpflichtete sich zur Wahrung der Grundrechte – Achtung der Menschenwürde, der Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Einhaltung der Menschenrechte. In dieser Erklärung wurde die Rolle der Bildung ebenso hervorgehoben wie die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten, um zu gewährleisten, dass „Kinder

und Jugendliche soziale, zivilgesellschaftliche und interkulturelle Kompetenzen erwerben, indem wir demokratische Werte und Grundrechte, soziale Inklusion und Nicht-Diskriminierung sowie die aktive Bürgerbeteiligung fördern“.

Im April 2016 trafen 24 Fachkräfte der Jugend- und Gemeinwesenarbeit sowie Aktivisten und Entscheidungsträger aus 14 europäischen Staaten in Paris zusammen, um diese Fragestellungen näher zu untersuchen. Das Seminar versetzte die Teilnehmenden in die Lage, ihr Wissen auf diesem Gebiet zu vertiefen und die Rolle der Jugendarbeit als Reaktion auf die Entwicklungen zu untersuchen. Das Seminar hatte sich folgende Ziele gesetzt:

- Ursachen für Extremismus und Radikalisierung zu erkennen und zu verstehen;
- Die Bedeutung des Dialogs über das Konzept der Staatsbürgerschaft zu erkennen und Fragen zum Thema Identität unter Einbeziehung religiöser und politischer Überzeugungen zu untersuchen;
- die Teilnehmenden in die Lage zu versetzen, am meisten gefährdete Personen zu erkennen und sie mit den nötigen Tools auszustatten, um angemessen auf unterschiedliche Ausmaße von Extremismus und Radikalisierung zu reagieren;
- Aktivitäten im Rahmen von Erasmus+ zu entwickeln und

umzusetzen, um durch Extremismus und Radikalisierung gefährdeten jungen Menschen zu helfen.

Diese Ressourcensammlung basiert auf den Inhalten des Seminars auf und möchte Fachkräfte der Jugendarbeit theoretisch und praktisch unterstützen sowie Entscheidungsträger, all jene Menschen, die in den Bereichen Jugend und Bildung arbeiten sowie weitere Organisationen, die damit befasst sind, auf die Risiken zu reagieren, die von Extremismus und Radikalisierung ausgehen, mit Informationen und Erkenntnissen ausstatten.

Die Vorteile partnerschaftlichen Handelns in der Jugendarbeit

Im Mai 2016 bekräftigte der Rat der Europäischen Union die Bedeutung der Jugendarbeit und betonte die „Rolle des Jugendsektors für einen integrierten und sektorübergreifenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung der gewalttätigen Radikalisierung junger Menschen“. Da die Risiken, die der Extremismus für junge Menschen in sich birgt, vor Grenzen nicht halt machen, jedoch auch durch lokale Zusammenhänge entstehen, gibt es für Jugendorganisationen Potenzial, mit Partnern aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise können Jugendorganisationen die Chancen ausbauen und verbessern, die jungen Leuten und den Fachkräften der Jugendarbeit angeboten werden und ihnen auf diesem Weg neue Erkenntnisse ermöglichen, die durch unterschiedliche Erfahrungen und Settings entstehen.

Vorstellung der Ressourcen

Ziel dieser Ressourcensammlung ist es, Fachkräften der Jugendarbeit ein tieferes Verständnis der Thematik zu vermitteln und sie für die komplexen Zusammenhänge stärker zu sensibilisieren. Es ist wichtig hervorzuheben, dass diese Ressourcensammlung – genau

Definitionen

Eine gemeinwesenorientierte Jugendarbeit

bindet junge Menschen ein, um Veränderungen bei den Themen zu bewirken, die für ihr tägliches Leben wichtig sind.

Die Aktionsforschung

ermöglicht einen zyklischen Prozess des Lernens und Handelns zur Erarbeitung von Problemlösungen.

Nichtformales Lernen

Lernprozesse, die in ganz unterschiedlichen Settings stattfinden können, z. B. in Gemeinschaftszentren oder Sportclubs. Diese Lernprozesse beruhen nicht auf formalen Bildungsstrukturen, z. B. auf einem Curriculum, sondern stellen die freiwillige Beteiligung der Lernenden in den Vordergrund, die ihren eigenen Lernprozess aktiv mitgestalten.

wie andere Ressourcen – nicht alle Antworten hat. Extremismus und Radikalisierung und die Auswirkungen dieser Tendenzen auf junge Menschen sind komplexe Themen. Es gibt keine „Patentlösung“, die junge Menschen davon abhalten kann, sich dem Extremismus – auch in seiner gewalttätigen Form – zuzuwenden.

Diese Ressourcen setzen somit einen Schwerpunkt bei der Jugendarbeit als Ausgangspunkt, um auf die Gefährdung junger Leute einzugehen, sich in einer extremistischen Bewegung zu engagieren. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit hervorgehoben, die auf aktive Beteiligung zur Eindämmung der Gefährdung junger Menschen setzt.

Ein besseres Verständnis von jungen Menschen zu entwickeln kann uns dabei helfen, das Thema Radikalisierung genauer zu erfassen. Wenn wir junge Menschen so gut wie möglich verstehen wollen, müssen wir dies nicht nur aus unserer Perspektive als Erwachsene oder Fachkräfte tun, sondern auch versuchen, die Perspektive der jungen Menschen einzunehmen. Wir müssen Beziehungen mit jungen Menschen so gestalten, dass sie uns ermöglichen zu lernen, wie sie sich Extremismus und dessen gewalttätige Formen erschließen. Zu Beginn der Ressourcensammlung wird daher analysiert, wie unterschiedlich Jugendliche und junge Erwachsene von der Gesellschaft wahrgenommen werden und wie dies unsere Interaktion mit ihnen beeinflussen kann. Weiterhin wird Aktionsforschung als Ansatz vorgeschlagen, der junge Menschen einbezieht und Antworten auf Problemstellungen durch Aktion und Reflexion erarbeitet.

Die Ressourcensammlung beinhaltet Ideen, Beispiele und praktische Methoden, anhand derer Fachkräfte der Jugendarbeit und der gemeinwesenorientierten Arbeit, Entscheidungsträger und alle weiteren Personen, die mit jungen Menschen arbeiten, sich mit schwierigen Fragen konfrontieren können und so das Lebensumfeld der jungen Menschen besser kennenlernen und erfassen. Sie untersucht die Rolle der Jugendarbeit in einem internationalen Rahmen –

und allgemeiner das nichtformale Lernen – als Reaktionsmöglichkeiten auf die Gefährdungen, die für die Jugend von den verschiedenen Formen des Extremismus ausgehen.

Alle Kapitel beinhalten Fragen für eine kritische Auseinandersetzung mit den Themen, die Ihnen dabei helfen, den besten Weg zu finden, diese Anregungen in Ihrem Kontext und mit Blick auf die jungen Leute umzusetzen, mit denen Sie arbeiten.

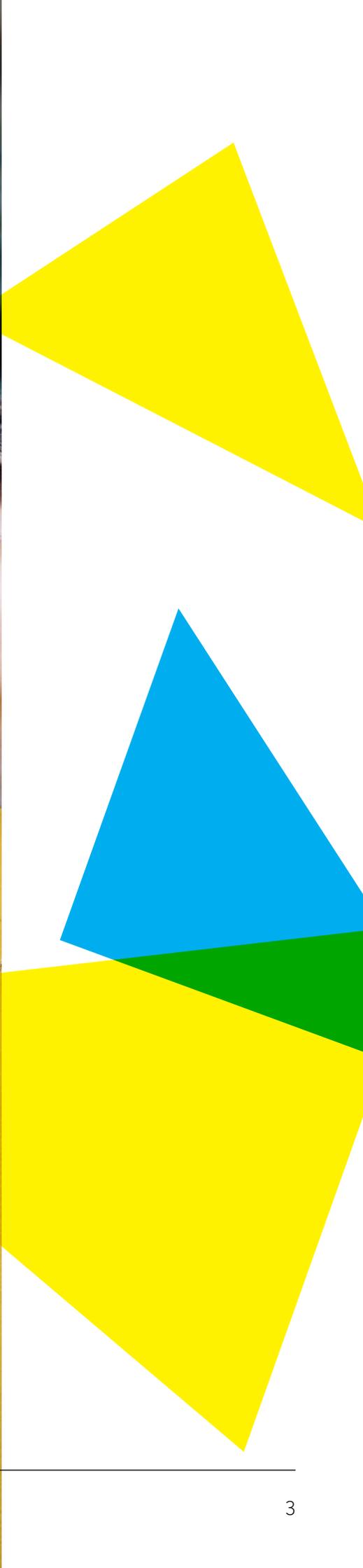
Die Sammlung beinhaltet weiterhin eine Reihe von Fallstudien (sie zeigen auf, wie einige der vorgestellten Methoden in die Praxis umgesetzt wurden). Ihnen werden außerdem Tools und praxisbezogene Ideen an die Hand gegeben, die Sie in Ihrer eigenen Arbeit nutzen können.

Zusätzliche Ressourcen, unter anderem weitere Fallstudien und Tools, stehen Ihnen auf der SALTO CD Website zur Verfügung: <https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>

Wir wissen, dass nicht alle, die diese Ressourcen lesen und mit jungen Menschen arbeiten, sich als Fachkräfte der Jugendarbeit sehen. Viele verschiedene Berufe und Freiwilligendienste bieten die Gelegenheit, in unterschiedlichen Settings entweder direkt mit jungen Menschen zu arbeiten oder deren Interessen zu vertreten. Hierzu zählen unter anderem Lehrkräfte, Fachkräfte der Sozialarbeit sowie öffentlich Bedienstete. Wenn im weiteren Textverlauf von Fachkräften der Jugendarbeit die

Rede ist, sind nicht ausschließlich jene gemeint, die unmittelbar in der Jugendarbeit beschäftigt sind oder bestimmte Qualifikationen in diesem Bereich mitbringen, sondern alle eingeschlossen, die durch ihre Tätigkeit einen direkten Kontakt mit jungen Menschen haben. Im Erasmus+-Programm umfasst der Begriff „junge Menschen“ in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene in der Altersgruppe von 15 bis 30 Jahren. Möglicherweise ist dies in Ihrem lokalen Kontext anders – und einige der Beispiele können sich auf junge Menschen beziehen, deren Alter unter- oder oberhalb dieses Spektrums liegt. Die vorliegenden Materialien richten sich jedoch in der Hauptsache an alle, die mit jungen Menschen in der genannten Altersgruppe arbeiten.

1. Teil: Unterschiedliche Haltungen gegenüber jungen Menschen



Mehr zum Thema

„Hoodies, louts, scum“: how media demonises teenagers
Richard Garner. The Independent, 13. März 2009:
www.independent.co.uk/news/uk/home-news/hoodies-louts-scum-how-media-demonises-teenagers-1643964.html

Folk Devils and Moral Panics: The creation of the Mods and Rockers, Stanley Cohen, 2002

Im Lauf der Jahrhunderte waren junge Menschen immer wieder die Zielscheibe von Kommentaren, die diese jungen Menschen als Ursache aller gesellschaftlichen Missstände sahen. Junge Menschen können schwere Straftaten begehen und tun es auch... Es ist jedoch ganz und gar nicht geklärt, ob es irgendeinen Zusammenhang zwischen jungen Straftätern und Geschichten gibt, die vom nationalen Niedergang sprechen, oder dass junge Menschen aktuell schlechter angesehen sind als in der Vergangenheit. Moralische Panik hat es schon immer gegeben.¹

Geoff Pearson, Antisocial Behaviour: Modern Folk Devils

Die nachfolgende Tabelle fasst unterschiedliche Haltungen bei der Einschätzung junger Menschen zusammen. Es ist wichtig zu erkennen, dass die ersten drei Sichtweisen ein defizitorientiertes Modell repräsentieren, das jungen Menschen gewisse Unzulänglichkeiten zuschreibt. Sie gelten noch als formbar und sind möglicherweise eine Gefährdung für sich selbst. Diese Sichtweisen beruhen auf einer Vorstellung von Jugend, bei der das chronologisch fortschreitende Alter die Entwicklung eines Menschen diktiert. Man geht davon aus, dass sich Jugendliche im Gegensatz zu Erwachsenen in einer Phase der Vorbereitung auf das „richtige Leben“ befinden.

Diese verschiedenen Standpunkte sind in der Darstellung junger Menschen in den Medien spürbar. Negatives ist viel häufiger zu sehen und zu hören als Positives. Beispielsweise haben Untersuchungen ergeben, dass die Medien bei mehr als der Hälfte der Darstellungen von Jungen im Teenageralter einen Zusammenhang zu kriminellen Handlungen herstellen. Eine solche Dämonisierung kann ein Gefühl moralischer Panik bezüglich der „Jugend von heute“ erzeugen. Dieses Phänomen zeigt, wie Ängste der Öffentlichkeit mit Bezug auf bestimmte gesellschaftliche Normen oder soziale Probleme entstehen können und von den Medien reißerisch aufbereitet werden, was wiederum die Ängste weiter schürt.

junge Menschen können und müssen Teil der Lösung sein

Die zuletzt genannte Einschätzung in der folgenden Tabelle, die Jugendliche und junge Erwachsene als Mitgestaltende sieht, bildet die Grundlage für die vorliegenden Ressourcen. Diese Haltung unterstützt Ansätze, die junge Menschen als Partner einbindet. Indem anerkannt wird, dass junge Menschen Teil der Lösung sein können und müssen, können solche Ansätze wirkungsvoll gegen Gefährdungen durch Extremismus und Radikalisierung eingesetzt werden.

Wenn Fachkräfte der Jugendarbeit sowie in Bildungs- und Erziehungskontexten und andere, die in ihren beruflichen Beziehungen auf junge Menschen treffen, diese Sichtweise einnehmen, wird für junge Menschen das Potenzial freigesetzt, ihr Verständnis von ihrem Lebensumfeld weiterzuentwickeln und ihre Fähigkeiten (einschließlich ihrer Kritikfähigkeit) einzusetzen, um partnerschaftlich mit Erwachsenen daran zu arbeiten, einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen.

Junge Menschen gelten als...	Beschreibung	Programme als Reaktion	Modell
anfällig	Junge Menschen sind für verschiedene Gefahren und Risiken wie Alkoholmissbrauch, Gewalt, sexuelle Ausbeutung und gefährliche Ideologien empfänglich; sie müssen geschützt werden.	Schutz, Ablenkung – kann zu übermäßigem Beschützen führen, wodurch verhindert wird, dass die jungen Leute lernen, sich in ihrem Lebensumfeld gut zurechtzufinden.	Konzentration auf Defizite
problematisch	Junge Menschen sind Unruhestifter und weichen von der Norm ab. Sie können anderen schaden und sind eine Bedrohung für die Gesellschaft.	Führung, Kontrolle, Begrenzung, Ablenkung.	
konsumorientiert	Junge Menschen sind noch nicht in der Lage, ihren gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Sie sind wie „leere Gefäße“, die darauf warten, mit Informationen gefüttert zu werden; sie sind die Zukunft.	Marketing, Unterhaltung, Weitergabe von Informationen – kann dazu führen, dass sich der Schwerpunkt vom Lernen als Prozess darauf verlagert, welche Ergebnisse erzielt werden, z. B. auf die Anzahl aller Teilnehmenden an einem Programm.	
mitgestaltend	Junge Menschen haben die Fähigkeit zu gestalten, einen aktiven Beitrag zu leisten und Dinge zu verändern; junge Menschen sind nicht nur die Zukunft, sondern die Gegenwart; man muss sie feiern; sie sind Teil der Lösung; junge Menschen besitzen Wirkungskraft – die Mittel oder die Macht, aktiv zu werden.	Partnerschaftliches Handeln, Dialog und Diskussion heikler Themen, jugendzentrierte Ansätze, Learning by Doing	Konzentration auf den Gewinn

Tabelle 1: Zusammenfassung der unterschiedlichen Haltungen gegenüber jungen Menschen

Definitionen

Ein auf Defizite

konzentrierter Ansatz bei der Arbeit mit jungen Menschen sieht, dass ihnen notwendige Fähigkeiten, Eigenschaften und Informationen fehlen, die ihnen ermöglichen, einen vollwertigen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten bzw. definiert die jungen Menschen über ihre Probleme oder Bedürfnisse und darüber, inwiefern sie eine Bedrohung für die Gesellschaft darstellen.

Wirkungskraft bezieht sich auf die Fähigkeit einer Person, zu handeln, freie Entscheidungen für das eigene Leben zu treffen sowie die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen zu können.

Ein auf Gewinne

konzentrierter Ansatz bei der Arbeit mit jungen Menschen sieht, was sie anzubieten haben und welche Fähigkeiten und Stärken sie besitzen. Dieser Ansatz erkennt außerdem an, dass junge Menschen deutlich abgegrenzte Gedanken und Meinungen haben. Die Perspektiven junger Menschen werden geschätzt.

Reflexionsfragen

- Wie sehen Sie junge Menschen?
- Wenn Sie im Freundeskreis oder in Ihrer Familie Ihre Arbeit erläutern, wie beschreiben Sie dann junge Menschen? Welche Darstellungen junger Menschen teilt man mit Ihnen?
- Welche in der Tabelle vorgestellte(n) Haltung(en) gegenüber jungen Menschen liegt/liegen der Arbeit und den Projekten Ihrer Organisation zugrunde?
- Wie können Sie – oder die jungen Leute, mit denen Sie arbeiten – die Narrative verändern, die beim Sprechen über junge Menschen verwendet werden?

2. Teil Wie entsteht Extremismus?



In diesem Kapitel untersuchen wir, welche Einflussfaktoren dazu führen, dass junge Menschen sich dem Extremismus – insbesondere dem gewalttätigen Extremismus – zuwenden. Im Mittelpunkt steht dabei, einige der Realitäten zu verstehen, mit denen sich junge Menschen konfrontiert sehen.

Wenn wir uns eingestehen, dass unterschiedliche Haltungen unsere Einschätzung junger Menschen und unsere Handlungsweise gegenüber diesen jungen Menschen beeinflussen, sehen wir, dass junge Menschen oft als „anfällig“ für die Beteiligung an extremistischen Gruppierungen angesehen werden. Diese Haltung wird auch in der Darstellung junger Menschen in den Medien widergespiegelt. Beispielsweise schrieb der britische Kommentator Alan Grattan in *Youth and Policy*: „Großbritannien hat ein ‚Jugendproblem‘ ganz neuen Ausmaßes. Ein Problem mit jungen, desillusionierten und ausgegrenzten Menschen muslimischen Glaubens, die für die ‚Radikalisierungsprozesse‘ jener anfällig sind, die Großbritannien den ‚Krieg‘ erklären wollen.“

Diese Art der Rhetorik kann Ängste und Misstrauen gegenüber jungen Menschen schüren, während sie die gesamtgesellschaftliche Dynamik ausblendet. Diese Ressourcensammlung sieht die sehr realen Herausforderungen, mit denen junge Menschen konfrontiert sind, möchte jedoch gleichzeitig die Sichtweise fördern, dass es sehr viel konstruktiver ist, junge Menschen als potenzielle Akteure zu sehen, die positive Veränderungen herbeiführen können.

Bevor wir junge Menschen darin unterstützen können, auf der Grundlage ihrer Fähigkeiten, Stärken und Möglichkeiten angesichts extremistischer Einflüsse zu handeln, müssen wir verstehen, wie sich Extremismus äußert und die Terminologie zumindest in Teilen bedenken – nicht nur für unser eigenes Verständnis, sondern auch, um den jungen Menschen dabei zu helfen, die Botschaften, die sie erhalten, kritisch zu betrachten.

Welche Arten von gewalttätigem Extremismus unterscheiden wir?

Das kanadische *Centre for the Prevention of Radicalisation Leading to Violence (CPRLV)* befasst sich mit der Radikalisierungsprävention und unterteilt den gewalttätigen Extremismus in vier Kategorien:

- 1) Linke Gewalt, beispielsweise gewalttätige Aktionen antikapitalistischer Gruppen, die den Umsturz politischer Systeme herbeiführen wollen. Diese Kategorie kann auch Gewalt beinhalten, die von extremistischen Tierschutzorganisationen oder Umweltschutzgruppen angewendet wird.
- 2) Rechte Gewalttaten, die von rechtsextremen Gruppierungen – häufig als „Neonazis“ bezeichnet – ausgeübt werden. Diese Gruppen werden durch rassistisches Gedankengut und die Verteidigung ihrer vermeintlichen rassistischen Überlegenheit motiviert.
- 3) Religiös motivierte Gewalt, beispielsweise gewalttätige Handlungen von Extremisten, die sich auf den Islam berufen und häufig spezifische Missstände in der Außenpolitik der westlichen Welt anprangern.
- 4) Themenspezifische Gewalt, die von Gruppierungen ausgeübt wird, die sich mit einem speziellen Thema wie Abtreibung oder Homosexualität befassen.

In den letzten Jahren gingen gewalttätige Übergriffe in Europa in ähnlichem Ausmaß von rechtsextremen und islamistischen Gruppierungen aus. Dies zeigt sich jedoch nicht in der öffentlichen Wahrnehmung, da die Aufmerksamkeit der Medien sich in

der Regel auf bestimmte Ereignisse konzentriert. Wir sollten uns alle zum Ziel setzen, besser informiert zu sein und erkennen, dass Fakten unter einer verzerrten Darstellung in den Medien leiden können und eine Terminologie verwendet werden kann, die aus diskriminierenden Annahmen erwächst oder einen Nährboden für Stereotypisierung bildet.

Was verstehen wir unter Extremismus und Radikalismus?

Wörterbuchdefinitionen können uns dabei helfen, die Grundbedeutung bestimmter Begriffe zu verstehen. Davon ausgehend können wir beginnen zu untersuchen, wie diese Begriffe weiter gefasst mit Bezug auf gewalttätigen Extremismus verwendet werden. Bestimmte Begriffe haben für unterschiedliche Menschen spezielle Konnotationen, oder sie werden in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich wahrgenommen, und aufgrund unterschiedlicher Zielsetzungen können verzerrte Wahrnehmungen entstehen. Diese Untersuchung der Terminologie ist als Vorbereitung für eine erfolgreiche Interaktion mit jungen Menschen von grundlegender Bedeutung.

Im britischen *Chambers Dictionary*² wird ein Extremist als „jemand mit extremen Ansichten, insbesondere in der Politik“ definiert. Weiterhin ergänzt das Wörterbuch, dass die adjektivische Verwendung des Worts „sich mit extremen Maßnahmen identifizieren oder sie befürworten“ bedeutet. Ein „Radikaler“ strebt weitreichende soziale und politische Reformen an. Wenn Gewalt ins Spiel kommt, verlagert sich die Bedeutung dieser Definitionen – und es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu sehen, dass radikale Meinungen oder Vorstellungen für sich genommen nicht als problematisch gelten.

²Zum Vergleich die Definitionen im *Duden*: „**Extremist** – (politisch) extrem radikal eingestellter Mensch.“ (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Extremist>) und **extremistisch** – eine extreme, radikale (politische) Einstellung zeigend, bezeugend, betreffend; den Extremismus verfechtend, vertretend, zu ihm gehörend (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/extremistisch>) [Stand: 2.11.2017]

Ehre und Verantwortung

Ein Community Worker im nordirischen Belfast arbeitet mit jungen Männern in einem Viertel, dessen Geschichte sowohl vom Militärdienst als auch von paramilitärischen Aktivitäten geprägt wurde. Er beschrieb den großen Respekt gegenüber den Opfern, die frühere Generationen bei militärischen Auseinandersetzungen gebracht haben. Diese Opfer gelten in diesem Umfeld als ehrenvoll. Seiner Einschätzung nach gibt es dort „eine bestimmte Vorstellung davon, was es bedeutet, verantwortlich zu handeln und dass man sich dieser Verantwortung durch den Militärdienst unter Einsatz des eigenen Lebens engagiert und wahrhaftig stellt“.

Preventing Youth Extremism (Interview), R. Higginson

Es gibt keine allgemeingültige Definition für Radikalisierung. Verschiedene Organisationen haben den Begriff auf ganz unterschiedliche Weise beschrieben.

Einige beziehen sich damit ausschließlich auf islamischen Terrorismus, während andere den Begriff weiter gefasst auslegen. Die kanadische Organisation CPRLV grenzt Radikalisierung anhand der Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung von Veränderungen ein und definiert den Begriff als „Prozess, durch den sich Menschen ein extremistisches Glaubenssystem aneignen. Hierzu gehört die Absicht, Gewalt anzuwenden, zur Gewalt aufzurufen oder gewalttätige Handlungen zu ermöglichen, um sich für eine Ideologie, ein politisches Projekt oder eine Sache als Mittel zur Herbeiführung eines gesellschaftlichen Wandels einzusetzen“.

Die kanadische Organisation CPRLV fasst gewalttätige Radikalisierung wie folgt zusammen:

- Die Annahme einer Ideologie, deren Grundgedanken für das eigene Leben prägend werden und einen sinngebenden Rahmen für das Handeln eines Individuums liefern.
- Der Glaube an den Einsatz gewalttätiger Mittel beim Engagement für ein Anliegen.
- Die Verknüpfung einer Ideologie mit gewalttätigem Handeln.

Quelle: <https://info-radical.org/en/>

Der Begriff „Extremismus“ kann – abhängig davon, was als gemäßigt gilt – auch relativiert werden. Dies bedeutet, dass Haltungen, die den Status quo bedrohen, als extremistisch angesehen werden können. Hieraus erwächst die Herausforderung, dass diese verschiedenen Begriffe so verwendet werden können, dass sie bestimmte Glaubenssysteme bezeichnen oder sie mit Gewalt in Verbindung bringen, obwohl es in diesen Zusammenhängen gar nicht zu gewalttätigen Handlungen gekommen ist. Versuche, gewalttätigen Erscheinungsbildern extremistischer Auffassungen entgegenzuwirken, sind weniger wirkungsvoll, wenn sie ihren Schwerpunkt darauf verlagern vorhersagen zu wollen, wer die Terroristen von morgen sein werden.

Wenn im Rahmen dieser Ressourcensammlung von gewalttätigem Extremismus die Rede ist, geschieht dies mit dem Verständnis, dass diese Form von Extremismus sich eine Auffassung zu eigen macht, die Gewalt als eine legitime Methode zur Erreichung bestimmter Ziele ansieht. Wenn in diesem Text der Begriff Radikalisierung verwendet wird, basiert dies ebenso auf einer Interpretation, die Gewalt als eines der Mittel zum Zweck einbezieht.

Ursachen von gewalttätigem Extremismus

Die nachfolgend genannten Auslöser sind das Ergebnis weltweit durchgeführter Untersuchungen gewalttätiger Gruppierungen. Diese Faktoren deuten darauf hin, dass sich Einzelpersonen vermehrt dazu entscheiden, sich an einer bestimmten gewalttätigen Kampagne zu beteiligen:

- Eine Bevölkerungsgruppe hegt einen Groll oder fühlt sich ungerecht behandelt.
- Alter und Geschlecht (in der Regel begehen junge Männern im Alter von 15 bis 25 terroristische Handlungen).
- Die eigene Familie war in der Vergangenheit Teil einer Bewegung oder hat diese unterstützt.
- Unterstützung der Aufständischen durch die Gemeinschaft oder ein hohes Ansehen aufgrund der Gruppenzugehörigkeit.
- Anschluss an die Gruppe durch Zwang oder Einberufung.
- Mitgliedschaft erfolgt schließlich als Ergebnis einer stetig wachsenden Zahl aufständischer Handlungen.
- Rache, da der Einzelne das Bedürfnis verspürt, zurückzuschlagen und geschehenes Unrecht zu vergelten.
- Um Mitglied in einer bewaffneten Gruppe werden zu können, muss es eine Organisation geben, die dem/der Einzelnen die Möglichkeit gibt beizutreten und die seine/ihre Mitgliedschaft will.

(Nach Ferguson, Burgess und Hollywood (2008))

Bemerkenswert an dieser Aufzählung ist, dass Religion nicht als unmittelbar ursächlich für Gewalt genannt wird. Es wurde bereits nahegelegt, dass religiöse Anschauungen eher für ein Zusammengehörigkeitsgefühl bestimmter Gruppen sorgen. Letzten Endes liefert uns die Konzentration auf eine kleine Auswahl auslösender Faktoren, beispielsweise auf die religiöse Anschauung oder die psychische Verfassung, keinen Anhaltspunkt dafür, warum manche Menschen zu gewalttätigen Extremisten werden. Viele Experten sind sich einig, dass es keinen allgemeingültigen Weg in den gewalttätigen Extremismus gibt.

Es ist möglicherweise produktiver, sich auf die Frage zu konzentrieren, wie der Täter für sich Gewaltanwendung legitimiert und noch wichtiger, die politischen Umstände und die Arten politischer Narrative zu untersuchen, die bedingen, dass Gewalt als legitim angesehen werden kann.

Was haben junge Menschen von einer Hinwendung zum gewalttätigen Extremismus?

Die folgende Auflistung ist keinesfalls vollständig, gibt jedoch Hinweise, die ein besseres Verstehen ermöglichen, warum sich junge Menschen für organisierte, bewaffnete Gewalt entscheiden:

- **Ein Gefühl von Identitätsfindung, Zugehörigkeit und Akzeptanz**
– Der/Die Jugendliche/junge Erwachsene kann sich in der Gruppe aufgenommen fühlen und sie als Unterstützung empfinden. Dies kann insbesondere für junge Menschen wichtig sein, die sich von einer „Leitkultur“ marginalisiert fühlen oder die aufgrund ihres Glaubens, ihrer Religionszugehörigkeit oder ihres Lebensumfeldes gefürchtet oder verdächtigt werden.
- **Sicherheit oder Geborgenheit**
– Einerseits fühlt sich der junge Mensch vielleicht als Mitglied einer bestimmten Gruppierung sicherer, insbesondere, falls etwas als Bedrohung wahrgenommen wird, das außerhalb des eigenen

Bezirks existiert oder von einer anderen Gruppierung ausgeht. Andererseits können sich ganz reale Konsequenzen für den jungen Menschen ergeben, falls er/sie sich nicht in dieser Gruppe engagieren möchte. Beispielsweise können in einigen ländlichen Gebieten Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht zu rechten Gruppen gehören, aufgrund der dominanten rechtsgerichteten Jugendkultur Ängste und Einschüchterungen erleben und möglicherweise denken, dass sie sich anpassen müssen, um sicher zu sein.

- **Status** – Das Mitwirken in einer gewalttätigen Gang oder in einer extremistischen Gruppierung kann dem jungen Menschen das Gefühl geben, dass sie ihre Familie oder ihr Wohnumfeld beschützen.
- **Ehre und Verantwortung**
– Die Zugehörigkeit zu einer organisierten bewaffneten Gruppe kann sich häufig eines Pflichtgefühls bedienen, das aus einem Verständnis von Bürgerverantwortung erwächst. In einigen Vierteln beherrschen die Aktivitäten paramilitärischer Gruppierungen möglicherweise das Geschehen und werden zur Normalität, insbesondere dann, wenn in der öffentlichen Wahrnehmung die Meinung herrscht, dass sie die lokalen Probleme effektiver lösen als die Polizei. Möglicherweise bieten sie außerdem eine zusätzliche Perspektive für junge Menschen – und insbesondere für junge Männer – sich in den Dienst ihrer Gemeinschaft zu stellen. Eine weitere Motivation kann die Angst vor Beschämung sein, insbesondere darüber, gemeinsamen Normen und Erwartungen nicht zu entsprechen. In diesem Zusammenhang geht es beispielsweise um geschlechtsspezifische Vorstellungen davon, was es bedeutet, ein Mann zu sein.
- **Legitimierung** – Extremistische Gewalttaten können in Gesellschaften mit zunehmenden Spaltungstendenzen und zwischen ethnisch-religiösen Gemeinschaften oder Menschen mit unterschiedlichen politischen Identitäten entstehen. Solche Spaltungen schaffen ein überhöhtes Traditionsbewusstsein



und eine kulturelle Identität, und alles, was diese Kultur oder diesen „Lebensstil“ zu bedrohen scheint, vergrößert die Kluft zwischen „ihnen“ und „uns“ sowie die Angst „vor dem Anderen“. Das Mitwirken in organisierten bewaffneten Gruppen kann als Rechtfertigung für diskriminierende und gewalttätige Aktionen gegenüber „dem Feind“ dienen.

- **Ein Weg aus der Armut** – Insbesondere für jene jungen Menschen, die in einem sozial stark benachteiligten Umfeld leben, kann die Zugehörigkeit zu einer Gang oder einer paramilitärischen Gruppierung eine Einkommensquelle bedeuten. Einige sehen die aktive Mitwirkung in einer gewalttätigen Gang oder in einer extremistischen Gruppe möglicherweise als berufliche Alternative an.
- **Gestärktes Selbstbewusstsein und Sinngung** – Der junge Mensch kann durch die Rolle, die er/sie innerhalb der gewalttätigen extremistischen Gruppe erhält, das Gefühl entwickeln, einen sinnvollen Beitrag zu leisten und geschätzt zu werden.
- **Eine Chance, Ungerechtigkeiten aufzulösen** – Unabhängig davon, ob sie lokal oder global agieren, werden einige gewalttätige Gruppierungen als positiv wahrgenommen, weil sie etwas tun. Dies kann ein wichtiger Faktor in Gemeinschaften sein, in denen die Polizei als nicht repräsentativ gilt und mit unfairen Praktiken arbeitet (z. B. mit ethnischem Profiling), daher nicht akzeptiert wird und als wirkungslos gilt. Einige

junge Menschen denken vielleicht, der einzige Weg, die von ihnen erfahrenen Ungerechtigkeiten oder Diskriminierungen zu bekämpfen, führe in eine paramilitärische oder extremistische Gruppe (siehe die Beispiele im Schaubild auf S. 11).

- **Die Gelegenheit, „sich zur Wehr zu setzen“** – Die Entscheidung, sich einer extremistischen Organisation anzuschließen, kann eine Reaktion darauf sein, sich als Teil eines größeren gesellschaftlichen Konflikts zu empfinden – beispielsweise durch eine Wahrnehmung, dass Muslime und der Islam weltweit unter Belagerung stehen, oder dass Geflüchtete und Asylsuchende die Schuld an hoher Arbeitslosigkeit und einer stärkeren Belastung öffentlicher Dienste tragen.
- **Rache** – Manchmal geht es um ein spezielles Ereignis, das als Angriff auf eine Gruppe oder Gemeinschaft wahrgenommen wird und den jungen Menschen dazu motiviert, „einzurücken“, um zu kämpfen.
- **Utopische Sichtweise** – Es gibt einige Belege dafür, dass junge Frauen und insbesondere junge Mütter von der Vision einer utopischen Gesellschaft – z. B. dem „Islamischen Staat“ – beeinflusst worden sind. In dieser Gesellschaft

gibt es keine kriminellen Handlungen und keine Armut. Es ist ein sicherer Ort der Gleichheit und Solidarität. Diese Vision hat einige junge Frauen dazu bewegt, in Konfliktgebiete wie Syrien zu reisen, um sich dort an den Versuchen der Organisation IS zu beteiligen, einen eigenen Staat zu gründen.

- **Ein „Kick“** – Man sollte das Gefühl der Erregung nicht unterschätzen, das einige junge Menschen durch Ausüben von Gewalt – beispielsweise durch Straßengewalt – erfahren. Dies gilt insbesondere für ein Lebensumfeld, wo es nicht genügend Angebote für die Jugend gibt oder wo extremistische Gruppen zur Gewalt anstacheln, indem sie Demonstrationen organisieren, die zu Unruhen in der Bevölkerung führen.

Warum werden junge Menschen angeworben?

Die Motivation der Erwachsenen, die junge Menschen für organisierte bewaffnete Gruppierungen anwerben und in ihre Reihen aufnehmen, ist erwägenswert. Wenn man noch einmal die unterschiedlichen

Es ist wichtig zu bedenken, dass junge Menschen die einzigen wirklichen Experten sind, wenn es darum geht, ihre eigenen Erfahrungen zu beurteilen. Sie können uns lehren, was es bedeutet, als junger Mensch im Hier und Jetzt zu leben.

TERRA ist ein europäisches Projekt mit den Schwerpunkten Gewaltprävention und Unterstützung von Deradikalisierung. Auf der Website der Organisation <http://terra-net.eu> werden Materialien angeboten, die Fachkräften ermöglichen, Radikalisierungstendenzen besser zu verstehen und darauf reagieren zu können. Darüber hinaus hat das Projekt eine Reihe von Kurzfilmen mit Opfern terroristischer Anschläge und ehemaligen Radikalen sowie einer Reihe von derzeit in diesem Bereich tätigen Fachkräften produziert: <https://vimeo.com/terratoolkit>



Haltungen gegenüber jungen Menschen betrachtet, so ist es häufig die Einschätzung als „Unruhestifter“, die in der Diskussion der Gründe für die Anwerbung junger Menschen vorherrscht. Milizen können sich teilweise die Wahrnehmung einer Gemeinschaft zunutze machen, ein bestimmter junger Mensch oder eine Gruppe junger Menschen sei „außer Kontrolle geraten“, indem sie Einschüchterungstaktiken verwenden, um sie unter ihre eigene Kontrolle zu bringen.

Forschungsergebnisse zeigen, dass junge Menschen als „billige, effektive und gehorsame Kämpfende“ (Kemper in Magnuson & Baizerman, 2007) gesehen werden können. Die Organisation *Child Soldiers International* hat seit dem Jahr 2000 die Aktivitäten zehntausender Kindersoldaten in den meisten bewaffneten Konflikten und nahezu jeder Region der Welt aufgezeichnet. Junge Menschen werden in bewaffneten Konflikten häufig als „Kanonenfutter“ gelenkt und ausgebeutet.

Kontextanalyse

Die Kontextanalyse untersucht unser jeweiliges Arbeitsumfeld mit dem Blick auf junge Menschen und bezieht die Strukturen ein, die das Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen prägen. Politische Strukturen, Bildungsstrukturen und soziale Strukturen werden ebenso in Augenschein genommen wie der historische und kulturelle Kontext. Darüber hinaus werden Hauptmerkmale dieser Bereiche ermittelt. Es ist wichtig zu bedenken, dass junge Menschen die einzigen wirklichen Experten sind, wenn es darum geht, ihre eigenen Erfahrungen zu beurteilen. Sie können uns lehren, was es bedeutet, im Hier und Jetzt unserer Gegenwart jung zu sein. Fachkräfte der Jugendarbeit müssen sich die Zeit nehmen, diesen Kontext zu analysieren und zu untersuchen, auf welche Weise junge Menschen ihr lokales Umfeld und die Gesellschaft im weiteren Sinne für sich erschließen und diese Umfelder erleben.

Anhand des Tools „Mapping der eigenen Gemeinschaft“ auf Seite 13 können Sie visualisieren, wie Sie oder die jungen Menschen, mit denen Sie arbeiten, das jeweilige Lebensumfeld sehen. Insbesondere kann dieses Tool dabei helfen, Bereiche hervorzuheben, in denen sich junge Menschen sicher fühlen und unterschiedliche Perspektiven verschiedener Gruppen herauszuarbeiten.

Eine Kultur der Gewalt

Weiterhin ist es zum Verständnis lokaler Kontexte von grundlegender Bedeutung zu untersuchen, in welchem Maße eine Kultur der Gewalt existiert und inwieweit sich Gewalt auf unterschiedliche Weise manifestiert – zum Beispiel in häuslicher Gewalt, Hate Crimes (Hasskriminalität) oder alkoholbedingter Gewalt, Einschüchterungsversuchen oder Mobbing, öffentlichen Unruhen und Krawallen, politisch motivierter Gewalt, die von gewalttätigen Demonstrationen ausgeht sowie in Kampfhandlungen im Ausland. Gewalt wirkt sich möglicherweise ständig auf eine Reihe von Aspekten im Leben der jungen Menschen aus, kann so normalisiert zum Alltag gehören und als etwas akzeptiert werden, „das nun einmal so ist“.

Darüber hinaus können Machthaber manchmal in Betracht ziehen, dass ihren Interessen am besten gedient ist, wenn sie fortdauernd eine Kultur der Gewalt zulassen, bei der sich opponierende Gruppen immer weiter in ihre entgegengesetzten Positionen verbohren.

Differenzen in den Gesellschaften Europas können viele Ursprünge haben. Sie können sozioökonomisch, politisch, ethnisch oder religiös motiviert sein, und es ist wichtig, diese Ursachen im Rahmen der Kontextanalyse sorgfältig zu betrachten.

Junge Menschen sehen Gewalt möglicherweise als eine legitime Form des Umgangs mit Konflikten an und sind bereit, sie als Mittel einzusetzen, um ein bestimmtes

Eine Chance, Ungerechtigkeiten aufzulösen?

„Die Polizei und Ordnungskräfte arbeiten mit ethnischen Profiling, wenn sie jemanden aufgrund der Herkunft, des Aussehens oder des Gebetsortes verdächtigen, statt sich auf die Handlungen des Menschen zu konzentrieren.“
– Open Society Justice Initiative und Europäisches Netzwerk gegen Rassismus, 2009.

Eine aus Nordirland stammende Fachkraft der Jugendarbeit erzählte die Geschichte eines jungen Mannes, dessen Bruder in paramilitärische Aktivitäten involviert war. Die Polizei durchsuchte das Haus der Familie, beleidigte die Mutter und beschädigte das Haus. Die Polizeiaktion mag notwendig gewesen sein, es waren jedoch die von der Polizei eingesetzten Taktiken, die bei dem jungen Mann und seinem Umfeld nachwirkten. Die Fachkraft der Jugendarbeit beschrieb es folgendermaßen: „Sie verfolgten einen Radikalen und legten bei einigen weiteren den Grundstein für ihre Radikalisierung.“

Online-Ressourcen:

Eine Reihe von Aktivitäten, die Ihnen dabei helfen können, die Dynamiken in Ihrem lokalen Lebensumfeld zu untersuchen, stehen Ihnen online zur Verfügung:
Verstehen von umkämpften Räumen; Verstehen von Gruppenspannungen; Mapping von Organisationen, Programmen, Projekten und Service-Angeboten:
<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>



Anliegen voranzubringen, oder sie finden es vielleicht schwierig, andere Lösungen oder Alternativen zur Gewaltanwendung zu sehen. Das Gefühl der Machtlosigkeit, das viele junge Menschen erfahren, darf nicht vernachlässigt werden, wenn es darum geht zu ermitteln, inwieweit junge Menschen von dieser Empfindung zu extremen Handlungen getrieben werden. Dies bekräftigt, wie notwendig es ist, mit jungen Menschen offen und direkt über Gewalt zu sprechen und Themen wie Rassismus und Sektierertum als Themen zu benennen, die mit Gewalt zu tun haben, um die vorherrschende Kultur in Frage zu stellen und Alternativen zu finden.

Es gilt außerdem, die Komplexität des Lebens junger Menschen zu beachten – nicht nur im Hinblick auf den Erfolgs- oder Anpassungsdruck, dem sie unterworfen sind, sondern auch im Hinblick auf die Erwartungen der jeweiligen Gemeinschaft, in der sie leben. Beispielsweise sind Jugendliche aus innerstädtischen so genannten Problembezirken unter Umständen für eine nicht unerhebliche Zeit entgegengesetzten Anforderungen und Belastungen ausgesetzt, die aus unterschiedlichen Richtungen auf sie einströmen. Zu diesen Einflussfaktoren können auch Vertreter bewaffneter Gruppierungen gehören, sowie Eltern, Lehrkräfte, Organisatoren außerschulischer Aktivitäten, führende Persönlichkeiten im Gemeinwesen und die Polizei. Im Alter von 15 oder 16 Jahren erfordert dies komplexe Fähigkeiten, um sicher überleben zu können oder gar erfolgreich voranzukommen.

Dies verdeutlicht, wie wichtig es ist, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, uns zu zeigen, was es bedeutet, in ihrem jeweiligen

Bezirk jung zu sein und sie darin zu unterstützen, sich ein Gefühl der Eigenverantwortung für das anzueignen, was sie im Leben erreichen wollen.

Fachkräfte der Jugendarbeit müssen über ihre eigenen Kontexte und über die jungen Menschen nachdenken, mit denen sie arbeiten, wenn sie das Thema Extremismus bearbeiten wollen und in diesem Prozess den aktiven Austausch mit jungen Menschen suchen. Ein nützliches Tool zur Analyse unseres jeweiligen lokalen Kontextes ist die Aktionsforschung, die uns außerdem dabei unterstützen kann, vorhandene Spaltungen in unseren Gemeinwesen zu ermitteln.

Aktionsforschung

Aktionsforschung ist ein Prozess, den Fachkräfte nutzen können, um Maßnahmen zu überprüfen, die sie in ihrer Arbeit mit jungen Menschen anwenden, und diese Interventionen zu optimieren – insbesondere durch eine verbesserte Abstimmung auf den jeweiligen lokalen Kontext. Oft beginnt dieser Ansatz mit der Suche nach Antworten auf Kernfragen, insbesondere im Dialog mit den jungen Menschen. Im Kontext von Extremismus und Radikalisierung kann die Aktionsforschung Fachkräfte der Jugendarbeit dabei unterstützen, Ansätze mit der größten Relevanz herauszuarbeiten und praxisorientierte Projekte auf der Grundlage der Antworten auf die Kernfragen zu entwickeln.

Eine Erweiterung dieses Ansatzes ist die partizipative Aktionsforschung, die Jugendliche und junge Erwachsene einbindet und sie unmittelbar an der Leitung von Aktivitäten der Aktionsforschung beteiligt.

Aufgabenstellung: Mapping der eigenen Gemeinschaft

ZIELSETZUNG:

Erstellung eines Profils der Gemeinschaft in Ihrem lokalen Umfeld, um zu untersuchen, auf welche Weise dieses Umfeld das Leben junger Menschen prägt und um die dortigen Gegebenheiten zu ergründen.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Ein großer Bogen Papier, z. B. als Flipchart oder aus Pappe.

METHODE:

Denken Sie über die folgenden Fragen nach und notieren Sie Ihre Antworten.

1. Zeichnen Sie auf einem Blatt Papier (je größer, desto besser) eine grobe Skizze Ihrer Vorstellung von der Gemeinschaft in Ihrem lokalen Umfeld. Lassen Sie innerhalb und außerhalb der Grenzen dieser Gemeinschaft genügend Platz zum Schreiben.
2. Konzentrieren Sie sich nun auf den inneren Bereich.
 - a. Wo liegen die wichtigsten Orientierungspunkte? Welche Institutionen gibt es (Orte der Andacht, Schulen usw.)?
 - b. Welche Unternehmen gibt es vor Ort und wo sind sie angesiedelt? Welche Jugendorganisationen, Vereine oder Klubs gibt es für gemeinschaftliche Zusammenkünfte? Zeichnen Sie alles auf Ihrer Karte ein.
 - c. Welche Personengruppen gibt es in diesem Umfeld? Besuchen sie häufiger einen bestimmten Ort oder nehmen ihn für sich in Anspruch? Wie bewegen sie sich innerhalb der Gemeinschaft? Wo sind junge Menschen innerhalb der Gemeinschaft? Welche Orte stehen ihnen zur Verfügung?
 - d. Welche Programme, Initiativen und Fördermöglichkeiten gibt es für junge Menschen? Und wo? Welche Orte sind sicher, welche gefährlich, und welche sind nur manchmal tagsüber für junge Menschen offen und sicher?
 - e. An welchen Orten ist der Zutritt für junge Menschen verboten?
 - f. Wo gibt es Gewalt? Wo können junge Menschen hingehen, um Schutz zu suchen, wo können sie sich sicher fühlen?
 - g. Wie verändert sich der Ort nachts?
 - h. Wie verändert sich der Ort zu verschiedenen Zeiten des Jahres, zu bestimmten Ereignissen oder wenn bestimmte Dinge passieren?
3. Konzentrieren Sie sich nun auf den Außenbereich. Was wird von der Gemeinschaft in diesem lokalen Umfeld als Bedrohung wahrgenommen? Woher kommen diese Bedrohungen? Wer kommt von außen regelmäßig in die Gemeinschaft? Woher kommen diese Personen? Warum kommen sie? Wer hat über die Form Ihrer Gemeinschaft entschieden? Aus welchen Gründen? Welche Veränderungen könnten deren künftige Form und Grenzen beeinflussen?
4. Betrachten Sie nun die Darstellung aus Ihrer eigenen Perspektive: Welche Orte besuchen Sie häufig? Warum gerade diese Orte? Welche Orte können Sie aufsuchen und sich dort sicher fühlen? Und welche nicht? Können Sie einige dieser Orte zusammen mit anderen aufsuchen? Wenn ja, mit wem? Worauf müssen Sie achten, wenn Sie diese Orte aufsuchen? Wie hat sich die Gemeinschaft im Laufe der Zeit für Sie verändert?
5. Denken Sie nun über die oben gestellten Fragen nach. Inwieweit beantworten die von Ihnen gesammelten und notierten Informationen die Fragen? Welche Fragen werden nicht beantwortet? Und warum nicht? Welche neuen Fragen ergeben sich?

(Quelle für die Fragen: *Building Democracy with Young People in Contested Spaces: A Handbook for Critically Reflective Practice that challenges cultures of violence* von Ross Velure Roholt, Laura McFall, Michael Baizerman und Paul Smyth (2008))





Warum Fragen sinnvoll sind

Die Punkte, die im Hinblick auf die Aktionsforschung erwähnt wurden, zeigen den Weg auf, wie Fragen Ihre eigene berufliche Weiterentwicklung und Berufspraxis positiv beeinflussen können und gleichzeitig anderen ermöglichen, einen größeren Nutzen aus dem Prozess zu ziehen. Fragen ...

- bieten eine Möglichkeit, sich etwas zuzuwenden, es in Augenschein zu nehmen und darüber nachzudenken.
- ermöglichen eine explizite und bewusste Planung.
- unterstützen Ihre Selbstreflexion hinsichtlich Ihrer Gedanken und Ihrer beruflichen Praxis.
- ermöglichen Ihnen zu

untersuchen, ob Ihr Programm funktioniert und Ihre praktische Arbeit effektiv ist.

- verhindern, dass Sie durch Ihre Meinungen und Überzeugungen blind für anderes werden.
- ermöglichen Kommunikation und echten Dialog mit sich selbst und anderen.
- ermutigen andere, voneinander zu lernen.
- laden zur Partizipation ein. Jemanden zu fragen, bedeutet, diese Person einzuladen, sich an gemeinsamen Aktivitäten zu beteiligen, mitzumachen und zugehörig zu sein bzw. zu werden.
- helfen dabei, dass Ihre Arbeit demokratisch bleibt.

(Quelle: *Building Democracy with Young People in Contested Spaces: A Handbook for Critically Reflective Practice that challenges cultures of violence* von Ross Velure Roholt, Laura McFall, Michael Baizerman und Paul Smyth (2008))

Reflexionsfragen

- Wie äußert sich Gewalt in der Gemeinschaft, in der Sie tätig sind?
- Welche trennenden Brüche gibt es in Ihrem lokalen/nationalen Kontext?
- Wann wird Gewalt als legitimes Mittel angesehen – von jungen Leuten/von allen, die in der Gemeinschaft leben?
- Wie können Sie junge Menschen einbeziehen, wenn es darum geht, Fragen zu stellen, die sich auf die Viertel beziehen, in denen sie leben, zur Schule gehen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen?
- Wie könnten Sie junge Menschen in die Aktionsforschung einbeziehen, um Ihren lokalen Kontext zu verstehen und Aktionsprojekte zu entwickeln, die sich mit den Kernfragen befassen?

3. Teil: Wie Jugendarbeit verändernd eingreifen kann



Eines der charakteristischen Merkmale der Jugendarbeit und insbesondere der nichtformalen Bildung ist ihre **Wertebasis** – also die Werte, auf deren Grundlage wir mit jungen Menschen arbeiten (zum Beispiel Diversität, Gerechtigkeit und Fairness). Damit unterscheidet es sich von anderen Lernansätzen.

Das Ethos des nichtformalen Lernens für junge Menschen unterscheidet sich von Ansätzen, die mit einem festgeschriebenen Curriculum arbeiten oder auf Behandlung setzen. Der Schwerpunkt liegt bei der Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung. Die jungen Menschen haben das Steuer selbst in der Hand, und ganz gleich, ob sie sich für oder gegen eine aktive Beteiligung entscheiden – ihre Haltung wird respektiert. Zu den Werten, die für die Arbeit mit jungen Menschen wesentlich sind, gehören beispielsweise:

- **Respekt gegenüber anderen Menschen** – Wir sehen das Gute in jedem Menschen, behandeln andere würdevoll und erkennen deren Einzigartigkeit an.
- **Förderung des Wohlergehens** – Unser Hauptaugenmerk liegt darauf, dass unsere Arbeit dem Wohl aller dient.
- **Wahrhaftigkeit** – Wir verpflichten uns dazu, die Wahrheit zu suchen und stellen sicher, dass wir keine falschen Tatsachen vermitteln, integer handeln und offen für den Dialog sind.
- **Demokratie** – Hierbei geht es nicht nur um ein bestimmtes politisches System, sondern auch um eine Wertvorstellung, mit der wir erarbeiten, wie wir uns an einem gemeinsam geführten Leben beteiligen und dies so tun, dass Unterschiede Platz haben und wir uns mit Ungleichheit auseinandersetzen.
- **Fairness und Gleichheit** – Wir stellen sicher, dass unsere Beziehungen mit jungen Menschen einen fairen und gleichberechtigten Umgang fördern sowie einen fairen und gleichberechtigten Zugang zu Chancen ermöglichen.

(Quelle: Informal Education – Conversation, Democracy and Learning – Tony Jeffs und Mark K Smith).

Für unsere Jugendarbeit ist es wichtig, dass wir uns als Vorbilder sehen. Wir müssen anstreben, dass unsere Art zu leben kongruent mit der Lebensweise ist, zu der wir die jungen Menschen ermuntern und worin wir sie unterstützen.

Das bedeutet auch anzuerkennen, dass wir unsere Überzeugungen und Werte in alles einfließen lassen, was wir tun – und damit wiederum das Potenzial haben, junge Menschen zu beeinflussen. Es erfordert außergewöhnlich große Ehrlichkeit und Integrität sowie ein ausgeprägtes moralisches Urteilsvermögen, jungen Menschen dabei zu helfen, ihre eigenen Werte und Überzeugungen zu ergründen, ohne ihnen ein eigenes Wertesystem aufzuzwingen.

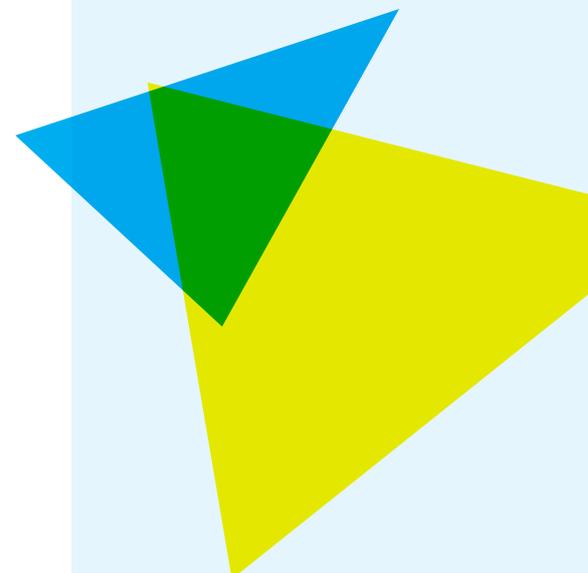
Es erfordert außergewöhnlich große Ehrlichkeit und Integrität sowie ein ausgeprägtes moralisches Urteilsvermögen, jungen Menschen dabei zu helfen, ihre eigenen Werte und Überzeugungen zu ergründen, ohne ihnen ein eigenes Wertesystem aufzuzwingen.

Werte

Für die Praxis der Jugendarbeit wesentliche Werte konzentrieren sich nicht ausschließlich auf die Veränderung der Innenwelt einzelner junger Menschen. Sie knüpfen auch an unsere Hoffnungen für die Welt und unsere Überlegungen an, wie wir einen Beitrag für das Gemeinwohl leisten können. Die Jugendarbeit kann daher als ethische Praxis gesehen werden, deren Fachkräfte junge Menschen auf ihrem Erkenntnisweg zu einem guten Leben unterstützen. Die Jugendarbeit ist außerdem stark durch unsere Einstellungen gegenüber jungen Menschen beeinflusst – sprich, durch die Haltung, die wir gegenüber jungen Menschen einnehmen; wie wir interpretieren, was es bedeutet, ein junger Mensch zu sein und wie wir auf junge Menschen reagieren.

Definition

Kongruenz ist die Fähigkeit von Fachkräften der Jugendarbeit, authentisch zu sein und beschreibt die Art und Weise, wie sie arbeiten, um die Werte des nichtformalen Lernens abzubilden. Beispielsweise wäre es nicht kongruent, wenn jemand, der in der Jugendarbeit tätig ist, ein Programm zur Information und Bewusstseinsbildung über die Gefahren von Drogen durchführt und selbst ein Drogenproblem hat.



Der Prozess der Untersuchung von Werten ist ein wichtiger Bestandteil der Erforschung von Identität. Fachkräfte der Jugendarbeit müssen sich der Rolle bewusst sein, die sie bei der Unterstützung junger Menschen spielen. Dabei geht es nicht nur darum zu bedenken, was für die jungen Menschen wichtig ist, sondern auch, diese Werte mit der Selbstwahrnehmung junger Menschen und damit in Einklang zu bringen, welche Vorstellung sie von ihrer Rolle als Mensch in dieser Welt haben.

Es kann hilfreich sein, Identität als Verbindung der beiden Komponenten Selbstbild und Selbstachtung zu sehen. Unser Selbstbild (oder Selbstkonzept) bezieht sich darauf, wie wir uns selbst beschreiben und/oder auf unser Wissen, dass wir zu bestimmten Gesellschaftsgruppen, beispielsweise ethnischen/religiösen Gruppen, gehören. Selbstachtung meint den Wert, den wir unserem Selbstbild beimessen und/oder welche emotionale Bedeutung es für uns hat, ein Teil sozialer Gruppierungen zu sein. Damit junge Menschen die Vorteile dieses Prozesses vollkommen ausschöpfen können, müssen Fachkräfte der Jugendarbeit ein sicheres Umfeld schaffen, das die folgenden Merkmale aufweist:

- Junge Menschen werden dort zur Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber sich selbst ermuntert;
- sie können dort kritisch überprüfen, wie unterschiedliche Identitäten interpretiert werden;
- sie können sich dort mit den Spannungen auseinandersetzen, die durch multiple Identitäten entstehen können;
- und sie werden darin unterstützt, die Werte zu benennen, nach denen sie leben wollen.

In den letzten Jahren gab es einen Zuwachs bei der themenbezogenen Jugendarbeit (beispielsweise bei Initiativen zur Unterstützung der Vermittelbarkeit auf dem Arbeitsmarkt) sowie eine Verlagerung des politischen Schwerpunkts mit der Forderung nach höheren Standards in der Bildung. Angesichts der Herausforderungen, denen sich junge Menschen auf den Arbeitsmärkten in ganz

Aufgabenstellung: Identität

ZIELSETZUNG:

Untersuchung potenzieller Zusammenhänge zwischen der eigenen Identität und dem Radikalisierungsprozess.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Papier und Stifte für alle Gruppenmitglieder.

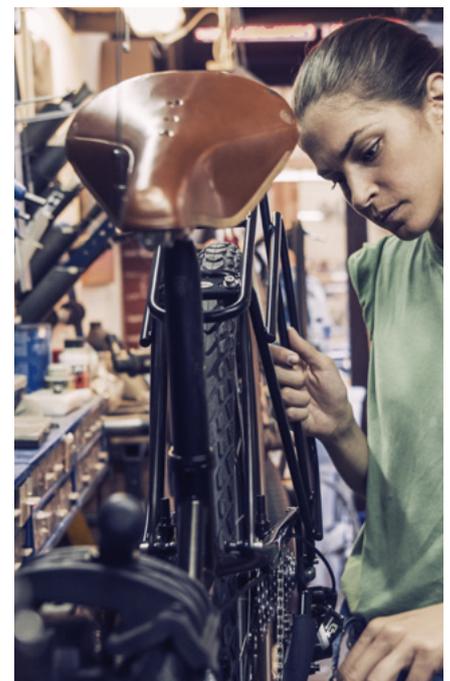
Beschreibung: Diese Übung ermöglicht allen Teilnehmenden, darüber nachzudenken, was ihnen an ihrer eigenen Identität am meisten bedeutet und zu erfahren, wie es sich anfühlen könnte, wenn ihnen ein wichtiger Teil der Person abhanden käme, die sie sind.

METHODE:

1. Bitten Sie alle Teilnehmenden, über sieben Hauptaspekte nachzudenken, die ihrer Ansicht nach die größte Bedeutung für ihre Identität haben und diese aufzuschreiben.
2. Bitten Sie alle Teilnehmenden, sich in Zweiergruppen zusammenzufinden, ihre Blätter mit den Notizen auszutauschen und sich die jeweils vom Gegenüber notierten Hauptaspekte der Identität durchzusehen, ohne darüber zu diskutieren.
3. Bitten Sie nun die Zweiergruppen, die Blätter wieder zurückzugeben. Bitten Sie dann alle Teilnehmenden, zwei Aspekte ihrer Identität auszustreichen, von denen sie der Ansicht sind, dass sie auf sie verzichten können.
4. Bitten Sie nun die Paare, die Notizen erneut zu tauschen und vom jeweils anderen zwei weitere Aspekte der Identität zu streichen, ohne sich dabei zu beraten.
5. Anschließend werden die Blätter wieder zurückgegeben, und die Paare diskutieren darüber, wie es sich anfühlt, einen Teil ihrer Identität verloren zu haben.
6. Stellen Sie der gesamten Gruppe die folgenden Fragen:
 - Welche Gedanken und Gefühle entstehen aus dieser Übung?
 - Was bedeutet dies für Menschen in Bezug auf ein Gefühl der Zugehörigkeit und der Staatsangehörigkeit?

Wir danken Farkhanda Chaudhry und Ghizala Avan für die Zustimmung, diese von ihnen im Rahmen des Seminars *Prävention von Jugendextremismus* (April 2016 in Paris) angeleitete Übung in unserem Kontext verwenden zu dürfen.

Europa stellen müssen, haben diese Initiativen sicherlich eine Berechtigung. Das Herzstück der Jugendarbeit ist jedoch die Unterstützung der weiter gefassten sozialen Entwicklung junger Menschen, indem man ihnen genügend Raum gibt, ihre Identität zu ergründen. Dieser Ansatz ist jugend zentriert und unterstützt die aktive Bürgerbeteiligung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Brent, 2014).



Fallstudie

Das THINK Project

**Ethnic Youth Support Team,
Swansea, Wales**

Als Reaktion auf den Anstieg der Aktivitäten rechtsextremer Gruppen in Swansea seit dem Jahr 2010, die teilweise von öffentlichen Protesten begleitet waren, die in Straßengewalt ausarteten, rief das Ethnic Youth Support Team das *Think Project* als aggressionsfreie Methode für den Umgang mit Extremismus und Rassismus ins Leben. Das Projekt bietet dreitägige Schulungen für junge Menschen im Alter von 14 bis 25 an (insbesondere für alle, die nicht zur Schule gehen oder keinen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz haben). Das Trainingsprogramm befasst sich mit den Themen Rassismus, Migration, Asyl, Identität und Extremismus. Das Programm setzt auf Gruppenarbeit mit Dialogen und Diskussionen, um die Fähigkeit junger Menschen zu trainieren, Zusammenhänge besser zu verstehen und kritisch zu durchleuchten. Nach erfolgreichem Abschluss des Programms kann die Teilnahme außerdem als Weiterbildung anerkannt werden.

Es ist erwähnenswert, dass junge Menschen, die eine rassistische Sprache verwenden oder rassistische Ansichten äußern, vom *Think Project* weder stigmatisiert noch kriminalisiert werden.

Stattdessen konzentrieren sich die Mitwirkenden des Projekts darauf,

vorurteilsfrei zu ergründen, warum diese jungen Menschen so empfinden und wo diese Ansichten herkommen. Sie möchten einen Raum für Dialog und Diskussion eröffnen und nutzen dann die Gelegenheit, jegliche Art der Fehlinformation zu hinterfragen und den jungen Menschen positive Erfahrungen mit Diversität zu vermitteln, beispielsweise durch eine ehrenamtliche Mitwirkung in einer Organisation, die mit der Black Community, einer ethnischen Minderheit oder mit Geflüchteten zusammenarbeitet.

Das *Think Project* bietet außerdem eine Reihe von Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte an. Hierzu zählen die Trainerfortbildung und Programme, die sich mit Themen wie bewusster Umgang mit kultureller Vielfalt; Islamophobie; Zwangsverheiratung; Gewalt zur Ehrenrettung; islamischer Extremismus;

Rassismus und Rechtsextremismus auseinandersetzen.

Eine externe Evaluation des Projekts im Jahr 2015 ergab, dass es eine Reihe positiver Ergebnisse erzielt hatte. Hierzu zählte, eine wirkungsvolle Möglichkeit für junge Menschen geschaffen zu haben, Einstellungen und Verhaltensweisen zu ändern. Eine gute Praxis im Umgang mit kultureller Vielfalt wird fest verankert und es werden neue Möglichkeiten entwickelt, um das Problem Extremismus anzupacken.

www.thinkproject.org.uk

www.counterextremism.org/resources/details/id/504/the-think-project

<http://bit.ly/29a42is>

Studien des EYST und von i-works, 2015



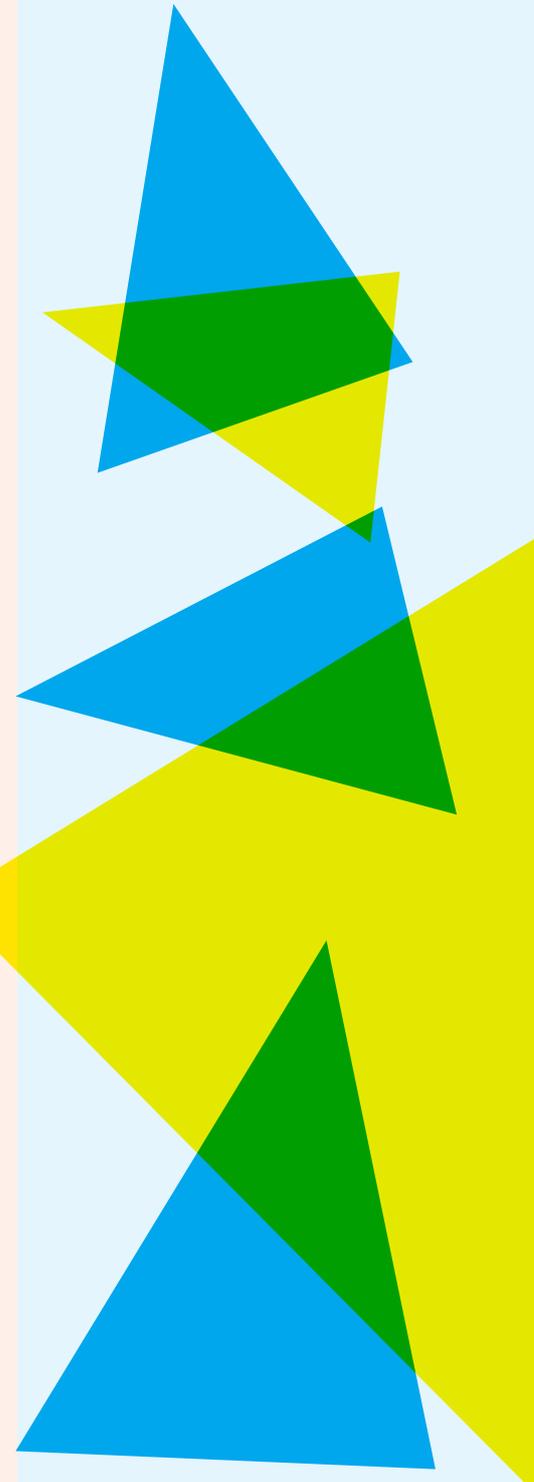
Online-Ressourcen

Weitere Aktivitäten, die Sie dabei unterstützen, das Thema Identität zusammen mit jungen Menschen zu untersuchen:

Circles of Influence;

The Shape Game:

<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>



Gemeinwesen-orientierte Jugendarbeit

Man kann jede Art der Aktivität, die zusammen mit anderen mit Bezug auf ein Thema unternommen wird, das in der Öffentlichkeit Interesse oder Besorgnis hervorruft, als politische Aktivität einordnen. Dies gilt beispielsweise für die Einrichtung einer öffentlichen Tafel für finanzschwache Familien oder für den Zusammenschluss mit anderen als Reaktion auf Veränderungen im Angebot öffentlicher Versorgungseinrichtungen, beispielsweise auf die Schließung eines Krankenhauses. Wenn wir uns auf diese Weise engagieren, sind wir nicht nur politisch aktiv, sondern üben außerdem unser Recht auf Bürgerbeteiligung aus. Dies zeigt ein Verständnis von Staatsbürgerschaft, das weit über den bloßen Besitz eines Ausweises oder die Ausübung des Wahlrechts hinausgeht.

Auf die Jugendarbeit übertragen, ist diese Denkweise eine Weiterführung der Haltung, die junge Menschen im Hinblick auf ihre Fähigkeiten betrachtet. Statt sie als Menschen zu sehen, die erst dann Staatsangehörige werden, wenn sie alt genug sind, um zu wählen oder ein bestimmtes Wissen erlangt haben, werden junge Menschen als „Staatsbürger*innen der Gegenwart“ gesehen. Die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit hat sich aus diesem Verständnis von Staatsbürgerschaft und daraus entwickelt, die Fähigkeit junger Menschen zu sehen, Dinge anzustoßen und gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen.

Im Gegensatz zu einer Vorstellung von Staatsbürgerschaft, die ausschließlich auf Fertigkeiten und Qualifikationen beruht, setzt die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit auf das Konzept der „zivilgesellschaftlichen Kompetenz“. Hierdurch werden junge Menschen darin unterstützt zu lernen, was es bedeutet, demokratisch zu sein und

Aufgabenstellung: Handlungszyklus in der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit

ZIELSETZUNG:

Unterstützung einer Gruppe bei der Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung ihres eigenen Aktionsprojekts zu einem für sie wichtigen Thema.

Arbeitsmaterialien: Flipchart-Papier und Textmarker, Internetzugang für Recherchen

BESCHREIBUNG:

Dieses Modell ist das Ergebnis eines Aktionsforschungsprozesses in Nordirland. Im Rahmen dieses Prozesses ermittelten Angestellte und Ehrenamtliche der Organisation Public Achievement wesentliche Komponenten für die Zusammenarbeit von Gruppen, die gemeinsam daran arbeiten, Veränderungen in ihrer jeweiligen Gemeinschaft herbeizuführen. Eine weitere Quelle ist der Ansatz zur gemeinwesen orientierten Jugendarbeit, den VeLure Roholt und Baizerman in ihrem *Civic Youth Work Primer* beschrieben haben.

METHODE:

Dieses Modell basiert auf vier Prozessen, die den gesamten Zeitablauf der gemeinsamen Gruppenaktivität begleiten: Beziehungsaufbau, Evaluation, Öffentliche Bekanntmachung des Projekts und die Auszeichnung für erreichte Ziele. Wie das folgende Schaubild zeigt, handelt es sich hierbei nicht um lineare Abläufe. Für eine Gruppe, die einmal pro Woche zusammenkommt, werden in der Regel 6 bis 12 Monate benötigt, um den gesamten Prozess durchzuarbeiten.



demokratisch zu leben – und die Theorie in die Praxis umzusetzen, indem sie weit verbreitete Probleme gemeinschaftlich mit anderen angehen.

Man könnte die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit als politischen Ansatz in der Jugendarbeit beschreiben. Sie hinterfragt akzeptierte gesellschaftliche Normen und stellt Fragen wie „Was ist normal?“ und „Wer entscheidet?“. Die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit unterstützt junge Menschen außerdem dabei, Machtgefüge zu analysieren und Machtdynamiken zu hinterfragen, insbesondere in Situationen, in denen sie sich machtlos fühlen. Die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit ist sich der Bedeutung ihrer zugrundeliegenden Werte – insbesondere Fairness, Diversität und Demokratie – bewusst.

Im Wesentlichen konzentriert sich die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit darauf, eine Gruppe junger Menschen zu unterstützen, wenn sie sich mit einer für sie wichtigen Thematik befassen.

Beispielsweise begann eine Gruppe junger Frauen in Belfast, die sich an einem gemeinwesenorientierten Bildungsprojekt beteiligte, mit Sorge auf so genannte „Bestrafungsaktionen“ zu blicken, bei denen junge Menschen in ihrem Lebensumfeld von paramilitärischen Gruppierungen angegriffen wurden. Solche Angriffe waren als eine Art „Selbstjustiz“ gedacht, mit der junge Erwachsene aufgrund ihres

als antisozial wahrgenommenen Verhaltens bestraft wurden. Die Opfer wurden in die Knie oder die Fußgelenke geschossen; einige von ihnen wurden von den Angehörigen der paramilitärischen Gruppe mit Baseballschlägern geschlagen. In manchen Fällen wurden sogar die Eltern kontaktiert und aufgefordert, ihr Kind zu einem „Termin“ vorbeizubringen. Die jungen Frauen arbeiteten gemeinsam daran, sich eingehender über die Ausmaße des Problems zu informieren, entwickelten eine Kampagne, um auf das Thema aufmerksam zu machen und wandten sich direkt an den nordirischen Polizeichef, um die Verantwortungsübernahme für das Verhalten der Polizei bei der Untersuchung dieser Vorfälle einzufordern. Auch wenn das Problem nicht über Nacht gelöst werden konnte, so waren die jungen Frauen doch maßgeblich daran beteiligt, dieses Thema nicht von der Agenda von Entscheidungsträgern und Staatsbediensteten – und aus der öffentlichen Wahrnehmung – verschwinden zu lassen.

In der Folge werden einige „Prüfsteine“ für die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit vorgestellt und erläutert. Unabhängig von Ihrem Setting oder Ihrem beruflichen Hintergrund können diese Prüfsteine sinnvoll sein, um zu überprüfen, ob Ihr Engagement in der Arbeit mit jungen Menschen mit dem Ethos gemeinwesenorientierter Jugendarbeit im Einklang steht.

Junge Menschen, die sich an dieser Form der Interaktion beteiligen, haben eine gesichere Selbstwahrnehmung, sind sowohl bewusster für andere als auch für ihre Wohn- und Lebensumfelder. Sie besitzen Verantwortungsgefühl, das sich durch Achtsamkeit gegenüber dem entwickelt hat, was ihnen wichtig ist. Außerdem sind sie selbstbewusster. Sie lernen, unterschiedlichen Stimmen zuzuhören und haben verstanden, was es bedeutet, mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie können Probleme lösen und haben eine stabilere Kritikfähigkeit entwickelt. Da all dies Eigenschaften sind, die extremistisches Verhalten blockieren, spricht sehr viel dafür, in Initiativen zur Unterstützung der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit zu investieren.

Natürlich ist die Art und Weise, wie wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, genauso wichtig – und möglicherweise sogar noch wichtiger – als die Inhalte unserer Arbeit. Wenn wir die jungen Menschen in einen Prozess einbeziehen können, der Werte untersucht – einen Prozess, bei dem Diskussionen zum Thema Identität stattfinden und der den jungen Menschen genügend Raum gibt herauszufinden, was ihnen wichtig ist – dann kann die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit neue Möglichkeiten für den Lebensweg von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eröffnen. Sie werden mit den notwendigen Mitteln ausgestattet, um ihre Ideen und Meinungen zu formulieren und auszudrücken, um zu verstehen, was Demokratie im Hier und Jetzt bedeutet und gemeinsam mit Erwachsenen Wege zu finden, innerhalb und außerhalb ihrer eigenen Lebensumfelder Positives zu bewirken.

Im Gegensatz zu einer Vorstellung von Staatsbürgerschaft, die ausschließlich auf Fertigkeiten und Qualifikationen beruht, setzt die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit auf das Konzept der „zivilgesellschaftlichen Kompetenz“. Hierdurch werden junge Menschen darin unterstützt zu lernen, was es bedeutet, demokratisch zu sein und demokratisch zu leben – und die Theorie in die Praxis umzusetzen, indem sie weit verbreitete Probleme gemeinschaftlich mit anderen angehen.

Definition

Prüfstein – ist ein Qualitätsstandard oder Kriterium, an dem etwas gemessen wird oder wodurch es anerkannt wird. Im aktuellen Kontext werden die besonderen Qualitäten der Jugendarbeit und des nichtformalen Lernens gemessen. Prüfsteine unterstützen uns dabei, besser zu verstehen, was unsere Arbeit auszeichnet.

Reflexionsfragen

- Legen Sie eine Liste mit den Werten an, die für Ihr Leben und Ihre Arbeit besonders wichtig sind, und überlegen Sie sich ein Beispiel, bei dem Ihre Werte Ihr Handeln geleitet haben.
- Vervollständigen Sie den folgenden Satz: „Als Fachkraft der Jugendarbeit kann man von mir erwarten, dass ich ...“
- Was wäre der Gewinn für einen jungen Menschen, wenn er mit diesen Werten in Berührung käme?
- Was wäre der Gewinn für Ihre Kolleginnen und Kollegen/ Ihre Führungskräfte, wenn sie mit diesen Werten in Berührung kämen?

Natürlich ist die Art und Weise, wie wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, genauso wichtig – und möglicherweise sogar noch wichtiger – als die Inhalte unserer Arbeit.

Prüfsteine für die Praxis gemeinwesenorientierter Jugendarbeit

1. Die Fachkraft der Jugendarbeit formuliert eine dauerhafte Einladung zur Partizipation.
2. Die Fachkraft der Jugendarbeit formuliert eine dauerhafte Einladung, demokratisch an Themen zu arbeiten, die von den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen als sinnvoll und wichtig empfunden werden.
3. Die Fachkraft der Jugendarbeit geht auf junge Menschen mit der Haltung zu, dass sie gemeinsam an öffentlich relevanten Themen arbeiten wollen.
4. Die Fachkraft der Jugendarbeit formuliert eine dauerhafte Einladung zur Zusammenarbeit mit jungen Menschen – und bezieht sie stets in Analysen, Entscheidungsfindungen, Handlungen, Evaluationen, Reflexion und Follow-up ein.
5. Die Fachkraft der Jugendarbeit schafft einen Raum für aktive Bürgerbeteiligung.
6. Die Fachkraft der Jugendarbeit ist genauso präsent wie die einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
7. Die Fachkraft der Jugendarbeit unterstützt die Praxis (die Umsetzung des theoretischen Lernens im Alltag).

(Quelle: VeLure Roholt und Baizerman, im *Civic Youth Work Primer*).

Fallstudie

Aware Girls

Pakistan

Aware Girls ist eine von jungen Frauen gegründete und geleitete gemeinnützige Organisation in Pakistan, die sich zum Ziel gesetzt hat, „die Position junger Frauen durch Empowerment zu stärken, sich für die Gleichberechtigung junger Frauen zu engagieren und deren Kapazitäten auszubauen, so dass sie wiederum aktiv die Position anderer Frauen stärken und einen gesellschaftlichen Wandel herbeiführen“. Die Mitgliedschaft steht Mädchen und jungen Frauen im Alter von 12 bis 29 offen. Aware Girls arbeitet an einer Reihe von Projekten in Bereichen wie Wahlbeobachtung, Mikrounternehmen, Aufklärung über HIV/AIDS und Prävention, Geschlechtergerechtigkeit und Friedensförderung.

2012 baute Aware Girls ein Youth Peace Network als Reaktion auf den Extremismus in der Provinz Khyber Pakhtunkhwa auf. Diese Region gilt als ein Zentrum für religiös motivierten Extremismus. 2014 begannen die jungen Frauen außerdem mit Projektaktivitäten in Afghanistan. Die Organisation wählt potenzielle Ehrenamtliche für die friedenspädagogische

Arbeit aus und bildet sie in den Bereichen Friedensförderung, Konflikttransformation, Gewaltlosigkeit und Pluralismus aus. Die Organisation arbeitet mit Peergroups, und die ausgebildeten Aktivistinnen unterrichten Gruppen mit jeweils zehn jungen Mädchen und Frauen in deren Lebensumfeldern in den Bereichen Friedensbildung und Kapazitätsaufbau. Zu diesem Zweck werden relevante Themen untersucht, beispielsweise Gewaltlosigkeit, Konfliktlösung durch Dialog, die Friedenslehre des Islams und was es bedeutet, gegenüber unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Überzeugungen tolerant zu sein.

Zu den Methoden zählen Studienkreise, Lesegruppen und Filmvorführungen, jeweils gefolgt von Diskussionen, Präsentationen und Predigten in Moscheen. Mit Unterstützung von Mentorinnen helfen die Aktivistinnen außerdem als Mediatorinnen bei lokalen Konflikten und schaffen damit ein Modell für Gemeinschaften in deren jeweiligen Lebensumfeldern. 2014 erreichte ein Team von 223 ausgebildeten Aktivistinnen nahezu 4000 „gefährdete“ junge Menschen.

www.awaregirls.org/portfolio/gender-mainstreaming-of-peace-buildingpeace

www.peacedirect.org/uk/peacebuilders/pakistan

www.peacedirect.org/uk/youth-can-challenge-extremism



Der Ansatz von Aware Girls beruht auf dem einfachen Gedanken, dass junge Menschen am ehesten davon abgehalten werden, von gewalttätigen oder extremistischen Bewegungen angezogen zu werden, wenn man sie durch andere junge Menschen erreicht. Sie kennen die Wege, über die ihre gleichaltrigen Peers angeworben werden können und genießen das Vertrauen und den Einfluss in ihrem Umfeld, sie zu überzeugen, dass ein anderer, friedlicher Weg möglich ist. Dieses Erkenntnis lässt sich auf jede Gesellschaft übertragen, die von Extremismus betroffen ist.

Ruairi Nolan,
Asienexperte,
Peace Direct.

4. Teil: Gefährdung bei jungen Menschen erkennen





In Gewaltbereitschaft mündende Radikalisierung ist ein komplexes Konzept, das nicht einheitlich definiert ist. In diesem Kontext bezieht sich in Gewaltbereitschaft mündende Radikalisierung auf einen Prozess, in dem eine Person die Anwendung von Gewalt einschließlich gewalttätigen Extremismus und Terrorismus in Kauf nimmt, um politische, ideologische oder religiöse Ziele zu erreichen. Es sei angemerkt, dass Radikalisierung nicht zwangsläufig zu gewalttätigem Extremismus oder Terrorismus führen muss und radikale Äußerungen nicht per se problematisch sein müssen. (Rat der Europäischen Union, 2016³)

Die kanadische Organisation CPRLV hat ein „Verhaltensbarometer“ zur Einordnung ausgearbeitet, das als Leitfaden zur Einschätzung von Verhaltensweisen dient und Hinweise auf individuelle Radikalisierungsprozesse geben kann. Es wird klar unterschieden zwischen gewaltfreiem, demokratischem Aktivismus einerseits und radikalem Verhalten andererseits, das in Worten oder Taten die Bereitschaft zum Einsatz von Gewalt zeigt.

Radikalisierung erkennen

KATEGORIE	BEISPIELE
 <p>UNERHEBLICHE VERHALTENSWEISEN</p> <p>Zu dieser Kategorie zählen eine Reihe von Verhaltensweisen in Verbindung mit vielfältigen Formen politischen, religiösen oder zivilgesellschaftlichen Engagements – jeweils durch friedliche Handlungen und demokratische Ausdrucksformen gekennzeichnet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Argumentieren leidenschaftlich, um Überzeugungen gegenüber Familienmitgliedern und/oder engen Freunden zu verteidigen. • Ausdruck ihrer Identität durch sichtbare Zeichen (traditionelle Kleidung, Bart, Glatze, Tragen religiöser Symbole, spezielle Tattoos, usw.). • Sind in den Sozialen Medien aktiv. • Beziehen klar Stellung und setzen sich friedlich für eine Sache ein, bei der es um eine Gemeinschaft, eine Gruppe oder eine Einzelperson geht. • Sind sehr am nationalen und internationalen aktuellen Zeitgeschehen interessiert. • Äußern das Bedürfnis, sich wieder in eine religiöse Gemeinschaft zu integrieren oder sich stärker der Glaubenspraxis, einer Identität oder dem politischen Engagement zu widmen. • Treten zu einer neuen religiösen, ideologischen oder politischen Glaubensrichtung über oder übernehmen diese Glaubensrichtung. • Bestehen aus religiöser oder politischer Überzeugung auf einer speziellen Form der Ernährung. • Drücken ein Verlangen nach Aufregung oder Abenteuer aus. • Zeigen ein Verlangen danach, soziale Ungerechtigkeiten zu beheben.
 <p>PROBLEMATISCHE VERHALTENSWEISEN</p> <p>Zu dieser Kategorie zählen einzelne Verhaltensweisen, die Anzeichen für einen schlechten persönlichen Gesundheitszustand sind. Hierzu zählen auch Verhaltensweisen, die von einer verstärkten Selbstidentifikation mit einer Sache oder Ideologie zeugen und zu einer erheblichen Verhaltensänderung bei der Person führen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Äußern polarisierende Ansichten, die von absoluten Wahrheiten, Paranoia oder einem extremen Misstrauen geprägt sind. • Eignen sich Verhaltensweisen an, die zu Brüchen mit familiären Gewohnheiten führen. • Fühlen sich von Verschwörungstheorien und Verschwörungsdiskursen angezogen. • Beginnen, sich von ihrer Familie und/oder ihren Freunden abzuschotten. • Ändern plötzlich ihre Gewohnheiten. • Predigen anderen gegenüber auf eindringliche Weise religiöses und ideologisches Gedankengut. • Verweigern sich aus ideologischen, politischen oder religiösen Gründen den Regeln und Richtlinien in Institutionen und Organisationen, zu denen sie Kontakt haben (Schule, Arbeitsplatz, Sportvereine usw.) • Weigern sich, an Gruppenaktivitäten teilzunehmen oder verweigern aufgrund von Religion, Ethnie, Hautfarbe, Geschlecht oder sexueller Orientierung den Kontakt zu einer Person. • Empfinden sich als Opfer ungerechter Behandlung und Zurückweisung. • Drücken ein Bedürfnis aus, andere zu dominieren oder zu kontrollieren. • Können ihre eigenen Vorstellungen nur schwer überdenken und/oder den Wert anderer Sichtweisen anerkennen.

³Quelle für die deutschsprachige Fassung des Originalzitats: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:52016XG0614%2804%29>

Angesichts der verschiedenen Faktoren, die auf die Entscheidung eines jungen Menschen einwirken können, sich an extremistischen Gewalttaten zu beteiligen, müssen Fachkräfte der Jugendarbeit darauf achten, was den jungen Menschen präsentiert wird und welche Bedürfnisse die extremistischen Gruppen bedienen. Sie sollten versuchen, Aktivitäten anzubieten, die diesen Bedürfnissen auf positivere und konstruktivere Weise entsprechen. In diesem Zusammenhang sind die folgenden Merkmale für die Jugendarbeit und

das nichtformale Lernen junger Menschen von grundlegender Bedeutung:

- Unterstützung der jungen Menschen bei der Erkundung ihrer Identität;
- Vermittlung eines Zugehörigkeitsgefühls;
- Einrichtung sicherer Orte, wo junge Menschen zusammenkommen und ganz sie selbst sein können;
- Angebote, die jungen Menschen ermöglichen, sich mit den negativen Umständen

auseinanderzusetzen, die ihr Leben beeinflussen, beispielsweise mit Armut, Diskriminierung oder Arbeitslosigkeit;

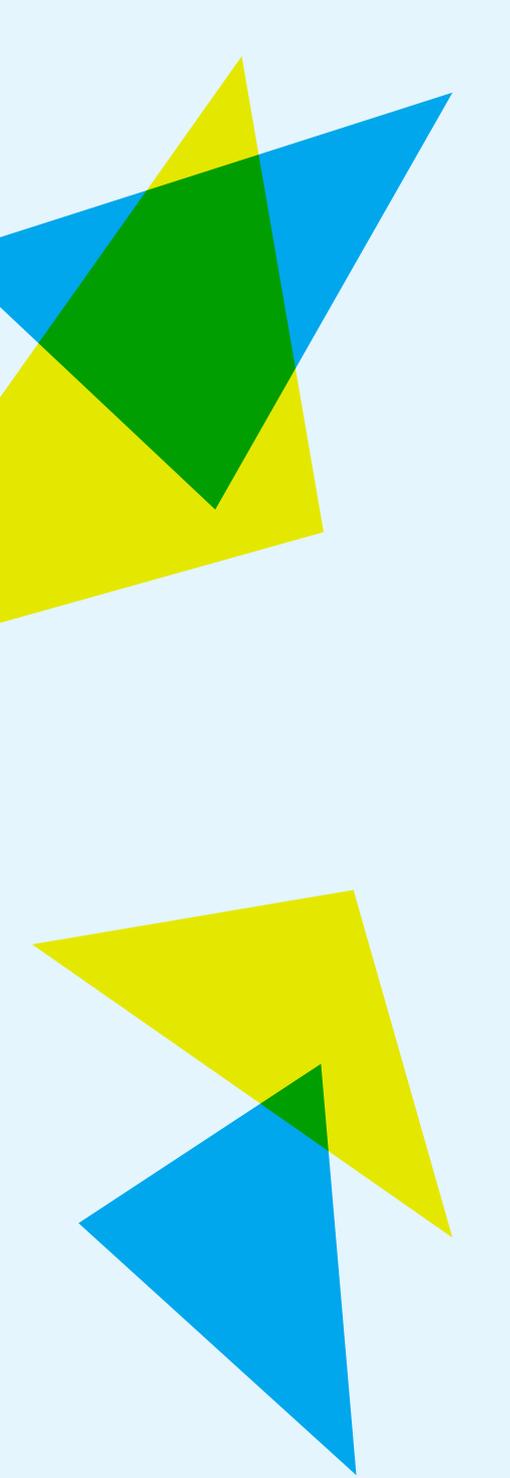
- Aufzeigen von Wegen, die den jungen Leuten ermöglichen, Alternativen zur Gewalt auszuloten und sich neue Ansätze zur Lösung von Problemen vorzustellen.

KATEGORIE	BEISPIELE
 <p>BESORNISERREGENDE VERHALTENSWEISEN</p> <p>Diese Kategorie umfasst Verhaltensweisen, die mit der beginnenden Radikalisierung einer Person assoziiert werden können. Kennzeichnend sind akutes Misstrauen gegenüber der Außenwelt und Sichtweisen, die den Einsatz von Gewalt legitimieren, um ein Ziel zu erreichen oder in einer Sache siegreich zu sein.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Brechen die Verbindung zu ihrer Familie und/oder engen Freunden ab, um sich ausschließlich mit einem neuen Bekannten- oder Freundeskreis zu umgeben. • Legitimieren den Einsatz von Gewalt, um eine Sache oder eine Ideologie zu verteidigen. • Verbergen einen neuen Lebensstil, neue Loyalitäten oder ein neues Glaubenssystem vor ihren Familienmitgliedern und/oder engen Freunden (entweder online oder im realen Leben). • Schließen sich enger an Personen oder Gruppen an, die als gewalttätige Extremisten bekannt sind. • Verlieren plötzlich das Interesse an beruflichen oder schulischen Aktivitäten. • Zeigen Symbole der Zugehörigkeit oder Unterstützung für Gruppierungen, die für ihren gewalttätigen Extremismus bekannt sind. • Beschäftigen sich obsessiv mit dem Weltuntergang oder mit messianischen Standpunkten. • Äußern hasserfüllte Ansichten über Einzelpersonen oder Gruppen.
 <p>ALARMIERENDE VERHALTENSWEISEN</p> <p>Zu dieser Kategorie zählen verschiedene Verhaltensweisen, die von einer ausschließlichen und sektiererischen Loyalität gegenüber einer Ideologie oder einer Sache zeugen, aufgrund derer die Person Gewalt als einzig legitime und einleuchtende Handlungsweise sieht.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligen sich mit unterschiedlichen Mitteln (materiell, finanziell oder physisch) an gewalttätigen Aktivitäten extremistischer Gruppen. • Werben Personen für eine gewalttätige extremistische Sache an (oder ermutigen sie, sich für den Kampf im Dienst der Sache zu verpflichten). • Haben entweder online oder direkt Kontakt mit einer Gruppe oder einem Netzwerk von Einzelpersonen, die als gewalttätige Radikale bekannt sind. • Verfestigen eigene Auffassungen durch regelmäßige Besuche extremistischer Internetforen und Websites mit gewalttätigen Inhalten. • Verüben oder planen gewalttätige Anschläge oder Hassdelikte, die von ideologischen Motiven oder einer zur Gewalt aufrufenden extremistischen Sache motiviert sind. • Informieren sich außerhalb des gesetzlichen Rahmens über Waffen, möchten sich eine Waffe zulegen oder wollen erfahren, wie man Waffen benutzt (Schusswaffen, Sprengstoffe usw.) • Planen eine Reise in eine Konfliktregion oder eine Region, von der bekannt ist, dass dort gewalttätige extremistische Gruppen aktiv sind.



5. Wie Jugendarbeit auf Extremismus reagieren kann





Fachkräfte der Jugendarbeit können auf eine Reihe unterschiedlicher Ansätze und Methoden zurückgreifen, um sich auf sinnvolle und konstruktive Weise auf junge Menschen einzulassen. Darüber hinaus sind bestimmte Strategien zur Beschäftigung mit den Risiken, denen junge Menschen durch den Extremismus ausgesetzt sind, für Organisationen in der praktischen Jugendarbeit und für Organisationen auf der politischen Entscheidungsebene besonders relevant.

Einige dieser Interventionsmethoden gehören sicherlich bereits zu Ihrer täglichen Berufspraxis, während andere Ihnen möglicherweise weniger vertraut oder unter einer anderen Bezeichnung bekannt sind. Die folgenden jugendzentrierten Interventionsmaßnahmen werden in vier Kategorien unterteilt:

- Beziehungen im Kontext der Jugendarbeit
- Gruppenarbeit
- Zivilgesellschaftliche und/oder politische Bildung
- Engagement in der Gemeinschaft.

Beziehungen im Kontext der Jugendarbeit

Man könnte den Beziehungsaufbau mit jungen Menschen im übertragenen Sinne als Währung der Jugendarbeit bezeichnen. Der Erfolg aller unserer anderen Aktivitäten in der Arbeit mit jungen Menschen hängt davon ab, ob wir damit einen Rapport herstellen und Vertrauen schaffen können. Unsere Werte und unsere Haltung gegenüber jungen Menschen spielen in diesem Prozess eine zentrale Rolle. Eine von dem amerikanischen Psychologen Carl Rogers entwickelte Begrifflichkeit ist in diesem Kontext hilfreich: „Bedingungslose positive Zuwendung“ bezieht sich auf den Respekt, den wir jungen Menschen entgegenbringen, ohne diesen Respekt an ihrem Verhalten oder ihren Leistungen festzumachen.

Beziehungen sind außerdem von zentraler Bedeutung dafür, wie junge Menschen die Gemeinschaft

empfinden, in der sie leben. Man kann eine Gemeinschaft anhand der „drei S der Gemeinschaft“ deuten – Sicherheit, Solidarität und Signifikanz – die oft als Grundvoraussetzungen dafür angesehen werden, dass Menschen ein positives Gemeinschaftsgefühl empfinden können. Es lohnt sich außerdem darüber nachzudenken, inwieweit diese Voraussetzungen bei unseren eigenen Aktivitäten in der Arbeit mit Jugendlichen und im nichtformalen Lernen gegeben sind.

- **Sicherheit** bedeutet nicht nur eine garantierte körperliche Unversehrtheit, sondern auch emotionale Geborgenheit und ein sicheres soziales Umfeld, wo man Ängste und Besorgnisse ausdrücken kann und wo junge Menschen als Teil einer Gruppe ganz sie selbst sein können.
- **Solidarität** ist das gemeinschaftliche Einvernehmen über die Ziele einer Gruppe. Gefühle der Zugehörigkeit und das Empfinden, unterstützt zu werden, gehen damit einher.
- **Signifikanz** bezieht sich darauf, inwieweit sich junge Menschen innerhalb einer Gruppe von anderen geschätzt und gehört fühlen – das Gefühl, dass ihr Dasein und ihre Mitwirkung wichtig sind.

(nach Clark, 1996)

Das GROW-Modell

Das GROW-Modell ist ein Coaching-Modell, das in den 1980er Jahren für Fachkräfte der Jugendarbeit entwickelt wurde, um junge Menschen individuell dabei zu unterstützen, sich Ziele zu setzen, Probleme zu lösen und

Online-Ressource

Das GROW-Modell:
<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>
for all references to online SALTO resources

herauszufinden, auf welchen Wegen sie ihre Ziele erreichen können. Das Modell führt die Teilnehmenden durch einen vierstufigen Prozess. Die Abkürzung GROW steht für Goals (Ziele), Reality (Realität), Options (Optionen) und Will (Wollen).

Auf der folgenden Seite wird anhand einer Fallstudie aufgezeigt, wie junge Menschen durch Mentoring unterstützt werden können.

Fallstudie

Mind Your Own Business

Mind Your Own Business ist ein Förderprogramm zur Existenzgründung, das sich

zum Ziel gesetzt hat, die berufsbezogenen Fähigkeiten und sozialen Beziehungen der Teilnehmenden durch Weiterentwicklung ihrer fachlichen und persönlichen Fähigkeiten zu stärken. Das Programm will erreichen, dass die Teilnehmenden eine stärkere Bindung zum Bildungssystem, zum Arbeitsmarkt und zur dänischen Gesellschaft haben.

An dem Programm nehmen Jungen und junge Männer im Alter von 13 bis 17 Jahren aus sozial benachteiligten Wohngebieten in ganz Dänemark teil. Sie haben aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder aufgrund negativer Stereotype bezüglich der Gemeinschaft, in der sie aufgewachsen sind, häufig Zurückweisungen und negative Aufmerksamkeit erfahren. In ihrem Umfeld gibt es generell nicht viele Vorbilder, und die Jungen sind tagtäglich destruktiven sozialen Beziehungen in Hierarchien der Straße ausgesetzt. Durch all diese Einflüsse verschlimmern sich die Probleme, die sie mit dem schulischen Lernen und mit dem Zugang zu Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung haben.

In Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mentoren und Unternehmen, die sich an dem Mentoring beteiligen, erhalten die jungen Menschen die Verantwortung, ihr eigenes Mikrounternehmen über einen Zeitraum von acht Monaten zu gründen und zu führen. Sie bearbeiten alle Arbeitsschritte gemeinsam im Team, von der Produktentwicklung zur Produktion über Marketing und Vertrieb.

Seit Programmbeginn im Jahr 2010 haben 203 Jungen und junge Männer 21 Mikrounternehmen gegründet. 4.350 ehrenamtliche Mentoren und Unternehmen stellten insgesamt 1.520 Stunden zur Beratung und Förderung zur Verfügung.

Interne und externe Evaluation deuten darauf hin, dass die Teilnehmer maßgeblich von dem Programm profitieren. Dies drückt sich in verbesserten Kommunikationsfähigkeiten und mehr sozialer Kompetenz aus. Sie lernen beispielsweise, besser mit anderen zusammenzuarbeiten und die Meinung anderer zu hören (und zu respektieren). Die Teilnehmer entwickeln durch die vielen verschiedenen neuen Erfahrungen ein größeres Selbstbewusstsein hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und ihres Potenzials.

www.myob.dk



Aufgabenstellung: Turmbau mit Ei

ZIELSETZUNG:

Zu untersuchen, welche Fähigkeiten zur Arbeit in einem Team gehören und welchen Beitrag jede(r) Einzelne leisten kann.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Zeitung, Klebeband, Scheren, ein Ei pro Team.

BESCHREIBUNG:

Durch diese Aufgabe zur Teamentwicklung gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse darüber, wie wir an gemeinsamen Zielen arbeiten und unterschiedliche Stärken und Schwächen einsetzen.

METHODE:

Die Gruppe wird in Teams mit jeweils fünf Mitgliedern unterteilt. Jedes Team erhält dieselben Arbeitsmaterialien (Zeitung, Klebeband und Schere). Ziel ist es, einen Turm zu errichten, der ein Ei schwebend oder fest in der Luft halten kann. In jeder Gruppe werden 1 bis 2 Teammitglieder bewusst benachteiligt, indem man ihnen die Augen verbindet oder ihre Hände oder Füße fesselt, um zu simulieren, wie verschiedene Menschen unterschiedliche Fähigkeiten in die Gruppe einbringen. Die Teams haben jeweils zehn Minuten lang Zeit, die Aufgabe zu erfüllen. Der Turm muss das Ei mindestens 20 Sekunden lang halten. Der höchste und stabilste Turm gewinnt.

Fragen zur Nachbereitung:

- Was haben wir über Teamarbeit gelernt?
- Was ist wichtiger – die Aufgabe zu erledigen oder Teil einer Gruppe zu sein, die gut zusammenarbeitet?
- Was kann Menschen dabei helfen, in Gruppen effektiv zu arbeiten?

(Mit freundlicher Genehmigung von YouthLink adaptiert: NI, 2004)

Teamentwicklung

Die Teamentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der Förderung von Gruppen und ermöglicht ihnen, Bindungen einzugehen und zusammenzuarbeiten. Einer der wichtigsten Faktoren für eine wirklich effektive Teamentwicklung ist die Einplanung von Zeit für Gruppenreflexion und Aktivitäten zur Nachbereitung. Auf diese Weise wird der gesamte Lernprozess ausgeschöpft. Die meisten Energizer, „Eisbrecher“ und Spiele weisen Parallelen zu eigenen Lebenserfahrungen auf. Es ist wichtig, die verfügbaren Möglichkeiten zur Erforschung dieser jungen Menschen voll

auszuschöpfen. Manchmal reicht eine einfache Frage aus, um eine Diskussion anzustoßen, beispielsweise: „Warum war heute deiner Meinung nach diese Aktivität an der Reihe?“ Auf diese Weise werden junge Menschen aktiv aufgefordert, sich mit ihrem eigenen Lernprozess zu identifizieren und die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Gruppenarbeit

Zu den meisten Settings, in denen Jugendarbeit und nichtformale Lernaktivitäten stattfinden, gehören Aktivitäten in Gruppen. Einige dieser Aktivitäten verfolgen einen bestimmten Zweck,

Der Vorteil ist, dass Sie den notwendigen Raum für selbstgesteuertes Lernen schaffen können, welches von bereits vorhandenem Wissen der jungen Menschen ausgeht und mit ihnen gemeinsam erarbeitet, was sie erreichen wollen und wie sie dies schaffen können.

PROGRAMMZENTRIERT	JUGENDZENTRIERT
Basiert auf einem Curriculum.	Ausgangspunkt sind die Erfahrungen im Raum – die aktuelle Situation der jungen Menschen.
Jugendarbeit findet „für“ die jungen Menschen statt; Fachkräfte entscheiden über das Thema oder das Programm.	Kollaborativ – die jungen Menschen werden von der Fachkraft in die Entwicklung und Gestaltung des Programms eingebunden.
Lernergebnisse werden zu Beginn auf der Grundlage des Programms (und manchmal auf der Grundlage von Zielvorgaben) festgelegt.	Die Teilnehmenden beteiligen sich an der Einigung über gewünschte Lernziele, und die moderierende Fachkraft schafft ein adäquates Lernumfeld.
Die Teilnehmenden lernen.	Alle lernen – auch die moderierende Fachkraft.
Lenkt junge Menschen in eine bestimmte Form der Partizipation.	Einladend – junge Menschen werden zur Partizipation eingeladen.

Tabelle 2: Gegensätzliche Ansätze bei der Gruppenarbeit

während andere sich stärker auf die Interaktionen zwischen den Gruppenmitgliedern konzentrieren, d. h. auf welche Weise sie sich mit einem gemeinsamen Interesse oder Bedürfnis zusammenfinden und sich gegenseitig unterstützen. Gruppen bieten jungen Menschen wertvolle Gelegenheiten zum Erfahrungslernen. Insbesondere wenn wir die Arbeit mit einer neu zusammengekommenen Gruppe beginnen, ist es sinnvoll zu bedenken, dass Gruppen aus unterschiedlichen Individuen bestehen, die möglicherweise nicht gelernt haben, wie man eine Gruppe zum gemeinsamen Handeln bewegt.

Hier konzentriert sich die Rolle von Fachkräften der Jugendarbeit auf die „**Gruppenbildung**“ oder „**Gruppenwerdung**“. Während sich die Gruppe mit ihren Aufgaben befasst und die Gruppenmitglieder mit vielen Unterschieden, Hindernissen und Konflikten umgehen, lernen die einzelnen Mitglieder, wie sie wirkungsvoll als Gruppe funktionieren können.

Eines der charakteristischen Merkmale nichtformalen Lernens ist das Fehlen eines spezifischen Curriculums. Stattdessen können

Sie mit der im Raum vorhandenen Erfahrung Ihre Arbeit beginnen.

Diese Vorgehensweise kann dazu führen, dass die Fachkraft der Jugendarbeit mit nervöser Spannung erwartet, was sich in einer Gruppensitzung ergeben könnte – sie kann jedoch auch unglaublich befreiend sein, wenn eine Dynamik entsteht, die eher partizipativ und jugendzentriert ist, anstatt konventionellen, programmzentrierten Ansätzen zu entsprechen.

Der jugendzentrierte Ansatz möchte **mit** jungen Menschen arbeiten, statt Jugendarbeit **für** junge Menschen anzubieten. Für diesen Ansatz ist es außerdem notwendig, dass Fachkräfte der Jugendarbeit bereit sind, von jungen Menschen zu lernen – und sich darauf konzentrieren, ein Umfeld zu schaffen, in dem Lernen stattfinden kann, anstatt einem vorgegebenen Programm zu folgen. Tabelle 2 verdeutlicht den Unterschied zwischen jugend- und programmzentrierten Programmen.

Das größte Hindernis für diese Art des jugendzentrierten Arbeitens kann das fehlende Selbstvertrauen bei den jungen Menschen sein – oder deren Wahrnehmung, dass

sich „ja doch nie etwas ändern wird“. Es kann sehr einschüchternd wirken, wenn sie gefragt werden: „Welche Art von Projekt möchtest du gerne entwickeln?“, insbesondere für junge Menschen, die bisher an genau definierte Programme für Jugendliche gewöhnt waren, die von einer Fachkraft der Jugendarbeit nach einem festgesetzten Plan umgesetzt wurden. Um jungen Menschen zu ermöglichen, positiv auf andere Ansätze zu reagieren, die ihnen möglicherweise einen größeren Nutzen bringen, sollte die Fachkraft der Jugendarbeit sich **darauf konzentrieren, Beziehungen aufzubauen und junge Menschen darin unterstützen zu artikulieren, was ihnen wichtig ist**. Auf diese Weise werden sie motiviert, etwas zu bewirken und aktive Mitglieder der Gemeinschaft zu sein, in der sie leben.

Es ist außerdem von entscheidender Bedeutung, dass Fachkräfte der Jugendarbeit nicht davor zurückschrecken, **heikle Themen direkt, offen und ehrlich anzusprechen**. Damit Jugendarbeit ihrer Rolle gerecht werden kann, junge Menschen dabei zu unterstützen, besser zu verstehen, wer sie sind, welchen Platz sie in der Welt haben und was es bedeutet, als Mensch die Integrität zu wahren, muss sie sich mit Fragen auseinandersetzen, die allgemeine Besorgnis hervorrufen. Hierzu gehören: Ungleichheit, Krieg, Zuwanderung, Rassismus und Gewalt, Spaltungstendenzen, Sexismus, Diskriminierung, Armut und Arbeitslosigkeit.

Wenn unser Ansatz für die Arbeit mit jungen Menschen auf einem defizitorientierten Modell beruht, lassen wir uns leicht dazu verleiten, junge Menschen als teilnahmslos und ohne Interesse für diese Fragen anzusehen. In Wahrheit haben die meisten jungen Menschen jedoch einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn – und ihre Familien, Freunde und ihr Wohnumfeld und alles, was sich auf diese Menschen und Gemeinschaften auswirkt, sind ihnen sehr wichtig. Eine Haltung gegenüber jungen Menschen, die sich auf Gewinne konzentriert, versteht die Notwendigkeit, junge Menschen in den Dialog zu einer Reihe von



Themen mit einzubeziehen. Dies gilt nicht nur für Themen, von denen die jungen Leute direkt betroffen sind. Wenn man junge Menschen auf diese Weise einbindet, können Fachkräfte der Jugendarbeit Gefühlen der Machtlosigkeit oder Apathie zuvorkommen, die wiederholt bei Personen zu erkennen waren, die zu einem späteren Zeitpunkt gewalttätig wurden.

Während es ganz natürlich ist, sich darüber Gedanken zu machen, ob es in der Gruppe zu Konflikten kommen wird, empfinden junge Menschen nur in einem offenen, vorurteilsfreien Umfeld genügend Selbstsicherheit, ihre Vorstellungen und Meinungen gefahrlos herausfinden und ausdrücken zu können, während sie gleichzeitig Vorstellungen und Meinungen anderer schätzen lernen.

Bei diesem Prozess nimmt die Fähigkeit eine Schlüsselrolle ein, **Stereotype, Mythen, Glaube, Vorstellungen und Wahrnehmungen** zu hinterfragen und erfahren zu wollen, wo sie herkommen und warum sie akzeptiert werden. Junge Menschen brauchen Gelegenheiten, darüber nachzudenken, was ihnen wichtig ist und die Möglichkeit zu lernen, sich in die Interessen und Sorgen Gleichaltriger einzufühlen, wenn sie sich von ihren eigenen unterscheiden.

Diese Narrative können als „Rahmenerzählungen“ verstanden werden. In destruktiver Weise können sie Teil der Anziehung sein, die extremistische Gruppen auf neue Mitglieder ausüben – ganz gleich, ob es sich um Narrative darüber handelt, dass es notwendig ist, die eigene Gemeinschaft oder Religion zu verteidigen, oder um die Wahrnehmung, dass Menschen mit Migrationshintergrund den Einheimischen Arbeitsplätze wegnehmen.

Dialog und Diskussion sind von entscheidender Bedeutung; insbesondere wenn es darum geht, junge Menschen dabei zu unterstützen, „Narrative“ zu durchleuchten, die ihren Blick auf die Welt prägen, von der sie umgeben sind.

Aufgabenstellung: Narrative und Gegen-Narrative

ZIELSETZUNG:

Die Argumente extremistischer Gruppen zur Rechtfertigung ihrer Handlungen zu durchdenken und eine deutliche Reaktion zu formulieren.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Keine

BESCHREIBUNG:

Diese Aufgabe ermöglicht Gruppen, die Narrative zu untersuchen, die bestimmte extremistische Gruppierungen beeinflussen und Wege zu finden, destruktive Inhalte zu hinterfragen.

METHODE:

Die Gruppe wird in kleinere Gruppen mit jeweils vier oder fünf Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgeteilt. Bitten Sie nun jede Gruppe, über eine bestimmte Ideologie oder „Rahmenerzählung“ nachzudenken, die extremistische Handlungen beeinflussen könnte, beispielsweise der Einsatz von Gewalt im Engagement für den Umweltschutz, den Tierschutz oder White Pride. Bereiten Sie dann die Positionierung gemäß der jeweiligen extremistischen Gesinnung zusammen mit dem entsprechenden Narrativ vor.

Einige Beispiele für mögliche Aussagen:

- „Man sollte mit Menschen, die Tierversuche machen, genau dasselbe tun!“
- Diese Ausländer nehmen uns unsere Arbeitsplätze und unser Land weg; man sollte sie alle rauswerfen!

Bitten Sie dann jede Gruppe, ein alternatives Narrativ als Reaktion auf diese Aussagen zu erarbeiten.

Einige Beispiele für mögliche Aussagen:

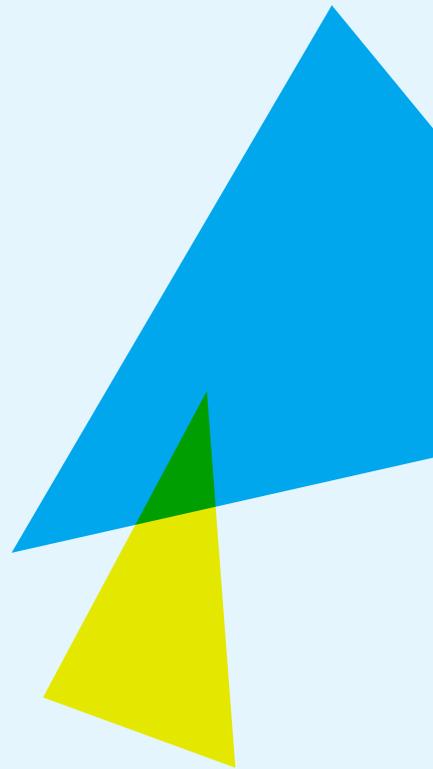
- „Mit jeder Art von Gewalt gegenüber anderen verlieren wir unser Mitgefühl und unsere Menschlichkeit.“
- „Wir alle haben mehr gemeinsam als wir meinen. Wir sind alle Menschen und wir müssen zusammen daran arbeiten, Probleme wie Arbeitslosigkeit und Armut zu überwinden.“

Bitten Sie dann zwei Mitglieder jeder Gruppe, die vorbereiteten Ideen als Gespräch zwischen zwei Personen zu präsentieren, die eine entgegengesetzte Haltung einnehmen.

Planen Sie genügend Zeit für Reflexion und Nachbereitung der Aktivität mit der Gruppe ein:

- Was habt ihr aus der Mitwirkung an dieser Aktivität gelernt?

Wir danken Farkhanda Chaudhry und Ghizala Avan für Ihre Zustimmung, diese Aufgabenstellung zu verwenden.



Online-Ressourcen

Die vier Schritte der gewaltfreien Kommunikation:

www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/

http://www.nonviolentcommunication.com/pdf_files/4part_nvc_process.pdf

Bei diesen Diskussionen ist es wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, dass wir riskieren, den jungen Menschen unsere eigenen Werte aufzuzwingen – entweder bewusst, indem wir bestimmen, was ein junger Mensch über ein bestimmtes Thema denken soll, oder unbewusst, indem wir unsere eigenen vorgefassten Meinungen übertragen. Manchmal möchte man solche Diskussionen am liebsten ganz und gar vermeiden. Wir vermeiden jedoch Indoktrination jeglicher Art am besten, wenn wir bereit ist, unsere eigene Geschichte und die für unser Leben maßgeblichen Werte zu ergründen und zu verstehen. Indem wir unser Ich-Bewusstsein auf diese Weise weiterentwickeln, können wir besser verstehen, wie wir uns beim Umgang mit kontroversen Themen fühlen. Zusätzlich erfordert diese Vorgehensweise die Bereitschaft, uns mit unseren eigenen vorgefassten Meinungen und damit zu konfrontieren, was wir nicht im Blick haben.

Die oben beschriebenen Prozesse der fortwährenden Selbsterforschung und des ständigen Hinterfragens stärken außerdem unsere **Kritikfähigkeit**.

Kritikfähigkeit bezieht sich auf Aspekte unseres logischen Denkvermögens, beispielsweise:

- die Fähigkeit, Unterstellungen zu erkennen und zu hinterfragen;
- die Fähigkeit, die Bedeutung sozialer, politischer und historischer Kontexte von Ereignissen, Unterstellungen, Interpretationen und Verhaltensweisen zu erkennen;
- die Fähigkeit, sich Alternativen vorstellen zu können und diese auszuloten;
- die Fähigkeit, eine reflektierte Skepsis gegenüber Ansprüchen auf allgemeingültige Wahrheiten oder ultimative Erklärungen anzuwenden.

(nach Young, 1999)

Kritikfähigkeit versetzt junge Menschen in die Lage, über den Status quo nachzudenken und ihn hin und wieder auch infrage zu stellen und sich neuen Lernerfahrungen, Ideen und Möglichkeiten zu öffnen. Junge Menschen können darin unterstützt werden, spezielle Fähigkeiten zu entwickeln, die zur Verarbeitung von Informationen notwendig sind, beispielsweise

- Erfassung der **Bedeutung** einer Aussage
- Vermeidung von **Mehrdeutigkeit**
- Erkennen von **Widersprüchen**
- Beurteilung, was aus etwas **folgt**, was **unterstellt** wird und wann eine Schlussfolgerung **ungerechtfertigt** ist
- Entscheidung darüber, wann eine Definition **adäquat** ist
- Entscheidung darüber, wann eine **Beobachtung**, eine **Aussage** oder eine **Autorität** zuverlässig sind
- Entscheidung darüber, wann ein Problem richtig **erkannt** und adäquat gelöst wurde.

(nach Young, 1999)

Es ist nicht möglich, junge Menschen mit der Fähigkeit zum kritischen Denken auszustatten, wenn wir diese Fähigkeit nicht selbst anstreben. Bei der Arbeit mit jungen Menschen in jedem (nichtformalen) Setting müssen wir uns Zeit nehmen, unsere berufliche Praxis zu überdenken – entweder mit Vorgesetzten, im Kollegium oder durch Selbstreflexion.

Gewaltfreie Kommunikation

Gewaltfreie Kommunikation ist eine Technik, die bei Aktivitäten mit Dialogen oder Diskussionen in Jugendgruppen angewandt werden kann. Auch als mitfühlende Kommunikation bekannt, möchte diese Art der Interaktion das Erkennen unterschwellig vorhandener gemeinsamer Bedürfnisse durch Konzentration auf

Ich-Bewusstsein, Selbstaussdruck und Empathie fördern.

Aufgabenstellung: Plus, Minus, Interessant – Brainstorming-Modell

ZIELSETZUNG:

Einbindung junger Menschen in einen Prozess des kritischen Denkens.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Stifte und Papier

BESCHREIBUNG:

Diese Methode regt junge Menschen dazu an – einzeln oder in Gruppen – eine Vielzahl von Möglichkeiten zu erkunden, Ideen und neue Denkweisen über ein bestimmtes Thema zu entwickeln und die Anfänge eines Handlungsplans zu entwerfen. Die Methode eignet sich für formale und nichtformale Settings und kann von Fachkräften der Jugendarbeit auf die eigenen Anforderungen zugeschnitten werden, um sie dabei zu unterstützen, ihre eigene Kreativität, analytische Fähigkeiten und die Fähigkeit zur Lösung von Problemen weiterzuentwickeln.

METHODE:

Wählen Sie ein Thema für die Gruppe aus, mit der sie arbeiten. Dieses Thema soll die Mitglieder der Gruppe interessieren, und sie wünschen sich, es zu vertiefen. Bitten Sie alle Teilnehmenden, eine Tabelle mit drei Spalten auf ihr Blatt zu zeichnen – eine Spalte für „plus“, eine für „minus“ und eine für „interessant“.

- 1. Schritt** – Bitten Sie die jungen Teilnehmenden, zwei Minuten lang alle denkbaren positiven Dinge über ein Thema in die mit „plus“ überschriebene Spalte einzutragen.
- 2. Schritt** – Bitten Sie die jungen Teilnehmenden, zwei Minuten lang alle denkbaren negativen Dinge über ein Thema in die mit „minus“ überschriebene Spalte einzutragen.
- 3. Schritt** – Bitten Sie die jungen Teilnehmenden, zwei Minuten lang alle denkbaren interessanten Dinge über das Thema oder die Handlung (einschließlich der Auswirkungen und möglicher Ergebnisse – sowohl positiv, negativ oder auch unsicher) in die mit „interessant“ überschriebene Spalte einzutragen.

Planen Sie Zeit für gemeinsames Nachdenken in der Gruppe ein. Haben die jungen Menschen neue Erkenntnisse mit Blick auf das Thema oder die Handlung hinzu gewonnen oder denken sie jetzt anders darüber? Welche Fragen bleiben zu diesem Thema für die Gruppe offen und was können sie tun, um mehr herauszufinden? Hat diese Aktivität Ideen zu möglichen weiteren Handlungen der Gruppe im Umgang mit einem bestimmten Thema ergeben?

Adaptiert nach *Three Steps to Critical Thinking*, Todd Finley
www.edutopia.org/blog/three-steps-to-critical-thinking-todd-finley



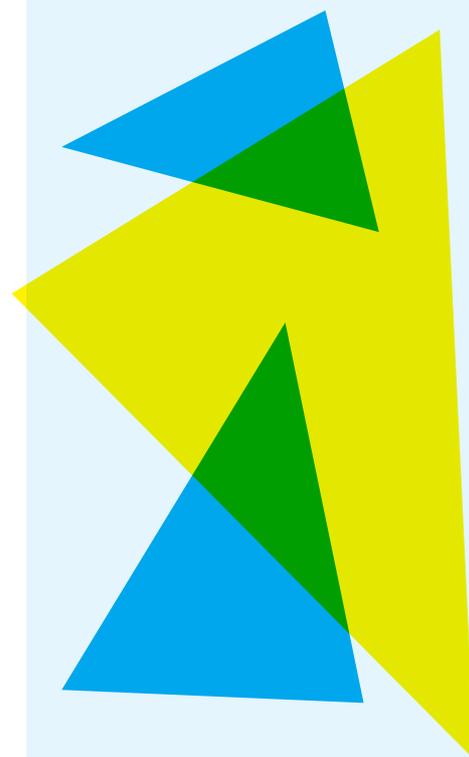
Mehr zum Thema

Informal Education –
Conversation, Democracy and
Learning – Tony Jeffs and Mark
K Smith

The Art of Youth Work –
Kerry Young

„Bei guter Jugendarbeit geht es darum, wie man jungen Menschen die Sicherheit gibt, grundlegend riskante Themen zu erforschen und ihnen ermöglicht, Entscheidungen zu treffen, die ihnen wiederum die Möglichkeit geben, sich zu verändern. So lange diese Möglichkeiten nicht gegeben sind, von einem relativ sicheren Ort aus Dinge zu betrachten, die gefährlich sind, glaube ich nicht, dass sich etwas verändern wird.“

(Duncan Morrow – Dozent und Direktor, Community Engagement, University of Ulster):
www.youtube.com/watch?v=7v5SApSk8ew&feature=youtu.be&a



Zur Vertiefung

Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, Augusto Boal

Combatants for Peace:
<http://cfpeace.org/theatre-of-the-oppressed>

www.formaat.org

Handbuch für den Kurs im Rahmen des Europaprojekts Jugend in Aktion, „Making a Scene for Change“, Eolas Soiléir
<http://eolassoileir.ie/?s=scene>

Kairos
Eine Erkenntnisreise

Youth link: NI
www.leapconfrontingconflict.org.uk

Eine gemeinnützige Organisation, die für junge Menschen und Fachleute Schulungen im Bereich Konfliktmanagement anbietet. Darüber hinaus ist LEAP ein gutes Beispiel dafür, wie eine Organisation Aktionsforschung einsetzt, um Verbesserungen in der Praxis und bei der Strategieentwicklung zu ermöglichen.

Value the Difference (Anderssein schätzen), Tali Padan:

<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/valuethedifferenceresourcepack/>

Working More Creatively With Groups (Kreative Ansätze für die Arbeit mit Gruppen), Jarlath Benson

YPAR Hub:
<http://yparhub.berkeley.edu>

Diese Website ist eine hervorragende Quelle für alle, die mehr über partizipative Aktionsforschung mit Jugendlichen lernen wollen.

Extreme Dialogue
<http://extremedialogue.org>

Diese Initiative bietet hochwertige pädagogische Materialien unter Verwendung unterschiedlicher Medien (Mixed Media). Diese Materialien können in formalen und nichtformalen Settings genutzt werden, um junge Menschen dabei zu unterstützen, sich mit Extremismus zu befassen, zu diskutieren und ihre kritische Auseinandersetzung mit dem Thema zu fördern.

Partizipative Aktionsforschung mit Jugendlichen

Bei der partizipativen Aktionsforschung mit Jugendlichen erlernen junge Menschen die notwendigen Fähigkeiten, um für ihre eigenen Forschungsprojekte zu recherchieren, die ihr eigenes Leben oder das Leben der Menschen in ihrem jeweiligen Wohnumfeld verbessern sollen. So werden Einstellungen gegenüber jungen Menschen umgekehrt: Statt sie hauptsächlich als Forschungsobjekt zu sehen, werden die jungen Menschen mit in die Forschung eingebunden, der Wert ihrer Ideen und Meinungen wird geschätzt und sie werden in ihren Bemühungen um Veränderung bestärkt.

(nach: VeLure Roholt and Baizerman, 2013).

Diesen Ansatz hat das Forschungsinstitut PUKAR – eine Nichtregierungsorganisation im indischen Mumbai – genutzt. Als Reaktion auf eine fortschreitende Urbanisation – speziell aus der Sicht junger Menschen – hat die partizipative Aktionsforschung mit jungen Menschen zur Förderung von Nachhaltigkeit durch Innovation beigetragen.

<http://pukar.org.in>

Rollenspiel

Rollenspiele sind eine ideale Methode, um junge Menschen in das Erfahrungslernen einzubinden und sie dabei zu unterstützen, mit den Auswirkungen von Problemen in ihrem Lebensumfeld zurechtzukommen.

Rollenspiele in der Jugendarbeit und beim nichtformalen Lernen können auch Methoden aus dem Theater verwenden, wie sie beispielsweise vom Theatre of the Oppressed eingesetzt werden. Das *Theatre of the Oppressed* wurde von dem brasilianischen Regisseur,

Künstler und Aktivistin Augusto Boal ins Leben gerufen. Es hat in unterschiedlichen Kontexten seine Wirkung entfaltet, beispielsweise in umkämpften Räumen und als Reaktion auf soziale Ungleichheiten und soziale Integration. Das Theater arbeitet mit Methoden, die sowohl interne als auch externe Unterdrückung analysieren, Alternativen und Möglichkeiten zur Veränderung ausloten und Partizipation im Gemeinwesen aufbauen.

Zu den Vorteilen des Rollenspiels zählt, dass junge Menschen in einem sicheren Umfeld die Gelegenheit bekommen, eine Vielzahl verschiedener möglicher Reaktionen auf Probleme und Situationen aus ihrem realen Leben zu untersuchen.



Aufgabenstellung: Verhüllung

ZIELSETZUNG:

Untersuchung von Diskriminierung, Exklusion und Inklusion.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Sieben große Schals/Tücher, die so um den Kopf einer oder eines Freiwilligen geschlungen werden, dass sie die Sicht versperren.

BESCHREIBUNG:

Diese erfahrungsbezogene Aufgabe ermöglicht den Teilnehmenden zu sehen und zu fühlen, was es bedeutet, wenn man als junger Mensch mit extremistischen Ideologien konfrontiert wird – und zu ergründen, was hilfreich wäre, um extremistischen Empfindungen und Gedanken entgegenzuwirken.

METHODE:

Die Leiterin/Der Leiter der Übung liest sieben zusammenhängende Aussagen vor, und die Teilnehmenden werden gebeten, nach jeder Aussage eine/n Freiwillige/n mit einem Schleier zu umhüllen. Nachdem sie oder er mit allen sieben Schleiern eingehüllt ist, wird der zweite Teil der Aussagen vorgelesen, und nach jeder Aussage wird ein Schleier weggenommen. Am Ende wird die oder der Freiwillige gebeten, ihre oder seine Eindrücke mitzuteilen, und die anderen Gruppenmitglieder werden gebeten, darüber nachzudenken.

In der Folge werden zwei Gruppen mit verschiedenen Aussagen vorgestellt, die eine unterschiedliche Sichtweise auf dasselbe Szenario zeigen:

Szenario Nr. 1:

Pascal ist 19 Jahre alte und studiert an der Hochschule. Er wohnt in einem Vorort mit vielen verschiedenen Gemeinschaften, zu denen auch Geflüchtete zählen.

1. Ich studiere an der Uni, und ich habe kürzlich von Freunden erfahren, dass diese ausländischen Studenten einen eigenen Gebetsraum bekommen haben. Ich fühle mich ausgeschlossen und nicht beachtet.
2. Wenn ich in meinem Viertel spazierengehe, sehe ich diese ausländischen Studenten an Straßenecken herumstehen und sich in ihrer eigenen Sprache unterhalten. Ich fühle mich nicht sicher.
3. Ich höre in den Nachrichten, dass Tausende von Flüchtlingen auf dem Weg in mein Land sind. Unser Land muss dann ganz viel zusätzliches Geld für sie ausgeben. Und was ist mit unseren Leuten? Ich bin wütend.
4. Mein Bruder hat sich auf ein Stellenangebot beworben und den Job nicht bekommen, weil sie ihn einem von denen gegeben haben.
5. Diese ausländischen Typen sind hinter unseren Mädels her und halten ihre eigenen Frauen verschleiert hinter verschlossenen Türen. Macht mich richtig krank und sauer.
6. Ich treffe mich an der Uni mit einer Gruppe von Leuten, die genau wie ich denken und sich total über all diese Migranten aufregen. Dadurch fühle ich mich stärker.
7. Wir haben beschlossen, uns an ihre Frauen ranzumachen und sie zu belästigen. Dann merken sie, wie es sich anfühlt, wenn sie mit unseren Frauen quatschen. Ich habe die Sache unter Kontrolle.
1. Die Uni informiert uns über die Eröffnung eines inklusiven Raumes der Stille für alle, und dann erfahre ich, dass ich diesen Raum auch nutzen kann. Ich erzähle meinen Freunden davon. Ich habe das Gefühl, dass meine Uni auch an mich gedacht hat.
2. Jugendhelfer in meinem Viertel stellen Fußballmannschaften zusammen, und ich kriege mit, dass einige der Leute, die an den Straßenecken herumhängen, tolle Fußballspieler sind. Die wollen genau wie ich bei Wettkämpfen gewinnen und dafür sorgen, dass unser Viertel stolz auf uns ist. Ich habe das Gefühl, dass wir mehr gemeinsam haben als ich dachte.
3. Einer der Migranten in unserer Fußballmannschaft lädt mich zu sich nach Hause ein. Ich will nicht gehen, weil ich gehört habe, dass es bei denen zuhause stinkt und dreckig ist. Aber ich mag den Typen und beschließe, dann doch hinzugehen. Unglaublich, wie gastfreundlich und nett die ganze Familie ist. Ich probiere Sachen, die ich noch nie in meinem Leben gegessen habe und lerne die anderen Familienmitglieder kennen, auch seine Schwestern. Ich habe das Gefühl, dass man mir Vertrauen und Respekt entgegenbringt.
4. Mein Bruder konfrontiert den Migranten, der den Job bekommen hat und erfährt, dass seine Familie bereits in der dritten Generation in unserem Land lebt. Mein Bruder findet außerdem heraus, dass er sich in den letzten sechs Monaten auf zehn weitere Jobs beworben hat, die er nicht bekommen hat. Außerdem hat er einen Universitätsabschluss, mein Bruder jedoch nicht. Ich finde das fair.
5. Ich besuche meinen Freund vom Fußball bei sich zuhause und erfahre, dass eine seiner Schwestern total gut in Mathe ist. Sie ist an derselben Uni wie ich und ein paar Jahre älter. Sie bietet mir an, mir einmal pro Woche bei Mathe zu helfen. Ich habe das Gefühl, dass man mich schätzt und hätte nicht gedacht, dass ich von jemandem aus einer anderen Kultur etwas lernen könnte.
6. Ich höre von einer Gruppe von Studenten an der Uni, die Migranten nicht leiden können und dass sie etwas unternehmen wollen. Sie laden mich ein, bei ihnen mitzumachen. Ich entscheide mich dagegen. Ich habe das Gefühl, dass ich mich neuen Erfahrungen und Menschen gegenüber öffne.
7. Ich rede mit ein paar Leuten aus der Fußballgruppe darüber, dass wir mehr gemeinsam unternehmen sollten, um uns besser kennenzulernen. Wir beschließen, mit den Jugendhelfern in unserem Viertel darüber zu sprechen. Ich habe den Eindruck, etwas bewegen zu können und fühle mich gut.

Ein zweites Szenario über eine 22-jährige Frau wird online über den folgenden Link vorgestellt:

<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>

Wir danken Farkhanda Chaudhry und Ghizala Avan für die Zustimmung, diese von ihnen im Rahmen des Seminars *Prävention von Jugendextremismus* (April 2016 in Paris) angeleitete Übung in unserem Kontext verwenden zu dürfen.

Zur Vertiefung

www.syp.org.uk

<https://cardiffyouthcouncil.com>

www.youthforum.org/vote-16

Eichhorn, J; Kenealy, D; Parry, R; Paterson, L and Remond, A (2015) Voting At 16 – What Next? 16–17 Year Olds' Political Attitudes And Civic Education

Ein Beispiel für ein Peer-to-Peer Mediationsprogramm an einer Schule erhalten Sie online über: www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/

Konfliktlösungsfähigkeit

Da viele junge Menschen, die sich dem gewalttätigen Extremismus zugewandt haben, der Meinung sind, dass Gewalt die einzige Möglichkeit ist, die sie haben – oder der einzige Weg, einen Konflikt zu lösen, der ihnen Sorgen bereitet – ist es wichtig, jungen Menschen im Rahmen ihres formalen und nichtformalen Lernens Gelegenheiten zu geben, Konflikte richtig zu deuten und Fähigkeiten zur gewaltfreien Lösung von Konflikten zu entwickeln.

Zivilgesellschaftliches und/oder politisches Engagement

Es gibt eine Reihe unterschiedlicher Möglichkeiten, wie wir das zivilgesellschaftliche und politische Engagement junger Menschen fördern können: Wir können zivilgesellschaftliche und politische Bildung in das formale schulische Umfeld integrieren, Möglichkeiten zum freiwilligen Engagement und zu Diensten im Gemeinwesen schaffen, gewährleisten, dass junge Menschen in Strategieplanungen einbezogen werden und Initiativen ins Leben rufen, die junge Menschen zur Stimmabgabe bei Wahlen motivieren.

Junge Menschen müssen das Gefühl haben, dass ihre Rolle bei der Verbesserung ihres Lebensumfelds anerkannt ist – ansonsten ziehen sie eine umfassendere zivilgesellschaftliche und politische Beteiligung nicht in Erwägung. Teil eines **gesellschaftlichen Wandels** zu sein sorgt außerdem dafür, gegen das Gefühl der Machtlosigkeit anzugehen, dass

manchmal bei jenen vorherrscht, die in den gewalttätigen Extremismus hineingezogen werden.

Geht man in diesem Zusammenhang einen Schritt weiter, erkennt man, dass es notwendig ist, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich an **Entscheidungsprozessen** zu beteiligen – und Entscheidungsträger*innen und öffentliche Bedienstete zur Verantwortung ziehen zu können. Auf diese Weise lernen die jungen Menschen nicht nur ihre spezielle politische Landschaft kennen, sondern auch ihre eigene Fähigkeit, zu Veränderungen beizutragen. Junge Menschen benötigen häufig Unterstützung, um zu gewährleisten, dass ihr Beitrag zum Entscheidungsprozess einen Wirklichkeitsbezug hat und sinnvoll ist. Absprachen, die junge Menschen einbinden wollen, können jedoch manchmal bedeutungslos sein; wenn beispielsweise Zusammenkünfte, bei denen Jugendliche und junge Erwachsene zu ihrer Meinung befragt werden sollen, während der Schul- oder Vorlesungszeit stattfinden und damit automatisch viele ausschließen.

Das **Recht** von Kindern, ihre Meinung zu äußern und diese Meinung angemessen zu berücksichtigen, ist in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Hierzu sind folgende Handlungen von Erwachsenen notwendig:

- Bereitstellung von Räumen und Orten, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ihre Meinungen ausdrücken können;
- die notwendige Unterstützung, damit sie ihre Meinung ausdrücken können;

Die wichtigste Überlegung in diesem Kontext ist nicht, wie man jungen Menschen eine Stimme gibt, sondern wie man gewährleistet, dass diese Stimme gehört wird.



- Aktives Zuhören, um zu erfahren, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene denken;
- Angemessene Reaktionen auf die Meinungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

(nach: Lundy, 2007)

Die wichtigste Überlegung in diesem Kontext ist nicht, wie man jungen Menschen eine Stimme gibt, sondern wie man gewährleistet, dass diese Stimme gehört wird. Um einen respektvollen Umgang mit der besonderen Würde junger Menschen sicherzustellen, haben wir die Verantwortung zu gewährleisten, dass junge Menschen darin gefördert werden zu verstehen, was sie denken und dies ausdrücken können.

Für einige junge Menschen kann politisches Engagement bedeuten, dass sie bei einem städtischen Jugendforum oder einem nationalen Jugendparlament mitmachen. Andere wiederum verbinden soziales Engagement mit politischem Aktivismus und sichern durch Lobbyarbeit und Kampagnen für Themen, die ihnen wichtig sind (hierzu zählt auch die Gestaltung, Umsetzung und Evaluation ihrer eignen Kampagnenarbeit), dass ihre Stimme gehört wird. Zahlreiche Jugendorganisationen und jugendliche Aktivist*innen in ganz Europa engagieren sich für eine Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre, und es gibt Anhaltspunkte dafür (Beispiel: das Referendum zur Unabhängigkeit Schottlands im Jahr 2014), dass eine frühzeitige Verleihung des Wahlrechts in Verbindung mit politischer Bildung die politische Partizipation junger Menschen fördern kann.

Diese Formen des aktiven zivilgesellschaftlichen Engagements

und der Partizipation auf der Basis von Gewaltfreiheit und demokratischen Werten können jungen Menschen viel bedeuten, die aufgrund ihres Alters Exklusion erfahren haben und sich deshalb machtlos fühlen. Sie können außerdem dabei mitwirken, gegen die Bedingungen vorzugehen, die Unterdrückung oder Marginalisierung zur Folge haben.

Während eines Konflikts und

Aktives zivilgesellschaftliches Engagement und Partizipation auf der Grundlage von Gewaltfreiheit und demokratischen Werten können jungen Menschen viel bedeuten, die Exklusion erfahren haben.

nach einem Konflikt (Post-Konflikt) besteht die dringende Notwendigkeit, junge Menschen in friedenskonsolidierende Prozesse und Initiativen einzubinden. Es gibt viele Beispiele dafür, welche schwerwiegenden Konsequenzen es hat, wenn junge Menschen nicht auf diese Weise eingebunden werden. In Palästina haben Fachkräfte der Jugendarbeit festgestellt, dass junge Menschen während der ersten und zweiten Intifada sichtbar an politischen Aktionen beteiligt waren, aber in den anschließenden

Zur Vertiefung

Amplify Participation of Young People in Europe, Jochen Butt-Posnik and Raluca Diroescu

Civic Youth Work, Ross VeLure Roholt and Michael Baizerman

Empowerment of Young People for Political Participation in the Democratic Life in Europe (*Übertragung von Verantwortung an die Jugendlichen hinsichtlich ihrer politischen Beteiligung am demokratischen Leben in Europa* – <http://www.eu2015lu.eu/de/actualites/articles-actualite/2015/09/24-conf-jeunesse-conclusions/index.html>), Luxemburgische EU-Ratspräsidentschaft, November 2015

Palestinian Youth Programme (Palästinensisches Jugendprogramm), American Friends Service Committee: <http://afsc.org/sites/afsc.civicactions.net/files/documents/PYP%20Booklet%20English.pdf>

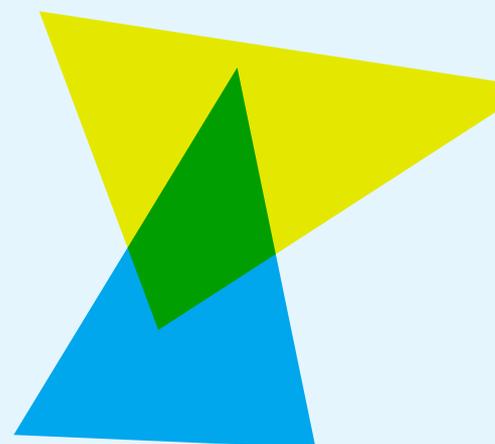
Young People and Democratic Life in Europe – What Next After the 2014 European Elections?

Tomaž Deželan

Youth Influence – The Real Deal, Helena Gillinger

Youth Participation

Good Practices in Different Forms of Regional and Local Democracy, Ann Gretschel, Tiina-Mana Levamo, Tomi Kiilakoski, Sofia Laine, Niina Mäntylä, Geoffrey Pleyers, Harri Raisio





politischen Prozessen ins Abseits gedrängt wurden. Einige wandten sich daraufhin dem zivilgesellschaftlichen Engagement mit politischen Strukturen zu, andere verfielen in Teilnahmslosigkeit und wieder andere ließen sich in den Extremismus treiben.

Es ist wichtig, mit anderen Fachkräften und mit den jungen Menschen zu diskutieren, auf welche Weise sie eine inklusivere Rolle beim Aufbau der Gesellschaft spielen können, in der sie leben möchten, insbesondere in Post-Konflikt-Szenarien – und die Strukturen zu überdenken, die dies unterstützen könnten.

Bewusstseinsbildung

Gemeinwesenorientierte Jugendarbeit schöpft ihre Kraft aus einem Prozess, der unter dem Begriff Bewusstseinsbildung von dem brasilianischen Pädagogen Paulo Freire entwickelt wurde. In der Praxis bedeutet dies, junge Menschen darin zu unterstützen, eine ausgeprägte Kritikfähigkeit gegenüber ihrem Umfeld zu entwickeln und auf dieser Grundlage bestimmten Themen Priorität einzuräumen und spezifische Aktionen zu planen, um Veränderungen herbeizuführen.

Engagement im eigenen Lebensumfeld

Es herrscht weithin Übereinstimmung darüber, dass man jungen Menschen Gelegenheiten geben muss, ein Gefühl der Bindung an ihr jeweiliges Lebensumfeld zu entwickeln. Junge Menschen fühlen sich manchmal in ihrem Viertel isoliert, insbesondere wenn man sie misstrauisch behandelt oder sie als potenzielle Unruhestifter ansieht. Viele junge Menschen können davon berichten, wie ihnen Sicherheitskräfte beim Betreten eines Einkaufszentrums gefolgt sind oder – dies gilt speziell für Teenager – dass sie gebeten wurden, ihre Taschen am Eingang der Geschäfte abzugeben, während dies für Erwachsene nicht galt. Die implizite Botschaft lautet, dass junge Menschen beurteilt werden, bevor sie eine Möglichkeit bekommen, sich selbst zu beweisen und dass ihre Fähigkeiten und ihr Potenzial nicht geschätzt werden.

Kontakt zum „Anderen“ ist für die persönliche und soziale Entwicklung junger Menschen von entscheidender Bedeutung

In Wohnvierteln, die stärker abgeschottet sind oder in denen es ethnische oder religiöse Spaltungen gibt, ist dies ganz besonders wichtig und kann dabei helfen, die wahren Menschen hinter allgemein verwendeten Stereotypen sichtbar zu machen. Man kann auf verschiedenen Wegen sicherstellen, dass junge Menschen unterschiedliche Perspektiven erleben können, die ihren Horizont erweitern und Unterstellungen hinterfragen:

- **Besuche** interessanter Orte, z. B. historischer Stätten, Denkmäler, Orte der Andacht und Gemeinschaftszentren;
- Einladung eines **Referierenden** aus einer bestimmten ethnischen oder religiösen Gemeinschaft, um über die kulturellen/religiösen Traditionen dieser Gemeinschaft zu sprechen;
- Mitwirkung bei einem **gemeinsamen Projekt** in Zusammenarbeit mit einer anderen örtlichen Jugendgruppe, die zu einer anderen Gemeinschaft gehört oder einen anderen Hintergrund hat;
- Teilnahme an einem **Austauschprojekt** mit einer anderen Jugendorganisation, um Einblicke in einen vollkommen anderen Kontext zu erhalten. Bei diesem und dem vorherigen Beispiel können die Gruppen ein gemeinsames Programm erarbeiten, das ihnen ermöglicht, von den Erfahrungen der anderen zu lernen.

Die Fallstudie auf der folgenden Seite ist ein gutes Beispiel dafür, wie junge Menschen dabei unterstützt werden können, positive Bindungen mit der Gemeinschaft in ihrem Lebensumfeld einzugehen und Beziehungen mit Menschen aufzubauen, deren Herkunft sich von ihrer eigenen unterscheidet.

Fallstudie

Love Works Cooperative

Die *Love Works* Cooperative in der nordirischen Stadt Belfast gehört den Mitarbeitern. Die Mitglieder des genossenschaftlich organisierten Unternehmens halten gleichzeitig Anteile und gehören zur Belegschaft. Sie bieten drei wichtige Dienstleistungen an:

Fahrradreparatur – Das Team von *Love Works* setzt Fahrräder instand, die niemand mehr haben möchte, verkauft sie dann zu einem günstigen Preis weiter und bietet außerdem einen Reparaturservice an.

Bäckerei – Hier werden nach Handwerkstradition hergestellte Brote – unter anderem aus Roggen- und Sauerteig – von Hand gebacken und dann auf lokalen Märkten oder per Abo verkauft.

Gartenarbeiten – Die Mitglieder von *Love Works* bieten Landschaftsgestaltung für Gärten an, die in Ordnung gebracht werden müssen oder einen neuen Look benötigen.

Love Works hat sich im Norden von Belfast in einem Teil der Stadt angesiedelt, der in vielerlei Hinsicht von Deprivation geprägt ist – durch Arbeitslosigkeit, schlechtere Bildungsergebnisse, überdurchschnittlich hohe Kriminalität und niedrige Einkommen. Das Gebiet ist von tiefen Trennlinien zwischen den beiden religiösen/politischen Gemeinschaften in Nordirland geprägt – den protestantischen Loyalisten einerseits und den katholischen Republikanern andererseits. Allgemeiner betrachtet hat eine größere Vielfalt verschiedener Kulturen in Nordirland zu einem Anstieg der Zahl rassistisch motivierter Straftaten in Nordirland geführt. Während das historische bedeutsame Karfreitagsabkommen 1998 den so genannten „Troubles“ ein Ende setzte, haben paramilitärische Gruppierungen weiterhin viele Communities fest im Griff, und zwar durch Drogenhandel und organisiertes Verbrechen, Einschüchterungsversuche, die Anstiftung zu politisch motivierter Gewalt und Bürgerwehraktionen

mit Schlägereien und Schießereien. Alle Mitglieder der Cooperative sind junge Männer, meist Anfang zwanzig. Einige von ihnen sind mit dem Gesetz in Konflikt geraten, andere waren arbeitslos, und alle sind in den von Spaltung geprägten innerstädtischen Communities von Belfast aufgewachsen. Ihnen ist die Kontrolle sehr vertraut, die von Mitgliedern paramilitärischer Gruppierungen in diesen Bezirken ausgeübt wird. Die Mitglieder von *Love Works* gehören jeweils zu einer der beiden großen religiösen/politischen Gemeinschaften.

Die Arbeit bei *Love Works* hat das Leben dieser jungen Männer stark beeinflusst. Sie sind ausgesprochen stolz auf ihre Mitgliedschaft; einige sprechen davon, dass sie sich dort als Teil einer Familie fühlen. Viele sagen, dass ihr Leben durch die Mitgliedschaft einen Sinn bekommen hat, sie dadurch bessere Entscheidungen für ihr Leben treffen und sie heute Schwierigkeiten mit der Polizei oder den paramilitärischen Gruppen hätten, wenn sie sich nicht der Cooperative angeschlossen hätten.

Anfang des Jahres 2016 wurde *Love Works* nach der Ankunft von Geflüchteten aus Syrien im Rahmen eines Umsiedlungsprogramms gebeten, ein Fotoprojekt auszu richten, das den Mitgliedern vor Ort und den neu Angekommenen die Gelegenheit zur Zusammenarbeit geben und ihnen ermöglichen sollte zu kommunizieren, wie sie ihre Umgebung durch das Kameraobjektiv wahrnehmen. Einige Geflüchtete machen nach wie vor bei *Love Works* mit und entlasten die Mitglieder. Zwar gab es zu Beginn eine gewisse Zurückhaltung der lokalen Mitglieder, aber dieses Projekt zeigt, auf welche Weise man sich in diesem Kontext bewusst für Diversität entschieden hat:

„Das andere Element ist die Einführung von Verschiedenheit, von Diversität, so dass kein weiteres Ghetto entsteht. In verschiedenen Phasen wird in der Wechselwirkung des Dialogs etwas infrage gestellt. Das ist dann eine Aufforderung an uns – eine Aufforderung zum Gespräch.“ (Richard Higginson, Gründer von *Love Works*)

<https://loveworkscoop.com/>

Die Fallstudie der *Love Works* Cooperative zeigt, dass es für Jugendliche und junge Erwachsene nicht ausreichend ist, einfach nur bei sozialen Aktivitäten mitzumachen, die Gruppen junger Menschen mit einem anderen Hintergrund als ihrem eigenen einbinden. Es ist viel sinnvoller, einen stärker reflektierten und bewussteren Beziehungsaufbau und Dialog zwischen den verschiedenen Gruppen in einem sicheren und unvoreingenommenen Umfeld zu fördern, so dass alle die Erzählungen und Erfahrungen der anderen hören können. Auf diese Weise werden die jungen Menschen besser informiert, Mythen werden hinterfragt und sie können lernen, Verschiedenheit zu respektieren und sich stattdessen auf die gemeinsame Basis zu konzentrieren, die sie zusammenbringt.

Soziales Kapital

„Soziales Kapital“ ist ein hilfreicher Begriff in Bezug auf das Engagement im eigenen Lebensumfeld, der sich auf Netzwerke, das Wohlbefinden und das Vertrauen bezieht, die durch Beziehungen zwischen Einzelnen und Gruppen entstehen. Ein Kernelement positiven sozialen Kapitals ist die „Brückenbildung“, wenn es Angebote für Einzelne unterschiedlicher Herkunft oder Glaubensrichtungen gibt, sich aus ihren eigenen Netzwerken herauszubewegen und mit anderen Verbindungen einzugehen, die sonst vielleicht nicht möglich wären. Es ist wichtig, dass Fachkräfte der Jugendarbeit verstehen, welche Rolle sie dabei einnehmen können, junge Menschen, mit denen sie arbeiten, mit anderen Welten oder Kontexten in Berührung zu bringen.





Aufgabenstellung: Kulturelle Symbole

ZIELSETZUNG:

Untersuchung der Bedeutungen einer Reihe verschiedener kultureller/ religiöser/ politischer Symbole.

BENÖTIGTE ARBEITSMATERIALIEN:

Eine Sammlung verschiedener religiöser/auf einen Glauben bezogener Symbole, Abzeichen, Flaggen, Landestrachten oder landestypischer Kleidung, Sportausrüstung, politischer/nationaler Symbole sowie Fotos, die ein breites Spektrum religiöser, kultureller und politischer Identitäten abbilden, die für unseren lokalen Kontext relevant sind.

BESCHREIBUNG:

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, diese Aktivität durchzuführen, beispielsweise mit einer recht homogenen Gruppe, so dass die Teilnehmenden Diversität in ihrer Gemeinschaft verstehen lernen; oder sie kann eingesetzt werden, um zwei verschiedene Gruppen junger Menschen – vielleicht mit einer unterschiedlichen Herkunft – zusammenzubringen, um ihnen zu ermöglichen, die verschiedenen Symbole, die für sie wichtig sind, untereinander zu vergleichen.

METHODE:

Verteilen Sie die Sammlung von Symbolen überall im Raum und ermuntern Sie die Teilnehmenden, im ganzen Raum herumzuspazieren. Motivieren Sie die Teilnehmenden, die Symbole aufzuheben und sich verschiedene Gegenstände genau anzusehen. Erklären Sie, dass einige Gegenstände für die Teilnehmenden möglicherweise angenehme Assoziationen hervorrufen, andere jedoch weniger.

Bitten Sie alle Teilnehmenden, sich jeweils ein Objekt auszusuchen, das ihnen entweder sehr viel bedeutet oder mit dem sie sich identifizieren können. Bitten Sie nun jede Person, das ausgewählte Objekt zu beschreiben und zu erläutern, warum es für sie wichtig ist.

Wiederholen Sie die Aufgabe, indem sie die Teilnehmenden bitten, ein Objekt auszuwählen, von dem sie nichts wissen und wozu sie eine Frage stellen möchten. Ermuntern Sie die übrigen Teilnehmenden, gegenseitig Fragen zu beantworten. Wenn eine Frage nicht beantwortet werden kann, schlagen Sie vor, sich später erneut damit zu befassen.

Wir alle teilen einige Aspekte unserer Identität mit anderen – und es gibt viele verschiedene Identitäten. Die jungen Menschen finden sich möglicherweise in einigen wieder und in anderen nicht. Nutzen Sie dies als Gelegenheit, den jungen Menschen etwas über deren Kultur zu vermitteln und ein generelles Verständnis für unterschiedliche Standpunkte zu erreichen.

(Mit freundlicher Genehmigung von YouthLink adaptiert: NI, 2004)

Restorative Justice

In Situationen, wo es bereits einen gewaltsamen Konflikt zwischen verschiedenen Gemeinschaften gibt oder ein gewaltsamer Konflikt droht und das Risiko besteht, dass junge Menschen in diesen Konflikt mit hineingezogen werden, kann „Restorative Justice“ (in etwa: wiederherstellende Gerechtigkeit) einen sinnvollen Lernprozess einleiten.

„Restorative Justice“ animiert Straftäter*innen, die Auswirkung ihres Fehlverhaltens auf ihre Opfer zu verstehen und Verantwortung durch Wiedergutmachung zu übernehmen. Die Perspektive des Opfers rückt in den Vordergrund, den Tätern wird die Möglichkeit eröffnet, einen positiveren

(und gesetzestreu) Weg einzuschlagen und die Beziehungen im Gemeinwesen werden insgesamt verbessert. Wo junge Menschen durch gewalttätige Gruppen, beispielsweise durch Rechtsextremisten, beeinflusst werden, die zur Gewalt gegen Minderheiten anstacheln wollen, könnte es nützlich sein zu überlegen, wie man die Stimmen der Opfer von *Hate Crimes* (Hasskriminalität) oder die Stimmen ehemaliger Straftäter (die damit schlechte Entscheidungen getroffen hatten, anderen Leid zuzufügen und danach beschlossen, ihr Leben zu ändern), für diese rechtsextremistischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen hörbar macht.

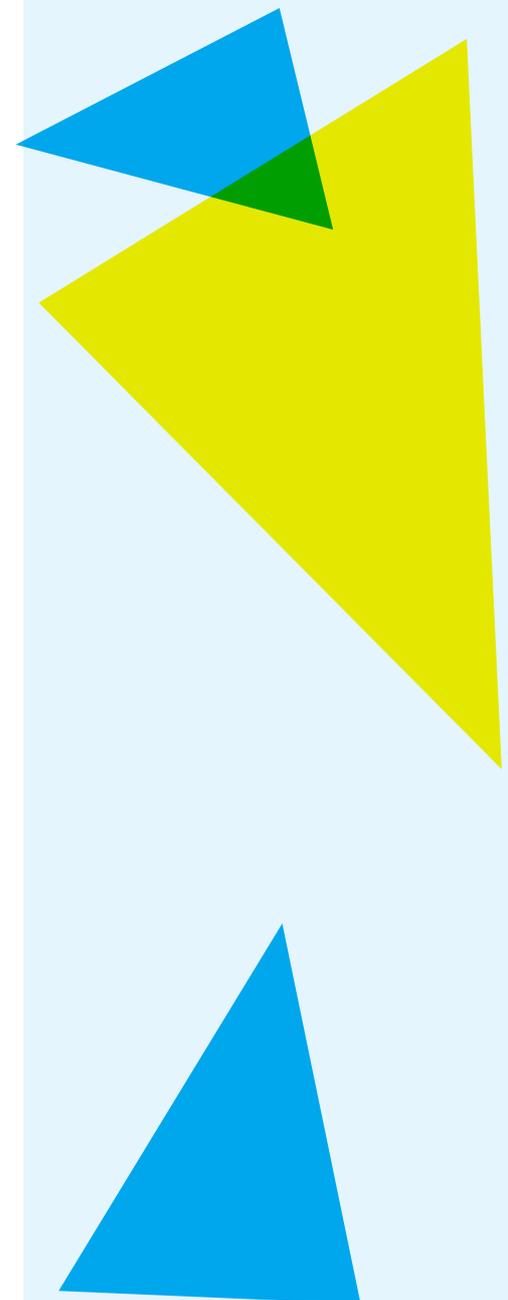
Zur Vertiefung

Rough Justice, Ken Harland and Sam McCready

Kairos – A Journey In Understanding, Youth Link: NI

Social capital. The Encyclopaedia of Informal Education, MK Smith: <http://infed.org/mobi/social-capital>

Value the Difference
Ressourcensammlung:
<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/valuedifferencesourcepack/>



Wir danken

Rajaa Belhourania für das Material, das sie bei dem Seminar „Preventing Youth Extremism“ im April 2016 in Paris präsentiert hat und das sie uns als Grundlage für dieses Kapitel zur Verfügung gestellt hat.

Reaktion auf einzelne junge Menschen

Wir können das folgende Analysemodell zur vorbereitenden Information für unsere Reaktionen auf einzelne junge Menschen nutzen. Es berücksichtigt, dass die Denkweise von Menschen und ihre Interpretation objektiver Situationen ihr Verhalten und ihre Gefühle unmittelbar beeinflusst. Das Modell zeigt, wie Fachkräfte der Jugendarbeit sich auf jede der drei Kategorien *Kognition*, *Emotion* und *Verhalten* konzentrieren können, um die kognitiven Ressourcen junger Menschen zu stärken, die Entwicklung ihrer emotionalen Fähigkeiten zu fördern und sie zu mehr freiwilligem sozialem Engagement zu motivieren.

Anzeichen für die Vorstufe zur Radikalisierung (Prä-Radikalisierung)

In diesem Kapitel wird beschrieben, was Fachkräfte in ihrer regulären Jugendarbeit tun können, um präventiv auf Einflüsse destruktiver Narrative einzuwirken. Es wird empfohlen, zur Beteiligung an Lernprozessen zu motivieren, die sicherstellen, dass junge Menschen nicht von radikalen Diskursen beeinflusst werden, die zu gewalttätigen Handlungen führen.

Prä-Radikalisierung

Emotion

Positive Emotionen durch Aktivitäten fördern, die das Selbstwertgefühl und das Durchsetzungsvermögen aufbauen und die gewaltfreie Kommunikation fördern.

Kognition

Förderung der Kritikfähigkeit, Unterstützung der jungen Menschen, Rückschlägen aktiv zu begegnen, beispielsweise durch die Entwicklung planerischer Fähigkeiten oder der Nutzung spezifischer, messbarer, vereinbarter, realistischer und zeitlich begrenzter Ziele, die SMART (specific, measurable, agreed, realistic and time-bound) sind.

Verhalten

Motivation des Jugendlichen/jungen Erwachsenen, sich in sinnvollen Projekten stärker zu engagieren, beispielsweise mittels Servicelearning (Lernen durch Engagement) oder in Freiwilligenprojekten in ihrem Lebensumfeld.

Die Organisation CPRLV erwähnt außerdem eine Reihe von „Schutzfaktoren“, die einen jungen Menschen gegen Indoktrination widerstandsfähig machen. Hierzu zählen:

- Ein gewaltfreies soziales Umfeld (direkter Kontakt oder online)
- Eine gute Beziehung mit einem positiven Vorbild
- Kritikfähigkeit und Toleranz
- Ein stabiles Beziehungsumfeld
- Die Fähigkeit, mit Emotionen umzugehen
- Ambiguitätstoleranz
- Gelegenheit für positives soziales Engagement
- Empathie gegenüber anderen.

Anzeichen für eine bereits erfolgte Radikalisierung (Post-Radikalisierung)

In diesem Kapitel wird beschrieben, was Fachkräfte der Jugendarbeit tun können, wenn ein junger Mensch, mit dem sie arbeiten, Anzeichen einer möglichen Radikalisierung zeigt (z. B. mit Verhaltensweisen, die laut Definition der Organisation CPRLV „problematisch“ sind – siehe Tabelle auf S. 42). An diesem Punkt ist das Ziel, den Prozess der Radikalisierung zu begrenzen oder ganz zu stoppen. Fachkräfte der Jugendarbeit haben die Möglichkeit, einige der im nachfolgenden Modell vorgestellten Strategien anzuwenden:

Post-Radikalisierung

Emotion

Junge Menschen werden darin unterstützt, die Bindungen an ihr soziales Umfeld und ihren Bildungsweg aufrechtzuerhalten.

Kognition

Diskussion und Dialog, um zu verstehen, was die jungen Menschen motiviert; Anregung, andere Aspekte ihrer Identität auszudrücken und weiterzuentwickeln, z. B. Berufswünsche, kulturelle Ausdrucksformen und Sport.

Verhalten

Sicherung des fortdauernden Engagements und der Einbindung des jungen Menschen in Aktivitäten für Jugendliche und junge Erwachsene.



Die Organisation CPRLV gibt zusätzlich eine Reihe praktischer Anregungen:

- Ermuntern Sie den jungen Menschen, mit Ihnen zu sprechen und achten Sie darauf, dass Sie keine Schuldgefühle wecken.
- Hören Sie zu, ohne ein Urteil über die Bedürfnisse, Überzeugungen oder Ideale des jungen Menschen zu fällen, um die Verbindung aufrechtzuerhalten.
- Nehmen Sie eine Haltung ein, die nicht strafend ist (verbieten Sie dem jungen Menschen beispielsweise nicht den Zugang zum Internet, vermeiden Sie Hausarrest usw.), damit der junge Mensch sich nicht in sich selbst zurückzieht.
- Bleiben Sie wachsam und beobachten Sie, wie sich die Situation entwickelt.

Strategien in Organisationsstrukturen

In diesem Kapitel konzentrieren wir uns darauf, Fachkräfte der Jugendarbeit dabei zu unterstützen, aus organisatorischer Sicht den Ansatz ihrer Arbeit im Bereich junge Menschen und Extremismus zu überdenken. Es werden keine spezifischen Interventionen vorgestellt, sondern in zwei Kategorien Anregungen zu Aktivitäten und Hilfsstrukturen für die persönliche Interaktion mit jungen Menschen gegeben: „Organisationen“ und „Sensibilität für lokale Kontexte“.

Organisationen

Es ist von grundlegender Bedeutung, dass Organisationen angemessene **Mittel und Räume für die Begegnung mit jungen Menschen** zur Verfügung stehen. Die Räume können real oder virtuell sein, und die Aktivitäten können in speziell dafür vorgesehenen Räumlichkeiten oder draußen, im Rahmen mobiler Streetwork, stattfinden.

Die Fallstudie No-Nazi.net auf der folgenden Seite ist ein gutes Beispiel für ein Projekt in virtuellen Räumen (Onlineforen und Soziale Medien), um mit jungen Menschen zu arbeiten und online Räume zu schaffen. Im Gegensatz zur Jugendarbeit in einem Jugendzentrum findet die mobile Jugendarbeit da statt, wo sich die jungen Menschen treffen – beispielsweise in Parks, an öffentlichen Plätzen oder in Wohngebieten. Diese Vorgehensweise, die sich darauf konzentriert, den jungen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, hat den Vorteil, dass sie Formen der Begegnung auch mit jenen jungen Menschen schafft, die in der Regel keine Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene nutzen. Die mobile Jugendarbeit ist jedoch ein Spezialgebiet, für das detaillierte Richtlinien und Abläufe benötigt werden, um sicherzustellen, dass die Begegnungen mit den jungen Menschen angemessen und sicher verlaufen.

Fallstudie

No-Nazi.net

Deutschland

No-Nazi.net ist eine Soziale Vernetzungsplattform mit Informationen für junge Menschen, Erwachsene und Pädagogen. Dieses Projekt wurde 2011 von der Amadeu Antonio Stiftung ins Leben gerufen, die eine Reihe von Initiativen zur Förderung von zivilgesellschaftlichem Empowerment und demokratischer Kultur leitet, insbesondere als Reaktion auf eine wachsende Neonazi-Subkultur in Deutschland.

Die Stiftung möchte auf Aktivitäten von Neonazis und andere rechtsextreme Aktivi täten aufmerksam machen und gleichzeitig die Initiative ergreifen, um die reale und andauernde Bedrohung zu beseitigen, die von solchen Gruppen für die Demokratie und den Pluralismus in Deutschland ausgeht. Hassreden, die online verbreitet werden, gehören zu einem der Hauptschwerpunkte der Stiftungsarbeit, und das Projekt ist ein sehr reflektierter Versuch, den Extremismus in der virtuellen Welt zu bekämpfen:

„Neonazis haben mit Sozialen Medien sehr großen Erfolg. Während sich in der realen Öffentlichkeit mehr und mehr Widerstand gegen rechtsextreme Aktivisten regt, nutzen sie das Internet immer häufiger als Forum. Dort können sie ihre rassistische Weltsicht ohne großen Aufwand verbreiten. Sie verstecken sich hinter harmlos erscheinenden Identitäten und Kampagnen und können so weniger schädlich wirken, als sie es eigentlich sind.“ Amadeu Antonio Stiftung

Die Facebook-Plattform No-Nazi.net hat mehr als 11.000 Follower, wendet sich an Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren und setzt auf Information und Weiterbildung durch Gleichaltrige in der Peergroup (davon

ausgehend, dass junge Menschen eher von anderen jungen Menschen beeinflusst werden). Indem No-Nazi.net ein sicheres Soziales Netzwerk ohne neonazistisches Gedankengut und Anspielungen anbietet, soll eine kritische Masse geschaffen werden – in dem Glauben, dass Menschen mehr Ideen entwickeln, wenn sie zusammenkommen und dass sie als Gemeinschaft sehr viel mehr erreichen können als alleine.

Die Stiftung überwacht außerdem neonazistische Kampagnen und Aktivitäten in verschiedenen Netzwerken der Sozialen Medien. Diese Daten werden zur Bewusstmachung in Schulen, verschiedenen Gemeinschaften und bei anderen Trägern verwendet, um sie zu motivieren, gegen diese Bewegungen vorzugehen.

2016 veröffentlichte No-Nazi.net eine Broschüre mit dem Titel „Hetze gegen Flücht linge in Sozialen Medien – Handlungsempfehlungen“. In dieser Broschüre werden pragmatische Wege aufgezeigt, wie man gegen rassistische Online-Hassreden vorgehen kann. Sie gibt außerdem einen umfassenden Überblick, wie man Hassreden erkennen kann, die Justiz darüber informiert und wie dann von der Justiz damit umgegangen wird.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/eng/we-are-active/campaigns/hate-speech-online/

www.netz-gegen-nazis.de/

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/eng_hetze-gegen-fluechtlinge.pdf

Die Unterstützung von Fachkräften und Ehrenamtlichen, insbesondere allen, die im direkten Kontakt mit jungen Menschen arbeiten, ist für eine zuverlässige Bereitstellung der Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene unabdingbar. Diese Unterstützung kann als Supervision erfolgen – beispielsweise durch Vorgesetzte – oder in einer Gruppe, in der mehrere Fachkräfte der Jugendarbeit zusammenkommen, um aktuelle Themen und Problemstellungen zu diskutieren, Erlerntes aufzuzeigen und zu teilen.

Es hat viele Vorteile, auf diese Weise Zeit für Supervision einzuplanen – Vorteile für die Fachkräfte der Jugendarbeit, für ihre Organisationen und letzten Endes für die jungen Menschen, mit denen sie arbeiten. Ihnen wird eine Art „Atempause“ geschenkt – eine Gelegenheit zur Reflexion und ein gewisser Abstand zu dem Dauerzyklus aus Planung, Organisation und Umsetzung von Aktivitäten und Programmen. Supervision kann die Fachkräfte außerdem bei der Weiterentwicklung ihrer Kritikfähigkeit und ihres analytischen Denkens unterstützen, während sie über Gespräche mit jungen Menschen nachdenken und Projekte evaluieren.

Extremismus (insbesondere gewalttätiger Extremismus) ist ein komplexes, heikles und ernstes Thema. Desto wichtiger ist es, Fachkräften der Jugendarbeit die für ihre Arbeit notwendige Unterstützung zu gewähren, insbesondere wenn sie eng mit jungen Menschen zusammenarbeiten, die möglicherweise Gefahr laufen, bei gewalttätigen Aktionen mitzumachen.

Organisationen im direkten Kontakt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen gewährleisten,



dass sie über angemessene interne Strukturen und detaillierte Richtlinien und Abläufe verfügen, um mit Problemen umgehen zu können, die sich im Zusammenhang mit jungen Menschen und Extremismus ergeben können. Alle Fachkräfte und Ehrenamtlichen, die in oder mit der Organisation arbeiten, müssen mit diesen Richtlinien und Abläufen vertraut sein. Während es unmöglich ist, alle Situationen vorherzusagen, die möglicherweise eintreten können, so ist es jedoch wichtig, klare Berichts- und Kommunikationsstrukturen zu schaffen. Weiterhin ist es wichtig aufzuzeigen, wie die Reaktion der Organisation auf ein bestimmtes Zusammenwirken von Umständen durch das Leitbild und die zentralen Werte der Organisation geprägt sein sollte.

Die Vorstellung verschiedener Szenarien am Ende dieses Kapitels kann für die Diskussion in dem Kollegium in Ihrer eigenen Organisation oder mit Fachkräften anderer Organisationen genutzt werden. Die Szenarien unterstützen Sie dabei, über mögliche Ansätze in Situationen nachzudenken, in denen es um junge Menschen und Extremismus geht und abzuwägen, was Ihre Organisation darüber hinaus tun muss, um vorbereitet zu sein.

Schließlich sollten Organisationen ihr lokales, regionales und nationales politisches Umfeld kennen, insbesondere im Hinblick auf politische Strategien, die sich in den folgenden Bereichen direkt auf junge Menschen auswirken – im Bildungssektor, bei der Existenzgründung, auf dem Arbeitsmarkt, im Gesundheitswesen, in der Justiz und im Bereich soziale Entwicklung.

Es gehört nicht notwendigerweise zu den Aufgaben jeder Fachkraft

Das Hauptziel ist zu gewährleisten, dass junge Menschen die Nutznießer der Jugendpolitik sind

der Jugendarbeit, für die Rechte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen einzutreten, aber den meisten Fachkräften bieten sich Gelegenheiten, die Bedürfnisse junger Menschen zu formulieren und Wege aufzuzeigen, wie die Politik nationaler und kommunaler Regierungen besser auf die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen abgestimmt werden könnte. Hierzu kann manchmal gehören, dass Fachkräfte der Jugendarbeit schildern, auf welche Weise Jugendarbeit und nichtformales Lernen das Leben einzelner Jugendlicher und junger Erwachsener positiv beeinflussen kann. Sie können außerdem die Konsequenzen (und die Kosten) aufzeigen, die aus der Streichung einer Aktivität oder eines bestimmten Angebots der Jugendarbeit resultieren.

Beispielsweise waren viele Fachkräfte der britischen Jugendarbeit der Ansicht, dass die Sparpolitik, die zur Schließung von Jugendzentren führte, einen Anteil an den Unruhen hatte, die 2011 in London und anderen großen Städten ausbrachen.

Auf diese Weise zu informieren kann gegebenenfalls dazu beitragen, die Finanzierung und Nachhaltigkeit für die Arbeit Ihrer Organisation mit jungen Menschen langfristig zu sichern. Das Hauptziel ist zu gewährleisten, dass junge Menschen die Nutznießer der Jugendpolitik sind.

Online-Ressourcen

Mapping von Organisationen, Programmen, Projekten und Diensten:

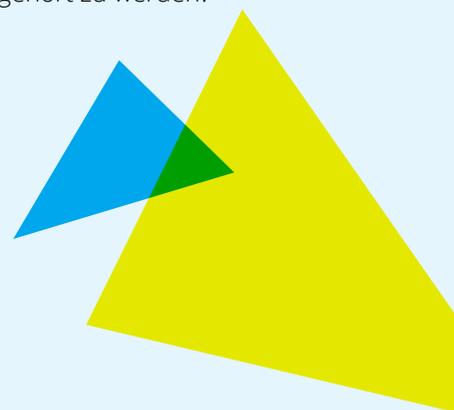
<https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/>

Fragen zur Selbstreflexion

- Inwieweit erleben die jungen Menschen, mit denen ich arbeite, Sicherheit, Signifikanz und Solidarität, wenn sie an den von mir geleiteten jugendzentrierten Aktivitäten teilnehmen? Wie kann ich wissen, wie das Erleben der jungen Menschen ist?
- Wie wohl fühle ich mich damit, mit der Erfahrung im Raum statt mit einem fest vorgegebenen Programm zu arbeiten?
- Welche Fähigkeiten benötige ich, um die verschiedenen Methodiken und Strategien anzuwenden, die in diesem Kapitel erwähnt sind?
- Woran muss ich arbeiten, um eine Gruppe mit mehr Selbstvertrauen zu moderieren?
- Welche Themen kann ich souverän mit jungen Leuten ansprechen? Bei welchen Themen bin ich eher zurückhaltend? Warum? Woran muss ich arbeiten, um selbstsicherer zu werden?

Fragen zur gemeinsamen Reflexion mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- Wann beginnt Gewalt?
- Wo könnt ihr vollkommen ihr selbst sein?
- Was braucht ihr, um in dieser Gemeinschaft oder in einem größeren Umkreis gehört zu werden?





Sensibilität für lokale Kontexte

Fachkräfte der Jugendarbeit können die Methoden der Kontextanalyse und der Aktionsforschung nutzen, um ihren jeweiligen Kontext und dessen spezifische lokale Probleme und Anforderungen besser zu verstehen und wirksamere Wege für die Arbeit mit jungen Menschen zu entwickeln, die deren Bedürfnissen entsprechen.

Vernetzung

Gut vernetzt zu sein ist für alle, die in die Arbeit mit jungen Menschen involviert sind, von entscheidender Bedeutung. Der Kontakt mit Fachkräften der Jugendarbeit aus anderen Organisationen fördert nicht nur die gegenseitige Unterstützung, sondern auch das Teilen von Erlerntem und von Ideen für die berufliche Praxis. Personen aus anderen – für junge Menschen relevanten – Bereichen kennenzulernen, beispielsweise Fachkräfte im Gesundheitswesen, Lehrkräfte und Erzieher*innen, Vorsitzende von Glaubensgemeinschaften, Sozialarbeiter*innen, Politiker*innen, führende Köpfe in einem Gemeinwesen sowie Angehörige der Polizei, kann weitere Vorteile mit sich bringen. Der Aufbau von Beziehungen und Kontakten in diesen unterschiedlichen beruflichen Kontexten macht es Ihnen möglich, bei Bedarf um Unterstützung oder Rat zu bitten und effektiver auf die bestmöglichen Ergebnisse für junge Menschen hinzuarbeiten. Aus diesen Vernetzungen können außerdem neue Partnerschaften entstehen, beispielsweise in Form einer gemeinsamen Initiative oder eines Projekts.

Wenn Sie ihren lokalen Kontext skizzieren, ist es sinnvoll zu bedenken, wer außer ihnen (Einzelpersonen oder Gruppen) an einem spezifischen Thema oder einer Veränderung interessiert sein könnte und festzustellen, woher dieses Interesse kommt und wie es sich äußert. Auf diese Weise lernen Sie, die lokalen **Machtdynamiken** besser zu verstehen. Werden diese Einzelpersonen oder Gruppen Sie darin unterstützen, was Ihre Organisation erreichen oder verändern will? Oder werden sie auf passive oder aktive Weise ihre Unterstützung verweigern? So

bekommen Sie ein Gefühl dafür, wer Ihre Verbündeten bzw. Ihre Gegenspieler sind. Möglicherweise können sogar diejenigen, von denen Sie glauben, dass sie nicht auf Ihrer Seite sind, Ihnen doch helfen, vielleicht dadurch, dass Sie durch sie besser verstehen, welche Hindernisse es gibt. Es wird jedoch möglicherweise andere geben, die als „Türhüter“ fungieren und den Zugang zu bestimmten Personen oder Informationen blockieren.

Es kann nützlich sein, junge Menschen in die Abbildung des lokalen Kontextes mit einzubeziehen, beispielsweise wenn eine Gruppe von Jugendlichen bereits ein spezifisches lokales Problem aufgegriffen hat, an dem sie arbeiten will. Das zusätzliche Wissen und Verstehen kann den jungen Menschen dabei helfen zu planen, wie sie künftig das Thema effektiver angehen können.

Diskussion verschiedener Szenarien

Beschreibung

Die folgenden Szenarien⁴ können Fachkräften der Jugendarbeit, Entscheidungsträgern und anderen, die mit jungen Menschen zusammenarbeiten, dabei helfen zu reflektieren, wie sie auf potenzielle Fälle von Radikalisierung reagieren könnten.

Methode

Lesen Sie bitte das jeweilige Szenario, bearbeiten Sie dann alle Fragen und entwickeln Sie gemeinsam mit Ihrer Gruppe einen Handlungsplan.

1. Sie haben gehört, dass in Ihrer Gegend Neonazis aktiv sind, und es gibt Gerüchte, dass sie dort neue Leute anwerben. Durch Wohnraum, der bisher leergestanden hatte, gibt es seit einer Weile mehr Geflüchtete in der Gegend. Sie haben im Jugendraum einige Flugblätter mit Hassbotschaften bemerkt, die den Gedanken verbreiten, dass Ausländer die „Lebensweise“ in Ihrem Land verändern. Sie haben den Verdacht, dass einige der jungen Menschen, mit denen Sie arbeiten, diese Flugblätter mitgebracht haben.

2. Sie arbeiten in einer multikulturellen Gegend mit einer hohen Arbeitslosenrate, und es gibt Spannungen zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen. Sie arbeiten bereits seit zwei Jahren mit der sechzehnjährigen Sophia. Eines Abends erscheint sie in einem Hidschab.
3. Jason ist ein Jugendlicher, mit dem Sie schon seit einer Weile arbeiten. Er hat schon immer sehr ausgeprägte Ansichten. Kürzlich sprach er mit Ihnen darüber, wie wütend er über Tierversuche sei. Er sagte Ihnen, dass er an einem Treffen einer Organisation teilgenommen habe, die etwas dagegen unternehmen wolle. Er nannte Ihnen den Namen der Organisation, die Ihnen wiederum bekannt ist und die in der Vergangenheit bereits in gewalttätige Aktionen verwickelt war.
4. Sie arbeiten seit einer Weile in einem multikulturellen Bezirk und mit einer Gruppe junger Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. In dieser Gruppe sind eine Reihe junger Menschen somalischer Herkunft, von denen Sie der Meinung sind, dass sie bei den anderen Gleichaltrigen gut integriert sind. Sie wissen, dass sie manchmal mit ihre Clique trinken und feiern gehen. Kürzlich haben sich zwei Brüder mit derselben ethnischen Zugehörigkeit der Gruppe angeschlossen. Ihr Vater ist der Imam in der lokalen Moschee. Sie bemerken Spannungen zwischen den Neuen in der Gruppe und den übrigen jungen Leuten. Die anderen jungen Leute in der Gruppe erzählen Ihnen, dass die kürzlich hinzugekommenen jungen Männer sie mit Missbilligung behandelten, weil sie rauchen und nicht beten. Sie erzählen Ihnen auch, dass die beiden Brüder darauf bestünden, dass sie bei einer Jugendgruppe in der Moschee mitmachen sollten und dass ihr Vater mit ihren Eltern sprechen werde, damit sie die Jugendlichen in diese Jugendgruppe in der Moschee schicken werden.
5. Kurz nach einem terroristischen Anschlag in Ihrem Land gibt es ernsthafte Spannungen

unter den jungen Menschen, mit denen Sie arbeiten. Sie wissen, dass sich einige Eltern mit einer rechtsextremen Ideologie identifizieren. Junge Menschen mit weißer Hautfarbe beginnen, sich einzelne junge Menschen herauszugreifen, die der ethnischen Minderheit angehören, und ihnen zu sagen, dass sie diejenigen seien, die den terroristischen Angriff verursacht hätten. Sie erfahren, dass einige von ihnen die jungen Menschen, die der ethnischen Minderheit angehören, bereits bedroht haben: Sie sagten ihnen, sie sollten auf der Hut sein, und dass sie ihren Familien „etwas antun“ würden.

6. Sie haben kürzlich eine Stelle in einer Kommunalbehörde angenommen und arbeiten dort auf der Strategieebene. Oberste Priorität ist die Prävention von Radikalisierung. Wie würden Sie diese neue Abteilung gestalten, die eine führende Rolle bei Initiativen gegen Radikalisierung einnehmen soll? Das allgemeine Ziel ist die Vernetzung aller Dienste und verschiedener Akteure, um Erfahrungen und Expertenwissen zum Thema Radikalisierung zu bündeln.

Fragen zur Diskussion jedes Szenarios:

- Was können Sie in dieser Situation tun? Welche der in dieser Ressourcensammlung vorgestellten Strategien würden Sie anwenden? Welche anderen Ideen können für den Umgang mit dem jeweiligen Szenario weiterverfolgt werden?
- Welche Schlüsselemente hätte Ihr Ansatz? Welche Werte wären von besonderer Relevanz?
- Was können andere tun?
- Was kann Ihre Organisation tun?
- Welchen Schwierigkeiten wären Sie ausgesetzt?
- Was würde Ihnen helfen? Welche Informationen benötigen Sie, um mit ähnlichen Szenarien umzugehen, falls Sie in der Gemeinschaft auftreten, in der Sie arbeiten?
- Wie erfahren Sie, ob Ihr Ansatz erfolgreich gewesen ist?

Reflexionsfragen für Sie und Ihre Organisation

- Welche Strukturen könnten junge Menschen dabei unterstützen, sich am Aufbau der Gesellschaft zu beteiligen, in der sie leben wollen?
- Nehmen Sie sich die Zeit, die Szenarien nach Ende dieses Kapitels mit Ihrem Kollegium zu diskutieren. Welcher der auf der vorangehenden Seite geschilderten Ansätze könnte nützlich sein und wann sollte man sie anwenden? Welche anderen Ansätze oder Handlungen könnten in solchen Situationen hilfreich sein?
- Wie können wir bei der Gestaltung der Jugendpolitik sinnvoll eingreifen? Wie können wir gewährleisten, dass die Bedürfnisse junger Menschen bei allen Strategien, die für ihr Leben wesentlich sind, einen zentralen Stellenwert einnehmen?

Fragen für die Peer-to-Peer Reflexion

Es ist wichtig, die Herausforderungen zu erkennen, die sich bei der Arbeit im Bereich junge Menschen und Extremismus – unter Einbeziehung der Radikalisierung – ergeben. Folgende Kernfragen können gestellt werden:

- Was ist für diese Arbeit notwendig? Wie unterstützen wir uns gegenseitig?
- Wie verarbeiten wir diese Themen miteinander (in einem sicheren Umfeld)?
- Wie können wir als Fachkräfte der Jugendarbeit und als Menschen angemessene Formen der Arbeit im Bereich junge Menschen und Extremismus – unter Einbeziehung von Radikalisierung – entwickeln?

6. Teil: Anwendung des Programmrahmens von Erasmus+



Internationale Erfahrungen und die Begegnung mit alternativen Standpunkten können wirksame Tools sein, um junge Menschen in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Erfahrungen und Kontexte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Solche Gelegenheiten eröffnen Wege, neue Erkenntnisse auf ihr Lebensumfeld anzuwenden und mit unterschiedlichen Perspektiven umzugehen. (Youth Council for Northern Ireland, 2015)

Erasmus+, das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, hat sich zum Ziel gesetzt, die Bildung, Ausbildung und Jugendarbeit in ganz Europa zu modernisieren. Dies geschieht durch den Auf- und Ausbau von Wissen und Fähigkeiten und durch die Verbesserung der Qualität und Relevanz von Qualifikationen. Das Programm ermöglicht den internationalen Austausch – nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für deren Organisationen und ermöglicht ihnen auf diese Weise, Theorie und Praxis weiterzuentwickeln und so bessere Möglichkeiten für Lernende anzubieten.

Zu den Vorteilen einer Mitwirkung bei Erasmus+ Jugendprojekten gehören:

- Verbesserung der Fähigkeiten und Kompetenzen junger Menschen für aktive Bürgerbeteiligung und demokratische Partizipation, für den Arbeitsmarkt und die Existenzgründung sowie für den interkulturellen Dialog und soziale Inklusion;
- Verbesserung der Qualität der Jugendarbeit (durch Kooperation zwischen Jugendorganisationen und anderen Interessengruppen);
- Verbesserung der Strategieentwicklung und der Anerkennung nichtformalen und formalen Lernens (durch eine Kooperation zwischen politischen Entscheidungsträgern auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, Nutzung von Tools zur Anerkennung und Austausch von Beispielen guter Praxis);
- Kapazitätsaufbau bei Fachkräften der Jugendarbeit und in Jugendorganisationen für europäische und internationale Partnerschaften.

(Quelle: Erasmus+ Programmleitfaden 2017)

Die folgenden Leitlinien stellen die Elemente vor, die für eine erfolgreiche internationale Partnerschaft notwendig sind und informieren über die Bewerbungsmodalitäten für eine Finanzierung über Erasmus+.

Vorbereitung auf eine erfolgreiche Partnerschaft

- Gewährleisten Sie, dass Sie genügend Zeit einplanen, um die Erwartungen jedes Partners an das Projekt, die Werte und Ziele der einzelnen Organisationen einschließlich der spezifischen Vorteile, die sie für junge Menschen anstreben, zu diskutieren und klarzustellen.
- Gewährleisten Sie, dass alle die Anforderungen an Bewerber genau verstanden haben und beachten Sie gleichzeitig, dass sich diese Anforderungen je nach eintreffendem Projekt verändern können;
- Nutzen Sie die Tools zur Planung sowie die Ressourcen zur Folgenabschätzung für das jeweilige Projekt (siehe S. 79).
 - Diskutieren und vereinbaren Sie gewünschte Ergebnisse für das Projekt, d. h. wie sieht Erfolg aus?
 - Planen Sie, wie Sie den Projekterfolg evaluieren wollen. Fragen Sie sich beispielsweise, wie sie feststellen, ob Sie die gewünschten Ergebnisse erzielt haben.
 - Ermitteln Sie, welche Ressourcen Sie benötigen werden.
 - Notieren Sie die Aktivitäten, die während der Vorbereitung, der Umsetzung und im Anschluss stattfinden und einigen Sie sich je nach Bedarf auf eine spezielle Form des Outputs oder auf Zielvereinbarungen (z. B. Anzahl der Teilnehmenden, Anzahl der Workshops oder der Veranstaltungen mit Gruppenarbeit).
 - Gewährleisten Sie, dass die ausgewählten Methodiken zu den angestrebten Ergebnissen passen und gehen Sie für alle Aktivitäten nach einem klar strukturierten Grundprinzip vor.
 - Gewährleisten Sie eine gute Planung der Auswahl und Vorbereitung der Teilnehmenden.
- Verwenden Sie eine schriftliche Vereinbarung, um Erwartungen und gewünschte Ergebnisse

zu bestätigen und erläutern Sie alle praktischen Details, beispielsweise:

- Finanzielle Verantwortlichkeiten: Wer bezahlt wofür, welche Arten von Ressourcen tragen die jeweiligen Partner zu dem Projekt bei (bitte bedenken Sie, dass in diesem Zusammenhang die eingebrachte Zeit von Fachkräften genauso berücksichtigt wird wie physische Ressourcen). Wer trägt die Verantwortung für die Abrechnung und das Berichtswesen für das gesamte Projektbudget.
- Fristsetzung für den Abschluss aller relevanten Aufgaben in jeder Phase des Projekts.
- Aufteilung von Rollen und Verantwortlichkeiten. Darüber hinaus ist es sinnvoll, einen gemeinsamen Verhaltenskodex auszuhandeln, der für alle Fachkräfte und Freiwilligen gilt, die gemeinsam an dem Projekt mit den jungen Menschen arbeiten.
- Alle Partner tragen die Verantwortung für die Vorbereitung und Umsetzung fairer und transparenter Projektmanagement-Entscheidungen.
- Alle Partner verpflichten sich zur Projektplanung, Implementierung und Evaluation, gepaart mit Aktivitäten im Anschluss an das Projekt zur Verbreitung der Ergebnisse.
- Gewährleisten Sie in allen Projektphasen eine klare, offene und regelmässige Kommunikation:
 - Informieren Sie die Partner über alle Veränderungen oder unerwartete Situationen, die sich im Zusammenhang mit dem Projekt ergeben.
 - Informieren Sie andere Projektpartner, falls sich Schwierigkeiten ergeben einzuhalten, was in der schriftlichen Vereinbarung festgehalten wurde.
 - Gewährleisten Sie, dass logistische Vereinbarungen in der detaillierten Planung enthalten sind: Treffen Sie klare Absprachen über die Art und den Ort von Unterkünften und die für Reisen zu wählenden Verkehrsmittel.



Reflexionsfragen

- Welches Hauptziel hofft Ihr Projekt zu erreichen? Denken Sie über das Problem oder Thema nach, mit dem Sie sich auseinandersetzen wollen.

Planung und Folgenabschätzung

Logische Modelle

Ein logisches Modell ist eine einfache visuelle Technik, um die Beziehung zwischen einem zu lösenden Problem, den verfügbaren Ressourcen, den zu planenden Aktivitäten und den erhofften Veränderungen oder Ergebnissen aufzuzeigen.

Weitere Online-Informationen über die Verwendung von logischen Modellen erhalten Sie auf:

<https://www.youthimpact.uk/resources-hub.html>

<https://www.erasmusplus.org.uk/erasmus-uk-logic-model>

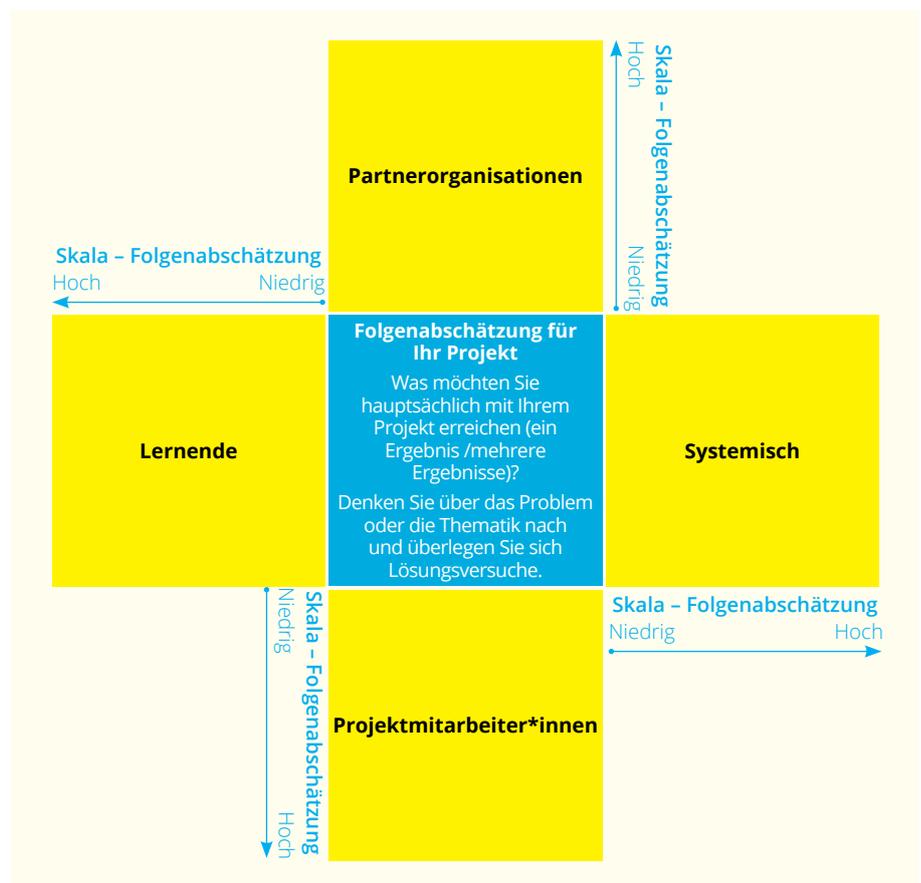
Beispiel für ein logisches Modell



Quelle: Adaptiert von der Stiftung W. K. Kellogg

Folgenabschätzung

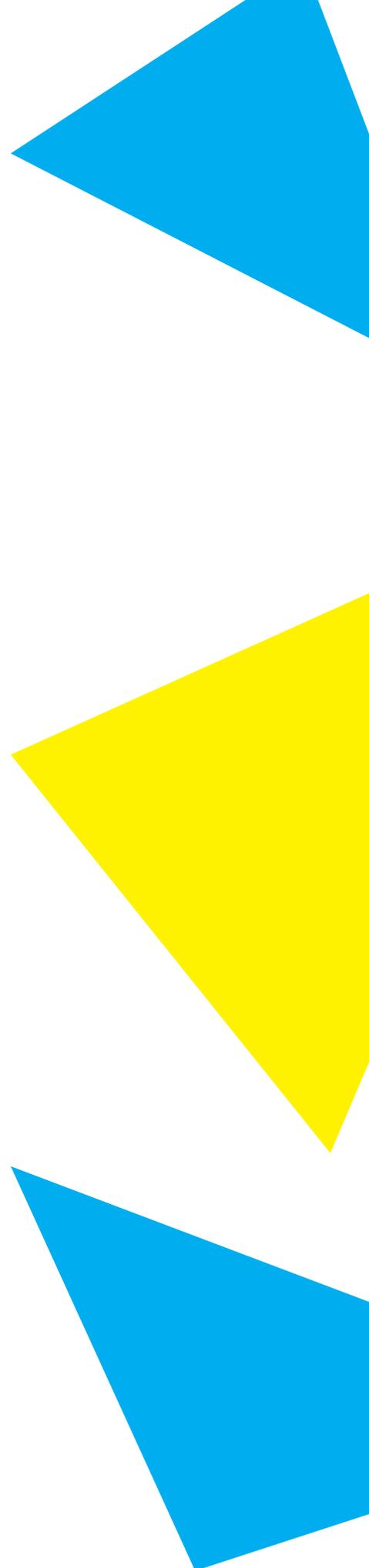
Das nachfolgende Tool wurde von der britischen Nationalen Agentur für Erasmus+ entwickelt, um alle an der Planung und Durchführung von Erasmus+ Projekten Beteiligten zum Nachdenken darüber anzuregen, welche Auswirkungen sie anstreben und wie sie diese messen können.



Weitere Details zu Ressourcen für die Folgenabschätzung und wie diese genutzt werden können, finden Sie online auf:

<https://www.erasmusplus.org.uk/impact-assessment-resources>

Fazit/Ausblick



Als Fachkräfte der Jugendarbeit und andere, die eine Verantwortung für das nichtformale Lernen junger Menschen tragen, müssen wir schwierige und heikle Themen direkt, offen und ehrlich ansprechen. Wir müssen junge Menschen zu problemlösungsorientierten Diskussionen einladen und sie darin unterstützen, bei den Themen, die sich unmittelbar auf ihr Leben auswirken, etwas bewegen zu können

Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist schon im Entstehen. An einem ruhigen Tag kann ich sie atmen hören. (Arundhati Roy)⁵

Quelle für die Übersetzung des Originalzitats: <http://www.weltsozialforum.org/2003/2003.wsf.1/2003.wsf.meldungen/news.2003.63/> (accessed on 15/11/2017)
Originalzitat: "Youth work and youth workers must go further and be in the forefront of offering a real voice and real, non-tokenistic, participative democratic political education and involvement to young people at local and community level. Youth workers should not fear entering into such discussion, dialogue and action as the alternative may be further alienation, segregation and communal violence." (Alan Grattan)⁶

Diese Ressourcensammlung hat den Schwerpunkt bei der Relevanz gemeinwesen orientierter Jugendarbeit für den weit gefassten Themenbereich „Junge Menschen und Extremismus“ gesetzt. Es wurde betont, welchen Einfluss unsere Haltungen gegenüber jungen Menschen im Allgemeinen haben. Es ist notwendig, dass Fachkräfte der Jugendarbeit vor allem vermeiden, im Zusammenhang mit jungen Menschen Schwierigkeiten und Defizite zu sehen – und stattdessen umfassend auf die Fähigkeiten und die Kreativität der jungen Menschen einzugehen. Durch die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit können junge Menschen darin unterstützt werden, den sozialen Wandel mitzugestalten und sie werden zu gleichberechtigten Partnern, die an einer Welt mitwirken, die nicht länger von gewalttätigem Extremismus bedroht wird.

Wie zu Beginn erwähnt, kann eine Publikation allein die Risiken des gewalttätigen Extremismus – und insbesondere des gewalttätigen Extremismus – nicht abbauen. Wir werden nicht unbedingt unmittelbare Ergebnisse sehen, wenn wir die hier vorgestellten Vorschläge in die Praxis umsetzen. Die Jugendarbeit im Kontext „Junge Menschen und Extremismus“ geht nur allmählich voran und kann mühsam sein. Sie erfordert unser volles Engagement und unsere Ausdauer. Gleichzeitig gibt es ein riesiges Potenzial, Neues zu lernen und unsere berufliche Praxis kontinuierlich zu verbessern – insbesondere wenn wir dies gemeinsam mit den jungen Menschen tun und ihnen ermöglichen, uns zu lehren, wie sie die Welt erleben und welche Wünsche sie für unsere Arbeit mit ihnen haben.

Als Fachkräfte der Jugendarbeit und andere, die eine Verantwortung für das nichtformale Lernen junger Menschen tragen, müssen wir schwierige und heikle Themen direkt, offen und ehrlich ansprechen. Wir müssen junge Menschen zu problemlösungsorientierten Diskussionen einladen und sie darin unterstützen, bei den Themen, die sich unmittelbar auf ihr Leben auswirken, etwas zu bewegen.

Das Erasmus+ Programm kann Initiativen unterstützen, die soziale Integration, interkulturelles Verstehen, aktive Bürgerbeteiligung und Inklusion ebenso wie Extremismus und Radikalisierung untersuchen. Fachkräfte der Jugendarbeit und andere mit Verantwortung für das nichtformale Lernen junger Menschen sind dringend aufgerufen, dieses Potenzial auszuloten – nicht nur, um auf finanzielle Unterstützung zurückzugreifen, sondern als Basis für mehr Kooperation und Austausch.

Sie sind eingeladen, diese Ressourcensammlung dazu zu nutzen, über die vorgestellten Ideen zu reflektieren und über Ihre eigene Berufspraxis und Ihre Möglichkeiten nachzudenken, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen – unabhängig davon, ob Sie im direkten Kontakt mit jungen Menschen oder auf der Strategieebene arbeiten.

- If you engage directly with young people, try out some of the activities, and discuss and evaluate them with young people. Get together with colleagues and ask questions, identify learning from your activities and apply new ideas and approaches project development.

⁵Quelle für die Übersetzung des Originalzitats: <http://www.weltsozialforum.org/2003/2003.wsf.1/2003.wsf.meldungen/news.2003.63/> (accessed on 15/11/2017)

⁶Originalzitat: "Youth work and youth workers must go further and be in the forefront of offering a real voice and real, non-tokenistic, participative democratic political education and involvement to young people at local and community level. Youth workers should not fear entering into such discussion, dialogue and action as the alternative may be further alienation, segregation and communal violence." (Alan Grattan)

- Wenn Sie direkten Kontakt zu jungen Menschen haben, probieren Sie einige der Aktivitäten aus und diskutieren und evaluieren Sie diese Aktivitäten mit den jungen Menschen. Stellen Sie in Ihrem Kollegium Fragen, ermitteln Sie, was Sie aus den Aktivitäten gelernt haben und wenden Sie neue Ideen und Ansätze bei der Projektentwicklung an.
- Arbeiten Sie mit kritischer Reflexion, um Ihre Werte zu ergründen, Ihre Kritikfähigkeit auszubauen und in diesem schwierigen Arbeitskontext auf sich selbst zu achten.
- Wenn Sie mit der Entwicklung von Strategien befasst sind, können Sie sich für die Aktionsforschung einsetzen und Wege finden, die gewährleisten, dass die Stimmen junger Menschen gehört und deren Perspektiven gesehen werden.

Und zum Schluss: Geben Sie nie die Hoffnung auf. Menschen sind kreative Wesen. Mit jungen Menschen können wir Alternativen zum Extremismus ausloten, gemeinsam mit ihnen neue Wege gehen, die von gewalttätigen Handlungen wegführen und sie ermutigen daran zu glauben, dass eine andere Welt möglich ist.

Bibliografie

- Benson, J. F. (2009) *Working More Creatively With Groups*. 3rd ed. Abingdon: Routledge.
- Brent, C (2014) *Youth Work In Politics, And Politics In Youth Work – A Discussion With Tony Taylor And Colin Brent*. Youthpolicy.org www.youthpolicy.org/blog/youth-work-community-work/politics-and-youth-work-a-discussion
- Centre de Prévention contre les Dérives Sectaires liées à l'Islam (2015) Rapport d'activité annuel 2015 Du CPDSI. www.cpdsi.fr/wp-content/uploads/2016/03/rapport_activite_annuel-2015_CPDSI.pdf
- Child Soldiers International *Child Soldiers: Global Report* (2004) <https://www.child-soldiers.org/shop/global-report-2004>
- Clark, D (1996) *Schools as Learning Communities*. London: Cassell.
- Cohen, S (2002) *Folk Devils and Moral Panics: The creation of the Mods and Rockers*. London: Routledge. https://infodocks.files.wordpress.com/2015/01/stanley_cohen_folk_devils_and_moral_panics.pdf
- Cooper, C (2012) Understanding the English 'riots' of 2011: 'mindless criminality or youth 'Mekin Histri' in austerity Britain? *Youth & Policy* 109: 6–26. www.youthandpolicy.org/wp-content/uploads/2013/04/cooper_riots_2011.pdf
- Council of the European Union – Rat der Europäischen Union (2016) Die Rolle des Jugendsektors bei einem integrierten und bereichsübergreifenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung der in Gewaltbereitschaft mündenden Radikalisierung junger Menschen – Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedsstaaten (30. Mai 2016) <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9640-2016-IN17/en/pdf>
- Diamantis, M and Exeler, F (2004) *Fighting the Mainstream "88": Opposing Right-Wing Youth Culture*. Humanity in Action. www.humanityinaction.org/knowledgebase/242-fighting-the-mainstream-88-opposing-right-wing-youth-culture
- Eichhorn, J, Kenealy, D, Parry, R, Paterson, L and Remond, A (2015) *Voting At 16 – What Next? 16–17 Year Olds' Political Attitudes And Civic Education*. www.aog.ed.ac.uk/_data/assets/pdf_file/0010/175339/BRIEFING_-_Voting_at_16.pdf
- Ferguson, N, Burgess, M and Hollywood, I (2008) *Crossing the Rubicon: Deciding to Become a Paramilitary in Northern Ireland*. *International Journal of Conflict and Violence* 2/1: 130–137. <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.684.4456&rep=rep1&type=pdf>
- Freire Institute (2016) *Concepts Used By Paulo Freire*. www.freire.org/paulo-freire/concepts-used-by-paulo-freire
- Garner, R (2009) 'Hoodies, louts, scum': how media demonises teenagers. *The Independent* 13 March 2009. www.independent.co.uk/news/uk/home-news/hoodies-louts-scum-how-media-demonises-teenagers-1643964.html
- Grattan, A (2009) *Segregated Britain: A Society in Conflict with its 'Radicalised' Youth?* *Youth & Policy* 102: 35–52. www.youthandpolicy.org/wp-content/uploads/2013/07/youthandpolicy1021.pdf
- Harland, K and McCready, S (2014) *Rough Justice: considerations on the role of violence, masculinity, and the alienation of young men in communities and peacebuilding processes in Northern Ireland*. *Youth Justice* 14/3: 269–283. www.ulster.ac.uk/sass/files/2014/08/Harland-and-McCready-Rough-Justice.pdf
- IRIN (2013) *Countering the radicalization of Kenyawp-conte*. www.irinnews.org/report/97982/countering-radicalization-kenyas-youth
- Jeffs, T and Smith, MK (1999) *Informal Education: Conversation, Democracy and Learning*. Derbyshire: Education Now Publishing.

- Kundnani, A (2015a) A Decade Lost: Rethinking Radicalisation and Extremism. <http://www.claystone.org.uk/wp-content/uploads/2015/01/Claystone-rethinking-radicalisation.pdf>
- Kundnani, A (2015b) The Muslims Are Coming! Islamophobia, Extremism and the Domestic War on Terror. London: Verso.
- Lundy, L (2007) 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. British Educational Research Journal 33/6: 927–942.
- Magnuson, D and Baizerman, M (eds) (2007) Work with Youth in Divided and Contested Societies. Rotterdam: Sense Publishers.
- Open Society Institute (2009) Ethnic Profiling in the European Union: Pervasive, Ineffective, and Discriminatory. www.opensocietyfoundations.org/sites/default/files/profiling_20090526.pdf
- Roy, Arundhati (2003) Confronting Empire. Weltsozialforum, Brasilien
- Sagor, R (2000) What is Action Research? ASCD. www.ascd.org/publications/books/100047/chapters/What-Is-Action-Research%20A2.aspx
- Velure Roholt, R and Baizerman, M (2013) Civic Youth Work Primer. New York: Peter Lang.
- Velure Roholt, R; McFall, L; Baizerman, M & Smyth, P (2008) Building Democracy with Young People in Contested Spaces: A Handbook for Critically Reflective Practice that challenges cultures of violence. Belfast: Public Achievement.
- Young, K (1999) The Art Of Youth Work. Lyme Regis: Russell House.
- Youth Council for Northern Ireland (2015) Impact of International Youth Work: A Youth Council for Northern Ireland Perspective. www.ycni.org/downloads-publications/Euro-International/ImpactInternationalYouthWork.pdf
- Youth Link NI (2004) Kairos – A Journey In Understanding. www.youthlink.org.uk/wp-content/uploads/2015/11/Kairos-manual.pdf

Die Autorin

Deborah Erwin ist seit dem Jahr 2000 in der Jugendarbeit aktiv. Sie ist eine Expertin auf dem Gebiet der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit und sehr an Themen rund um Jugendarbeit, junge Menschen und Polizeiarbeit interessiert. Als Freiberuflerin arbeitet Deborah Erwin in Belfast mit jugendzentrierten Freiwilligenorganisationen und staatlichen Einrichtungen, um Strategien zu entwickeln, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen, Programme, Strategien, Angebote und Einrichtungen mitzugestalten. Darüber hinaus arbeitet sie in den Bereichen Evaluation, Projektförderung und Training. www.deboraherwin.org

Redaktionelle Angaben

Veröffentlichung im Dezember 2016 durch das

SALTO-Youth Cultural Diversity Resource Centre www.salto-youth.net/diversity

diversity@salto-youth.net

Koordination – Nathan Davies, Miro Fernandez und Megan Roseblade,
SALTO Cultural Diversity

Design – Navig8

Redaktion – Emily Hughes

Übersetzung – Angelika Welt-Mooney, www.angelika-welt.de

Redaktion der Übersetzung – Tanja Kaltenborn

Wir danken

Der Leitung des Seminars Prävention von Jugendextremismus – Farkhanda Chaudhry, Ghizala Avan und Rajaa Belhourania

Den Organisatoren des Seminars – Die Nationalen Agenturen für Erasmus+ – Youth Chapter Belgien (französischsprachiger Teil), Bulgarien, UK, Frankreich & Portugal

Den Teilnehmenden des Seminars

Gespräche und Interviews mit Professor Michael Baizerman, Richard Higginson und Mitgliedern der Love Works Cooperative, Dr. Ken Harland, Karwan Shareef und Paul Smyth.





SALTO-YOUTH
CULTURAL DIVERSITY
RESOURCE CENTRE



Erasmus+

Junge Menschen und Extremismus: Ressourcen für Fachkräfte der Jugendarbeit

Copyright: SALTO Cultural Diversity Resource Centre, 2016

www.salto-youth.net/diversity

Die Reproduktion und Nutzung für nicht-kommerzielle Zwecke sind bei Angabe der Quelle SALTO Cultural Diversity Resource Centre www.salto-youth.net/diversity und einer Mitteilung an diversity@salto-youth.net gestattet.

Das Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation bildet ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren ab. Die Europäische Kommission und der British Council können für keinerlei Nutzung der in dieser Publikation enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.